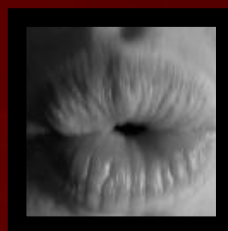


R
U
N
D
B
R
I
E
F

2
0
0
5

sinn
lichter

Freies Jugendseminar Stuttgart



Inhalt

Seite

3	Editorial	Redaktionsteam
4	Der Acker ist gepflügt	Marco Bindelli
6	Das Allerbeste für die nächsten 40 Jahre	Christophe Rogez
14	Willkommen	Mirjam Perry
16	Bothmer-Gymnastik: Bewegung mit Sinn	Sonja Simone Albert
18	Sprachgestaltung: Sinnvoller Unsinn!	Sandra Hänslar
20	Theoso - wie??	Sebastian Knust
22	Eurythmie: Seele und Sinn	Anna Lena Goerke
24	Eine Woche zum Nachlauschen!	Katharina Irion
26	Das Ringen um die zweite Hälfte	Florian Auls
27	Weg - Eindrücke	Barbara Cantó Caballero
28	Mensch und Medien	Andreas Kehl
29	Erste Eindrücke eines Neuen	Jean-Charles Roussel
30	Die Kunst des Sehens	Annika Nägel
32	Chartres	Lena Sutor-Wernich
35	Mein Weg ans Jugendseminar	Anna Brückmann
36	Mensch!..?	Jian Pasqualini
38	Die Vogesenreise	Maria Eidelman
		Maureen Lund
40	Junges Laub der Eiche	Hiroko Yokochi
41	Von Georgien nach Stuttgart	Nino Japaridze
42	Berufsorientierungswochen - Wegweiser in die Zukunft	Florian Auls, Sebastian Knust, Lena Sutor-Wernich
46	Vom Sinn des "Nutzlosen"	Roberto Pozzi
48	Spiegelbild	Miguel Vallespir
50	"Clase Creativa"	Karin Kärcher
52	Wer ist denn schon bei sich?...	Florian Stubenvoll
54	Projekt "Zeiteindrücke"	Rodolpho Seiji Ueno
56	Positive und negative Seiten	Johanna Carvajal
57	West-östlicher Diwan	Jamshed Yusupuv
60	Zusammenprall oder Zusammenklang der Kulturen	Markus Osterrieder
64	Balance ist wichtig	Satomi Hashimoto
66	Mein Praktikum - ein Brückenschlag	Mirjam Fischbach
67	Zeitaufgaben	Jean-Charles Roussel
71	Vorstand	Paul Benkhofer, Herbert Ladwig

INTERNATIONALE JUGEND FESTIVAL

30. Juli bis 05. August 2005 am Goetheanum

„Unsichtbar – Sichtbar durch Kunst“

Kunst bekommt heute zunehmend eine neue Rolle in unserer Gesellschaft. Sie ist nicht mehr nur in Galerien, Museen und an den Wänden der High Society oder in langen Debatten im TV oder den Zeitschriften zu finden!

Der Fokus heute liegt mehr auf dem Prozess an sich, auf der Transformation der Impression, oder dem Ausdruck eines Gefühls, eines Gedankens oder einer Idee.

Die Verwendung von Bildern um Seelenerlebnisse darzustellen, scheint mit den Bedürfnissen der Seelen der heutigen Menschen zu korrespondieren. Es erscheint wie eine neue Art der Sprache, „das Unsichtbare sichtbar zu machen“.

Diese „neue Sprache“ soll im Mittelpunkt unseres internationalen Jugend Festivals stehen.

Hier ein vorläufiger Tagesplan:

Hier ein vorläufiger Tagesplan:						
Samstag 30.07.	Sonntag 31.07.	Montag 01.08.	Dienstag 02.08.	Mittwoch 03.08.	Donnerstag 04.08.	Freitag 05.08.
	8.45 Musik/Singen. Marco Bindelli Die farbigen Fenster des grossen Saals, Elizabeth Wirsching					
	9.45 ARBEITSGRUPPEN/WORKSHOPS					
	11.30 PLENUM/PLENARY SESSION. Verschiedene Beiträge zu Kunst					Workshop Performance bis 12.30
	12.30 MITTAGESSEN/LUNCH					
	15.00 ARBEITSGRUPPEN/WORKSHOPS					
16.30 -18.30 Opening(17h) O. Lindbräaten W. Barfod C. Schmid	16.30 MARKTPLATZ/MARKED PLACE FREE INITIATIVES, PERFORMANCES					
18.30-20.00	ABENDESSEN/SUPPER					
20.15 Steiner Graffiti Performance Chr. Marcus	Gubaidulina Eurythmie- Ensemble Goetheanum Bühne	01.08. Wilhelm Tell, etc 19.00	On foot I hadto walk through the solarsystem. Eurythmie Projekt Austin, Texas	Schiller Maria Stuart Schauspiel- Ensemble Goetheanum Bühne	Workshop Performance	
anschliessend	NACHTCAFE/NIGHTCAFE					

Tagungskarte: 100€ . Verpflegung: 115 € . Gruppenquartier: 60€.

Vorbereitung: Nanna Bauer – Elizabeth Wirsching. +41 61 706 4391

Jugendsektion am Goetheanum. Dornackstrasse 1. CH – 4143 Dornach

mail@youthsection.org. www.youthsection.org

Geben Sie Ihrer Geldanlage einen *s-inn*!



Sie wollen Ihr Geld wirksam anlegen und damit gesellschaftlich etwas bewegen?

Bei der *s-inn* Beteiligungsgesellschaft arbeitet Ihre Geldanlage ganz konkret, indem sie sich mit Menschen und innovativen Ideen verbindet, zum Beispiel im Naturkostunternehmen NaturataSpielberger, im Möbeldesignbüro abacus oder beim Solarfahrzeugbauer sun+cycle.

Dabei versteht sich die *s-inn* Beteiligungsgesellschaft als Bindeglied zwischen Ihrem Geld und ausgewählten Unternehmen mit sozialem und ökologischem Engagement.

Seit 1998 stellen wir Unternehmen Beteiligungskapital zur Verfügung und schaffen Perspektiven für zukunftsweisendes Unternehmertum.



Sozial-innovative
Beteiligungsgesellschaft
Kernerplatz 2
70182 Stuttgart
Fon +49-711-120 93 94 0
Fax +49-711-120 93 94 99
info@s-inn.info
www.s-inn.info

Sinn voller sinne und sinne voll sinn

über sinn
 über übersinn sinnen
 sinnliches sichten
 und
 sinne lichten
 sinnlos? - los, sinne!
 finde sinnlicher...
 sich besinnen
 besonnen
 und selbst sonne werden...

Lena Sutor-Wernich



Das Jugendseminar - ein Ort voller Sinne und Sinn!

Beim Nachdenken über die Rundbriefgestaltung kam uns als Redaktionsteam daher nach und nach die Idee, dies zum Thema des Rundbriefs 2005 zu machen.

Nach gemeinsamer Arbeit an der Rundbriefgestaltung mit allen Seminaristen in einer das Frühlingstrimester eröffnenden Kunstwoche fanden wir uns als fünfköpfiges Rundbriefteam zusammen: Annika Nägel aus dem ersten Trimester und aus dem zweiten Trimester Simone Albert, Anna Lena Goerke, Roberto Pozzi und Lena Sutor-Wernich. Viele Ideen aus der Kunstwoche haben wir aufgegriffen und weiterentwickelt.

Unser Anspruch war es, den Rundbrief unter ein bestimmtes Thema zu stellen, das wie ein roter Faden durch den Rundbrief führt. Angeregt durch die Unterrichtsinhalte der ersten Wochen des Trimesters kristallisierte sich das Thema der Sinn(e) schnell heraus und half uns dem Rundbrief einen konkreten Rahmen zu geben.

Neben Erfahrungsberichten der Seminaristen und inhaltlichen Schilderungen unserer Arbeit und unseres Lebens hier im Seminar nimmt auch der Rückblick auf das 40jährige Jubiläum einen großen Teil des Rundbriefs ein.

So opferten wir viele Mittagspausen und Wochenenden, strapazierten die Nerven der Seminaristen, (die kräftig zurücknervten), und erhielten tatkräftige Hilfe von Eldrid Schmidt bei der graphischen Endgestaltung, um Ihnen diesen Rundbrief in seiner vorliegenden Form präsentieren zu können. Es hat uns viel Spaß gemacht!

In diesem Sinne...sinnvolles Lesevergnügen!

Das Rundbriefteam



Der Acker ist gepflügt

Liebe Freunde!



Wie Sie alleine am Umfang des Heftes, das Sie jetzt in Händen halten, bemerken können, ist sowohl quantitativ als auch qualitativ vieles im letzten Jahr geschehen. Wir haben das Bild des Ackers aus zwei Gründen gewählt: einmal wurde im Zuge der Erneuerung und

Weiterentwicklung des Jugendseminars tatsächlich unser Gelände durch die Zusammenarbeit der Studenten mit unserem Gärtner Herrn Michael Bender durchdrungen und neu gestaltet. Aber auch der geistige Acker wurde durch unser Jubiläum im Sommer 2004 gewendet, die Wurzeln des Seminars freigelegt und die Furchen für die Zukunft neu gezogen.

Seit Herbst 2004 geht die Saat langsam auf - über dreißig junge Menschen, zur Hälfte aus Deutschland, zur anderen Hälfte aus vierzehn verschiedenen Ländern der ganzen Welt füllen jedes Zimmer bis unters Dach. Wir können auf eine reiche Ernte im vergangenen Jahr zurückblicken.



unser Teich

Beginnen wir mit den praktischen Aktivitäten: Wie schon erwähnt, wurde der Garten als Ganzes umgegraben, die Sträucher gelichtet,

frische Erde herangekarrt, neue Pflanzungen gesetzt. In einer Ecke des Gartens entstand ein kleines Feuchtbiotop mit Teich. Es bietet im Sommer einen kühlen, schattigen Platz für Gespräche und besinnliche Momente. Unter freundlicher Mithilfe von Herrn Ivo Bindelli entstand ein neuer Fahrradaufweg inklusive eines originell überdachten Fahrradständers, der jetzt schon wieder fast zu klein ist. Ein besonderes Geschenk kam

dann im Mai per Post von der Versuchsimkerei "Fischermühle" in Rosenfeld. Mit gespielter Angst übergab uns der Paketzusteller ein frisch geschwärmtes Bienenvolk. Zwei Tage später wurde das Volk mit Hilfe unseres Imkers im Beisein aller Seminaristen "eingeschlagen".



der Fahrradständer

Offensichtlich fühlt sich das Volk wohl bei uns, es baute die geräumige Beute vollständig mit Waben aus und sammelte erfolgreich Honig. Außerdem hat sich ein Team mit großem Fleiß unserer Bibliothek angenommen. Zum ersten Mal seit vielen Jahren wurde eine gründliche Inventur gemacht, neue Regale aufgestellt und der Literaturbestand aktualisiert.

Die innere Organbildung führte zu einer Stabilisierung unseres Kuratoriums (dies ist unser Beirat, der sich aus



der Bienenstock

Fachleuten der verschiedenen Lebensbereiche zusammensetzt), das sich etwa einmal im Trimester trifft und uns mit Rat und Tat zur Seite steht. In diesem Zusammenhang wurde auch die Leitbildarbeit unter Mithilfe einiger Studenten

vorangetrieben. Hier die Zusammenfassung in drei Leitsprüchen:

**Gemeinschaft
Erleben**

**Sich selbst
vertrauen**

**Die Welt
gestalten**

In Kürze wird ein Flyer entstehen, der in knapper Form die wesentlichen Möglichkeiten des Seminars auch für eventuelle Partner aus der Wirtschaftswelt sichtbar macht. Für die Vorstandsarbeit konnten wir Herrn Herbert Ladwig gewinnen, der als Wirtschaftsjurist eine Anwaltskanzlei ganz in der Nähe des Seminars führt. Auch er hat uns bereits in vielen Sachverhalten sehr hilfreich beraten.



So konnten wir mit viel Begeisterung auf unser 40-jähriges Jubiläumfest im Sommer 2004 zuleben. Es hat alle unsere Erwartungen übertroffen. Nicht nur die Anzahl der Menschen (ca. vierhundert in zwei Tagen) sondern auch ihre Anteilnahme und Bereitschaft, das Seminar für die nächsten Jahre zu unterstützen, beeindruckte uns sehr. Lesen Sie auf den folgenden Seiten Auszüge aus den Grußworten die uns überbracht wurden. Ganz besonders haben wir uns darüber gefreut, daß der Urseminarleiter Herr Volker Prange zu uns kommen konnte.

Gekrönt wurde dieser Tag durch eine Vielfalt künstlerischer Beiträge der Seminaristen. Das damalige dritte Trimester schrieb selbst ein Stück mit dem Titel "Wer ist denn schon bei sich". Es hatte Ähnlichkeiten mit einer Ihnen bekannten Einrichtung, die nicht zufällig gemeint waren. Darüber konnten viele der über 120 anwesenden ehemaligen Studenten aus vielen Jahrgängen des Seminars (auch sechs Urseminaristen kamen zu dem Treffen!) herzlich lachen. Den Abschluß bildete einer unserer "berühmten" multi-kulturellen und multi-artifiziellen Abende.

Ein weiteres künstlerisches Projekt fand im Dezember seinen Abschluß zum Thema "Zeiteindrücke". Die fünf Studenten brannten ein wahres Feuerwerk ab. Neben den bekannten Künsten Schauspiel, Bothmer, Eurythmie und Musik setzten sie zum ersten Mal in phantasievoller und künstlerischer Weise das Medium Film ein.

Wir konnten auch inzwischen unser "Netzwerk für Nachwuchs" aufbauen. Im Rahmen der neu eingerichteten Beruforientierungswochen konnten wir Einblicke in die verschiedensten zukunftssträchtigen Berufsfelder gewähren. Zum Beispiel kam Dr. Ibrahim Abouleish zu uns zum Thema Entwicklungshilfe und um von der Sekemfarm bei Kairo zu berichten, oder Götz Werner von der dm-Drogeriemarktkette zum Thema Ausbildung und Kunst, Dr. Rainer Patzlaff vom Institut "Ipsium" Medienberater ausbildet. Wir waren im "Haus der Sinne" auf Schloß Freudenberg bei Wiesbaden, bei der Firma Bosch in Schwieberdingen, in der Filderklinik und im Handelskontor Willmann um nur einige zu nennen; auch hierzu näheres in den Berichten der Seminaristen.

Wir beobachten, daß die Frage, wie Wirtschaftsleben und Geistesleben in Zukunft zusammenarbeiten können, auf existenzielle Resonanz bei den Studenten trifft. Ebenso rückt das Thema Entwicklungshilfe immer deutlicher in den Fragenfokus der Seminaristen.

Für die nähere Zukunft arbeiten wir an zwei Hauptthemen. Das eine ist, das Netz zu Partnern in allen Lebensbereichen immer dichter zu weben und zu immer konkreteren Formen der Zusammenarbeit zu finden. Das andere ist, in Zusammenarbeit mit den Studenten ein Portfolio zu entwickeln, mit dessen Hilfe sie immer besser für sich selbst erfassen können, welche Erfahrungen sie im Seminar machen, welche Fähigkeiten sie hier ausbilden und wie sie diese für interessierte Dritte transparent und verständlich machen können.

Wir danken daher allen Menschen, die uns materiell und ideell in unserer Arbeit unterstützt haben, besonders denen, die uns durch ihre Großzügigkeit einen deutlichen Beweis ihres Vertrauens in unsere Arbeit gezeigt haben und uns dadurch in der nicht immer einfachen wirtschaftlichen Situation beflügelt haben. Wir hoffen sehr darauf auch in der Zukunft ihres Vertrauens würdig zu sein, und dass wir künftig noch weitere Menschen zu unserer Unterstützung gewinnen können.

Einen besonderen Dank möchte ich auch der Rundbriefredaktion aussprechen. Sie haben in äußerst selbständiger Weise mit Hingabe und Liebe die Gestaltung in die Hand genommen und ein außergewöhnliches Heft zustande gebracht. Ich hoffe, daß Sie ebensoviel Vergnügen und Berührung beim Lesen der Artikel empfinden können wie wir, und wünsche Ihnen Ausdauer beim Genießen der Früchte unseres kleinen "Lebensackers".

In Dankbarkeit

Ihr Maro Bindelli




Das Allerbeste für die nächsten vierzig Jahre!

*Zur vierzigjährigen Jubiläumsfeier des
Freien Jugendseminars Stuttgart
am 24. und 25. Juli 2004*

Unser Ziel war es, ein großes Fest der Begegnung und des Wiedersehens zu feiern und gemeinsam mit vielen ehemaligen Seminaristen, mit Freunden und Gästen auf die geistigen Fundamente des Jugendseminars uns zu besinnen. Wir wollten das Gewachsene der vier vergangenen Jahrzehnte würdigen und die Brücke bauen zu den aktuellen und zukünftigen Entwicklungen des Freien Jugendseminars. Im folgenden sind die gekürzten Ansprachen der geladenen Gäste wiedergegeben.

Frau Müller-Trimbusch (Sozialbürgermeisterin von Stuttgart):

"Liebe Geburtstagsgäste, liebe Ehemalige, liebe Heutige, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Namen der Landeshauptstadt Stuttgart darf ich Ihnen herzliche Geburtstagsgrüße zum Vierzigsten, nämlich jenem Geburtstag, wo der Schwabe gescheit wird, überbringen. Als Sie begannen, nämlich im Jahr 1964, das war ein äußerst bewegtes Jahr. Und ich darf nur an einige bewegte Beispiele aus dem Weltgeschehen erinnern, denn wir sind ja alle Teil desselben. Martin Luther King erhielt den Friedensnobelpreis, die NASA startete das Apollo-Raumschiff mit Saturn-1-Raketen, Nelson Mandela wurde in dem Jahr in Südafrika zu lebenslanger Haft verurteilt, China zündete seine erste Atombombe, die USA griffen ein militärisch in Vietnam ein und haben einen fürchterlichen Krieg dort angerichtet, die PLO wurde gegründet und Jean Paul Sartre lehnte den Literaturnobelpreis ab. Aber auch in Stuttgart war damals vieles in Bewegung. Die Gründungsphase des Freien Jugendseminars erfolgte in der Zeit, in der auch die Wurzeln des heutigen internationalen Stuttgart liegen. Es war ein Abschnitt unserer Geschichte, der die nie abreißenden Zu- und Auswanderungen in den Jahrzehnten und Jahrhunderten zuvor auch dieses Land und unsere Stadt geprägt und verändert hat. In Stuttgart besitzt jedenfalls mittlerweile jeder vierte

Einwohner keinen deutschen Pass. Bei den Jugendlichen beträgt der Anteil ein Drittel in zunehmender Tendenz und in Stuttgart leben inzwischen 176 Nationen friedlich zusammen. Ich betone das deswegen, weil auch 176 Nationen den Vereinten Nationen angehören und insofern ist hier sozusagen die kleine UNO.

Jetzt komme ich zur **Arbeit dieses Hauses**, die leider, und das habe ich kurz schon im Vorgespräch auch gesagt, ein bisschen arg im Verborgenen blüht.



Sie ist nämlich die Perle, die versteckt gehalten wird in einem hübschen Samtkästchen und von denen nur wenige die Chance haben sie kennen zu lernen. Dabei wäre sie doch genau das richtige für unsere Zukunft. Diese Arbeit, die hier geleistet wird, ist zweifellos ein wertvoller Beitrag für das gute internationale Klima in unserer Stadt.

Als Sie damals erkannten, dass gerade junge Menschen sich häufig zunächst einmal beruflich orientieren und ihren persönlichen Weg entdecken müssen, haben Sie mit der Gründung Ihres Seminars völliges Neuland beschritten. Die Kontinuität über mittlerweile vier Jahrzehnte dokumentiert aber den Erfolg Ihres Konzepts und zeigt, dass Ihr Seminar nach wie vor am Puls der Zeit ist. Sie vermitteln den jungen Menschen wichtige gesellschaftliche, soziale, aber auch später dann politische Schlüsselqualifikation in der Phase zwischen Schulabschluss und Beginn der eigentlichen Berufsausbildung. Es war daher für die Stadt im Februar 2004 eine Selbstverständlichkeit (Gott sei Dank) Ihren Verein "Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e.V." als Träger der Freien Jugendhilfe und als Träger der



außerschulischen Jugendbildung anzuerkennen.

Dies ist ein wichtiger Baustein für die Förderung der Völkerverständigung nicht nur in Stuttgart selbst, sondern auch außerhalb unserer Stadt. Der Arbeit des Freien Jugendseminars gebührt daher in allererster Linie ein dickes Lob, ein großes Dankeschön und ich persönlich ziehe den Hut vor Ihrer wichtigen Arbeit.

dass Sie möglichst zahlreiche, schöne Erinnerungen mitnehmen und dass die Langzeitwirkung dieses Stuttgarter Erlebnisses auch in 40, auch in 50 Jahren bei Ihnen immer noch das zeitigt, was damit gemeint war."

Herr Prange (früherer Seminarleiter)

"Ja, sich in vergangene Zeiten zu versetzen ist nicht ganz einfach und vor allem, wenn es sich, wie Herr Rogez beliebt zu beschreiben, um einen untergegangenen Kontinent handelt, von dem ich also jetzt komme.

Es ist eben so, dass z.B. wir hier, wenn wir uns zurückversetzen mit Phantasie, in einem wunderbaren Garten sitzen, über uns ist nichts, blauer Himmel, da sind Apfelbäume, da sind Mirabellenbäume, da ist ein Birnenbaum usw. Und nebenan steht eine kleinbürgerliche Villa Fürstenblick.

Wenn man im Jahre 1964, in der Gründungszeit des Freien Jugendseminars, wenn man da 19 Jahre alt war, dann ist man geboren 1945. Die meisten waren aber etwas älter als 19 Jahre, d.h. die waren im Krieg geboren. Und wenn man die Lebensläufe der damaligen jungen Menschen durchliest, liebe Freunde, das ist schon heute noch erschütternd: Flucht und Gefangenschaft, der Vater ist im Krieg geblieben. Das waren schon sehr schwierige Hintergründe.

Und 1968 war dann ein ganz interessantes Jahr. Die jungen Menschen, die es schwer hatten, hier zu bleiben, weil nämlich ihre Altersgenossen überall in allen Städten des Landes revolutionierten. Damals waren studentische Revolutionen von Tokio bis Mexiko, in deutschen Städten, Universitäten wurden geschlossen, Professoren wurden rausgeschmissen.

Dann kam der 6. Januar 1968 und wir hatten hier zusammen Weihnachten gefeiert, dann sind wir mit den Schätzen dieses Weihnachtstrimesters nach Stammheim gegangen ins Jugendgefängnis...Und zarte Seminaristinnen haben die Geschichte von den drei

Königen dort erzählt und wenn man die Menschen, die dort inhaftiert saßen, sah, dann hatte man Bedenken, ob die jungen Damen alle wieder heil herauskommen. Und die hörten sich das dann auch an und da war ein junger Mann dabei in diesem Semester, der sagte nun in einem Kreis von vielleicht 35 Häftlingen: Ich will euch mal erzählen, wie ich Bienen gehalten habe. Ich habe mir drei Völker beschafft und habe mit ihnen gewirtschaftet und ich dachte, wenn ich das gut mache, dann kriege ich Honig. Nun sind mir diese Völker eingegangen und ich habe keinen Honig bekommen. Und dann kam mir der Gedanke, ob vielleicht der Umstand, dass ich Honig haben wollte, mit daran schuld war, dass ich keinen Honig bekommen habe und dass die Völker eingegangen sind. Und dann habe ich mich ganz für die Bienen interessiert und die Bienen studiert, was die eigentlich wollen usw. Dann habe ich noch einmal neu die Bienenzucht angefangen und dann bekam ich Honig. - Er hat das so erzählt und hatte keine Ahnung, dass in dem Buch von Rudolf Steiner "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten" genau dieses darin steht, dass, wenn man etwas so unmittelbar meint ergreifen zu können, dass das nichts wird mit der Sache. Das hat er wunderbar ausgesprochen und zum Schluss stand dann einer dieser schweren Jungs auf und sagte etwas unanständigerweise, das ich nicht wiederhole, zu seinen Kollegen: Ihr könnt mich alle usw.

Zum Schluss ein weiteres Jahr, auf das ich Ihre Aufmerksamkeit richten möchte. Es war das Jahr 1971. Da war es so weit, dass der Grundstein zu diesem Haus gelegt werden. Das sind 33 Jahre oder, um es noch übertriebener zu machen, das Jugendseminar war sieben Jahre alt, genau, Zahnwechsel, nicht wahr, und da kam der Neubau. Und der Grundstein, das ist die Flaschenpost aus der untergegangenen Atlantis, der ist hier ja drin. Fürstenblick hatte keinen Grundstein, aber dieses Jugendseminar hat einen. Also, es ist so, in dem Grundstein ist einerseits ein Spruch, den kennen viele, vielleicht alle. Er fängt so an:

Suchet das wirklich praktische, materielle Leben.

Toll, nicht, Rudolf Steiner, Geisteswissenschaftler usw.

Suchet das wirklich praktische, materielle Leben, aber

suchet es so, dass es euch nicht betäubt, über den Geist,



der in ihm wirksam ist. Und suchet den Geist, aber suchet in nicht in übersinnlicher Wollust, aus übersinnlichem Egoismus, sondern suchet ihn, weil ihr ihn selbstlos im praktischen Leben, in der materiellen Welt anwenden wollt. - Das ist der eine Text. Und der andere schließt sich an an Vorträge, die Rudolf Steiner 1922 vor jungen Menschen hier in dieser Stadt gehalten hat, der sog. Pädagogische Jugendkurs. Und die von mir hochverehrten Menschen, die damals eigentlich leitend waren, ich war mehr so ausführend, hier, also sagen wir Dr. Friedrich Benesch, Dr. Hellmut von Kügelgen, Dr. Johannes Tautz, also diese drei, die haben dann einen Text gemacht, der in diesem Pentagondodekaeder drinnen liegt.

Und noch ein Wort, das furchtbar viele Geld musste ja irgendwo herkommen. Also kam nach der Stadt, die als leuchtendes Vorbild uns die ersten zigtausend Mark spendiert hat, dann das Sozialministerium. Dort war ein Mann, der den wunderbaren Namen Engel hatte. Und ich sagte zu unserem Engel, wie es hier zugeht. Ich war in Bonn und habe dort bei höchster Stufe vorgesprochen. Damals musste man noch zeigen, was man in seiner Handtasche hatte, um überhaupt hineingelassen zu werden.

Und da sagte mir, als ich ein bisschen formulierte, was hier am Seminar geschieht, dieser höchste Beamte des Familien- und Jugendministeriums: Ja, da müsste man eigentlich ein solches Seminar in jeder größeren deutschen Stadt haben. -

Es hat dann die Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. einhellig alles gefördert, was wir brauchten.

Also es kam wirklich von der öffentlichen Hand eine unglaubliche Hilfe zum Entstehen dieses Seminars, das möchte ich mit großer Dankbarkeit hier doch auch erwähnen.

Und ich hoffe, dass vielleicht das, was heute da so schmurgelt, dazu führt, dass man in weiteren Kreisen wieder merkt, dass die Arbeit, die hier getan wird, eine im tiefsten und wesentlichsten Sinne öffentliche Arbeit ist.

In dem Jugendkurs hat Rudolf Steiner über die Gefahren, die jetzt und in Zukunft bestehen, gesprochen, und er erlaubte sich in diesem Zusammenhang, vor

jungen Menschen - vielleicht hätte er es vor älteren nicht so gemacht - davon zu sprechen, dass da ein Drachen unterwegs ist, ein Drachen, der vor allem repräsentiert ist in einer Wissenschaft und Wissenschaftsgesinnung, die total den Menschen verloren hat. Und dass es gelte, diesen Drachen, der überall in jede Hütte kommt, zu bekämpfen. Und dass das die Kräfte des Menschen eigentlich übersteigt. Das schaffst du nicht mit dem Drachen, so ohne weiteres. Aber dann sagt er: Da ist doch der Michael! Den gibt es. Im Unterschied zu dem Drachen ist der Michael ein Wesen, das sich nicht aufdrängt. Da muss volle Freiheit im Menschen sein, damit er zu dem gleichsam sich ein bisschen hinbewegt. So sagte ungefähr Rudolf Steiner: Verbindet euch mit Michael, damit der Drache besiegt wird.

Ich weiß, liebe Freunde, heute denkt mancher, das geht so lala, und von Kampf merkt man nichts, Gott sei Dank ist der Kampf weg, man sieht nichts mehr davon, oder er spielt sich nur in den oberen Etagen der Krankenkassen ab oder sonst wo. Aber es ist nicht wahr, er spielt sich überall ab. Und das wollte ich Ihnen also zum Schluss noch ans Herz legen."

Herr Schötta (Teilnehmer 1965/66)

"Sehr verehrte Festgemeinschaft,

mich hat das erfreuliche Los getroffen, heute hier repräsentativ für viele Ehemalige ein paar Worte zu sagen zu dem Thema: Die Bedeutung des Freien Jugendseminars für meine Biographie.

Und was tat *mir* so gut daran? Das eine - es wurde bereits oft erwähnt, die Weiterbildung und Vertiefung des Horizontes in der Art, wie man das sonst normalerweise überhaupt nicht kennt. Das andere war, dass ich da also einer ganzen Anzahl von außerordentlich wertvollen Menschen begegnen durfte, kennen lernen durfte. Sei es unter den Dozenten oder sei es unter den jungen Menschen.

Und das Wunderbare war, dass eben das, was wir gelernt haben, was wir gehört haben, eigentlich aus dem Leben kam, sei es aus dem äußeren Leben oder dem inneren Leben. Und es war hinorientiert zum Leben. Ich hatte eine ganz strenge, intellektuelle Ausbildung in meiner Schülerzeit, die mich vom Leben außerordentlich weit getrennt hatte und so empfand ich es sehr wohltuend, dass es aus dem Leben für das Leben eben kam.

Und ich möchte einige Dozenten, die ich sehr persönlich



getroffen habe, stellvertretend erwähnen. Das war einmal unser Maldozent Johannes Rath. Dann der Priester Diethard Jaehnig, der hatte die Gabe, tiefste Weisheit so hereinzubringen, dass man wirklich damit gut etwas anfangen konnte. Das war so klar und so voller Leben, das war einfach richtige Medizin, die wir als Jugendliche empfangen durften. Dr. Benesch wurde ja erwähnt, das war ja einer, wer ihn gekannt hat, der ein kompromissloser Wahrheitsverfechter war.

Dann, Dr. Hellmut von Kügelgen wurde auch erwähnt. Was mich da so tief beeindruckt hat, war seine tiefe Herzlichkeit, die er so ausstrahlte. Jemand, der uns aufrüttelte mit Erkenntnistheorie, also auch heftig, das war der Herbert Blank. Und dann unser sprudelnder Künstler, Lothar Reubke. Einmal habe ich seinen Unterricht geschwänzt und wurde natürlich gleich erwischt, was mir sehr peinlich war bis zum heutigen Tag. Herr Knierim wurde auch erwähnt, er war so ein großer Organisator, er war ein geistesgegenwärtiger Mensch, so flexibel, so beweglich, dass er doch in dieser Hinsicht ein großes Vorbild für viele von uns war. Dann Gisela Hellmers, wer sie noch kannte, Sprachgestalterin mit vollem Herz und voller Liebe bei der Arbeit. Herr Welzel, Sie habe ich nur ganz kurz mal gesehen, und wen ich auch mit großem Respekt erwähnen möchte, das war die ehemalige Hausmutter hier, Frau Anneliese Gensch. [Applaus] Also an dem Applaus merkt man schon, sie war für uns ein Herz des Hauses, sie war sehr weisheitsvoll und sehr gefasst und auch sehr würdig.

Ja, der Priester Johannes Rath sagte mir das mit der Heilpädagogik und dann hatte ich die Gelegenheit, dies drei Wochen am Bodensee zu testen. Und bei dieser Gelegenheit hatte ich, so wie das Schicksal spielt, auch die Möglichkeit, mit Dr. Karl König ins Gespräch zu kommen, dem Begründer der Camphill-Bewegung. Er sagte mir auch, ich soll kommen, soll meine Sachen mitbringen, soll mit ihnen arbeiten und ein Seminar machen.

Und so habe ich mit meiner Frau ca. 20 Jahre im



Schulbereich gearbeitet und wir waren dann an der Karl-König-Schule in Nürnberg und dann war der Wunsch von den Eltern dieser Schule, doch eine Nachfolgeeinrichtung zu gründen in der sozialtherapeutischen Arbeit, das war 1980. Es bildete sich eine Arbeitsgruppe, die tatsächlich dahin führte, dass 1987 die Dorfgemeinschaft Hausenhof gebildet werden konnte. Meine Frau und ich sind dann mit einer fast ganzen Klasse geschlossen zum Hausenhof gegangen und arbeiten nun schon seit 17 Jahren dort. In der Region sind wir noch als fachliche Einrichtung zum Glück gut anerkannt und als Wirtschaftsfaktor auch, mit 130 Arbeitsplätzen, das ist nicht schlecht.

Ich erwähnte kurz, dass ich in Peru in Südamerika gewesen bin, und meine erste berufliche Laufbahn war im Kloster, ich wollte da katholischer Bruder werden. Ja, das war eine gute Zeit, aber zum Glück hatten wir einen Direktor, der mich veranlasst hat, freiwillig wieder herauszugehen.

Am Jugendseminar war der Sinn wirklich so voll und saftig und man kann es wirklich auch mit den Worten von Rudolf Steiner sagen - damit möchte ich auch beenden - : "Den Sinn der Welt verwirklicht die von Weisheit erleuchtete und von Liebe durchwärmte Tat des Menschen."



Und wer mehr oder weniger im Leben so etwas auch verwirklichen kann, von dem kann man sagen, der kann glücklich sein in seinem Leben. Und so möchte ich ganz herzlich noch einmal Dankeschön sagen an das Jugendseminar. Es sind andere Menschen, die hier verantwortlich sind, aber der Geist ist noch derselbe. Und ich möchte von Herzen, dass diese Arbeit auch in Zukunft weiterhin diese Fruchtbarkeit in der Welt verbreiten kann. Danke für Ihre Aufmerksamkeit."

Frau Schmidt (vom Landesvorstand der Grünen)

"Sehr geehrte Damen und Herren,

Herzlichen Dank für die Einladung, bei Ihnen heute hier sprechen zu können und ich darf Ihnen die herzlichen Glückwünsche meines Vorsitzenden Andreas Braun zu Ihrem 40-jährigen Geburtstag übermitteln.

Wir Grünen sind ja mit der anthroposophischen Bewegung auf ganz vielfältige Weise verbunden, einmal durch den ökologischen Landbau, Stichwort Demeter, dann über die Naturmedizin und ich persönlich als Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft Schule über die Finanzierung der Freien Schulen, wo jetzt gerade auch wieder n bisschen Streit ausgebrochen isch. Wir Grünen setzen uns immer sehr intensiv dafür ein, dass die Freien Schulen die Förderungen erfahren, die sie verdienen, weil wir glauben, dass ein vielfältiges Schulsystem und ein Schulsystem, das auch die Individualität der einzelnen Personen fördert, sehr wichtig isch.

Wir leben ja jetzt in einer Zeit der Globalisierung. Jugendliche heutzutage erfahren die Welt schon ein bisschen so als "eine Welt", per Internet können sie in Sekundenschnelle Kontakte überall hin haben, aber ich persönlich glaube, dass noch viel stärker als die sog. virtuelle Welt die persönliche Begegnung zwischen Menschen isch. Denn die Menschen leben doch ganz stark, das hat man auch jetzt in den Beiträgen eben gehört, von persönlichen Begegnungen, von der Prägung durch andere Menschen.

Ich persönlich, wie auch viele Grüne, wir träumen davon, dass wir einmal dahin kommen, dass jeder junge Mensch in der Schule einmal ein Vierteljahr irgendwo andersch isch, um ne andere Kultur und nen andern Bereich ganz direkt kennen zu lernen.

Und da sollte man auch nicht, meine ich, im alten Europa stehen bleiben, man sollte zumindest jetzt das neue Europa ganz deutlich ins Blickfeld fassen. Aber man sollte auch aus Europa hinausgehen und wirklich in ne richtig



alte Kultur gehen, auch in mehr islamisch geprägte, denn ich glaub, da tät uns n Austausch auch nicht schlecht, weil wir da grad dabei sind Feindbilder aufzubauen, die, meine ich, auf lange Sicht sehr schädlich sind."

(Anm. der Red.: der Dialekt wurde mit Absicht erhalten)

Herr Czesla (Dozent und Kuratoriumsmitglied am Freien Jugendseminar)

Verehrte Anwesende, liebe Seminaristen

Ich glaube, dass wir heute nach 40 Jahren nicht nur gescheitert werden, ich habe übrigens gehört, die schwäbische Steigerung von gescheit ist gescheit-gescheit-gescheitert-, aber für viele gesellschaftliche Entwicklungen gilt das ja. Wir sind ja heute an einem Punkt, wo wir wirklich erleben, dass altgewordene Gedankenentwürfe, altgewordene Visionen zu scheitern drohen. Wir erleben, dass wir in einer Art Lähmungsprozess - weltweit, nicht nur in Deutschland - verhaftet sind und dass wir wie verzweifelt auf der Suche sind nach neuen Gedanken. Insofern ist die Frage nach der Zukunft für mich vor allem die Frage: Wie kommt das Neue in die Welt?

Wir müssen durch die Selbstfindung hindurch in die Welt hineinfinden.



Wir müssen im Grunde genommen einem Wort Viktor Frankls folgen, der einmal formuliert hat, dass die Frage des modernen Menschen nicht mehr die Frage ist: Was will ich von der Welt? sondern dass die Frage des modernen Menschen ist: Was braucht die Welt von mir?

Das heißt von der Selbstfindung zur Weltfindung. Ich glaube, dass das die Wende ist, in der wir im Augenblick weltweit stehen. Und dass die Zukunftsperspektiven dieses Jugendseminars ganz wesentlich mit dem gesellschaftlichen Bereich zu tun haben, wo Weltgestaltung, wo Weltaufgaben mit Händen zu greifen sind.

Für mich ist sozusagen der Ort, an dem wir in Zukunft Welt finden, Wirtschaftsleben. Warum? Wir erleben, könnte man sagen, die Morgenröte eines ganz anderen Wirtschaftslebens. Wir erleben an der Stelle einen Paradigmenwechsel. Man spricht von Sättigungsmärkten. Das heißt, wir stehen im Grunde genommen vor der bitteren Tatsache, dass wir das Wirtschaftsdenken ganz neu denken und umgestalten müssen. Und dieses im Weltmaßstab, Wirtschaft ist Weltwirtschaft heute. Die Globalisierung ist kein Glück oder Unglück, sondern sie ist eine Tatsache. Und die Frage, *wie* wir sie gestalten, das ist die entscheidende Frage für die Zukunft. Wie kommen wir aus einem quantitativen Wirtschaftsdenken in ein qualitatives Wirtschaftsdenken? Das ist die Zukunftsfrage. Wie bildet sich dort das Denken um? Denn es sind zunächst die Gedanken, die als Neues in die Welt treten, bevor die Taten kommen.

Das heißt, wir werden eine ganz neue Art Wirtschaftsdenken lernen müssen und wir werden Menschen brauchen, junge Menschen brauchen. Das Neue kommt nie, (aber auch nie) durch die Realisten, durch die Pragmatiker und durch die Macher in die Welt.

Heute habe ich in der Stuttgarter Zeitung einen wunderbaren Satz gefunden. Da stand: "auf dem Mainstream schwimmen nur die Gummienten." Also es sind im Grunde genommen die Träumer, es sind die Querdenker, es sind die Menschen, die wirklich Idealisten im besten Sinne des Wortes sind, aber auch Realisten sind, das heißt, die Kraft haben, die Dinge auch zu tun, die Neues in die Welt bringen.

Und was heißt das heute, wirklich Realist zu sein und gleichzeitig Idealist zu sein? Das heißt, wenn ich in ein Unternehmen gehe, wenn ich Unternehmen entstehen sehe in ihrer Entwicklung, dann ist das erste und das allerwichtigste, dass Menschen verstehen lernen, ich kann kein Unternehmen machen, um Geld zu verdienen.

So wie das wunderbare Beispiel mit dem Honig es zeigt. Das heißt, wie finde ich eine Aufgabe in der Welt, wie finde ich ein wirkliches Bedürfnis, wie finde ich eine Notwendigkeit - eine Not, die ich wenden will. Wir brauchen Menschen, die wirklich Fähigkeiten ausbilden. Was heißt denn heute Fähigkeitsausbildung? Die fachliche Kompetenz, die Anwendung von Fähigkeiten in der Sache ist natürlich nach wie vor ungeheuer wichtig. Aber das reicht heute schon lange nicht mehr. Heute brauchen Sie Methodenkompetenz, wie man das so schön nennt. Sie müssen zusammenarbeiten können, Sie brauchen soziale Kompetenz. Der Ruf ist nach der Persönlichkeit. Persönlichkeitskompetenz ist gefragt. Aber reicht das? Reicht überhaupt Persönlichkeitskompetenz?

Brauche ich nicht die Kompetenz, die Not in der Welt wahrzunehmen? Das geht über meine Persönlichkeit hinaus. Ich könnte es auch anders ausdrücken: Vielleicht finde ich meine Persönlichkeit erst dann, wenn ich mich der Welt wirklich liebevoll zuwende. Wenn ich diese Blickwendung wirklich schaffe von mir weg.

Das heißt im Grunde genommen, dieses Wirtschaftsleben mit einem menschlichen Antlitz zu versehen, im menschlichen Maß zu gestalten, auch im menschlichen Zeitmaß zu gestalten. Ich denke, dass das eine Folge sein wird von Menschen, die Verantwortung tragen können, die Aufgabenbewusstsein in der Welt entwickelt haben und nicht nur auf der Spitze ihrer eigenen Persönlichkeit stehen.

Ich arbeite, wenn ich auf den Arbeitsprozess schaue, nie für mich, ich arbeite immer für einen anderen. Oft für Menschen, von denen ich nichts weiß. Die Ware kommt von mir selbst los, ich werde buchstäblich selbstlos, wenn ich Wirtschaftsleben wirklich in seinem Kern begreife. Und dann wird wie bei den Bienen der Honig kommen, denn das ist wirkliche Wertschöpfung, die aus der Wertschätzung dessen, was ich tue, kommt.



Und dafür, dass Menschen ein Bewusstsein dieser Art entwickeln, braucht es Orte, die nicht geprägt sind durch ein Nützlichkeitsdenken. Dazu braucht es Orte, wo Bildung stattfindet, nicht nur Ausbildung. Wo Menschen sich wirklich öffnen können für ihr Weltinteresse, der Welt öffnen können.

Und ein solcher Ort ist nach meiner Vorstellung, nach meinem Erleben und nach allem, was ich mit den Seminaristen hier gemeinsam mit- und durchgemacht habe, das Jugendseminar. Sehr klein, sehr im Verborgenen, vielleicht wirklich die Perle im Samtkästchen. Wir sind gerade dabei, das Kästchen zu öffnen. Wir versuchen gerade hier an dieser Stelle die Perle - ja, jetzt hätte ich fast was Böses gesagt - unters Volk zu bringen. ... Das ist ja mit den Perlen immer so eine Sache. Und ich wünsche diesem Ort vor allem, dass er eins bleibt, das hat er die letzten 40 Jahre bewiesen und das wünsche ich ihm für die Zukunft noch mehr, dass er wandlungsfähig bleibt, dass er in der Zeit bleibt und dass er im Zeitinteresse bleibt. Und in diesem Sinne: viel Glück für die nächsten 40 Jahre."

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen der Jubiläumsfeier beigetragen haben.

Beim Graben nach dem versunkenen Kontinent bin ich auf einen Brief vom Juli 1963 gestoßen:

"Sorge um Nachwuchs, Helferville für die Jugend veranlassen diesen Brief. Gehört doch zu den größten Sorgen des Unternehmers wie jedes überlegenen Beobachters unseres kulturellen und politischen Lebens der Mangel an geeignetem Nachwuchs. Es fehlt nicht an fachlichem Können und nicht an Begabungen, sondern an Verantwortungsbewusstsein und Charakterfestigkeit."

Als wir in den letzten Jahren die Weiterentwicklung des Freien Jugendseminars in Richtung einer Vernetzung mit der Arbeitswelt unter dem Motto "Offensive für Nachwuchs" bekannt gaben, ahnte niemand wie nah wir den obigen Leitbildern von Dr. v. Kigelgen, einem der Seminargründer, standen.

Was wir heute den jungen Menschen mitgeben wollen und an ihnen bereits erleben können, ist das Aufwachen für die eigenen tieferen Lebensentschlüsse an den sinnstiftenden Aufgaben in der Welt. Dann wächst die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, das heißt auch die Bereitschaft, sich selber zu ändern. "Wer ist denn schon bei sich?", so der Titel der Aufführung des 3. Trimesters, so eine der Lebensfragen, die an das Jugendseminar führen können. Die Antwort kam im Stück, aber nonverbal: eine sich öffnende Hand, für das Du und die Welt.

Die Begabungen sind da, heute wie vor 40 Jahren, sie suchen die Begegnung mit ihrem Orient, dem Aufkommenden, Zukunftsträchtigen in unserer Zeit.



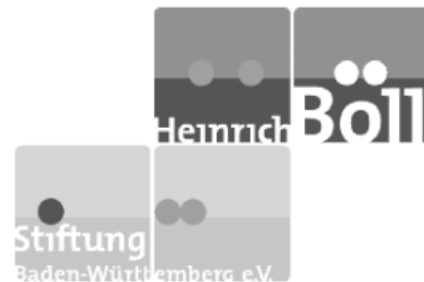
Christophe Rogez

Christophe Rogez



Die **Heinrich Böll Stiftung Baden-Württemberg** ist der politischen Bildung verpflichtet. Unser besonderes Anliegen ist die Förderung der demokratischen Willensbildung, die Stärkung ökologischen Bewusstseins, nachhaltiger Entwicklung, globaler Verantwortung und des friedlichen Zusammenlebens der Völker. Wir ermutigen zu Solidarität und Gemeinsinn, zum Dialog mit politisch Andersdenkenden und suchen den Austausch mit allen Menschen unabhängig von Herkunft, kultureller Identität und Geschlecht.

Wir richten den Focus auf ein von Abhängigkeit und Dominanz freies Verhältnis von Frauen und Männern. Der Person und dem Werk von Heinrich Böll verbunden, sehen wir unsere Aufgabe auch darin, Kunst und Kultur im Rahmen politischer Bildung Raum zu geben. Wir stehen der Partei Bündnis 90/Die Grünen nahe.



*Einmischung ist die
einzige Möglichkeit,
realistisch zu bleiben.*
Heinrich Böll

Infos und Kontakt:

Heinrich Böll Stiftung Baden-Württemberg e.V.
Rieckestraße 26, 70190 Stuttgart
Tel 0711 2633 9410 • Fax 0711 2633 9419
info@boell-bw.de • www.boell-bw.de

Tagung

Pluralismus in der Medizin

Schulmedizin und Komplementärmedizin –
unvereinbare Gegensätze?

Samstag, 09. April 2005, 11 – 17 Uhr
LiteraturHaus Stuttgart

Patientinnen und Patienten wollen wirksam und
schonend behandelt werden. Umfragen belegen
immer wieder, dass insbesondere die
Komplementärmedizin und ihre Arzneimittel bei der
Mehrzahl der BürgerInnen hoch im Kurs stehen.

Die Tagung geht der Frage nach, was Pluralismus
in der Medizin, auch für unser Verständnis von
Gesundheit und Krankheit, bedeutet. Wird dem
Wunsch einer Mehrheit der Bevölkerung in den
gesetzlichen Rahmenbedingungen Rechnung
getragen? Wie spiegelt sich dies im Leistungs-
angebot der (gesetzlichen) Krankenkassen wider.

ReferentInnen und Mitwirkende:

Brigitte Lösch MdL
Dorothee Struck (Kiel)
Rolf Stuppardt (IKK-Bundesverband)
Judith Storf (BV Patientenstellen)
Rolf-Ulrich Schlenker (Gmünder Ersatzkasse)
Nikolai Keller (Zukunftsstiftung Gesundheit)
Markus Treichler (Filderklinik)
Werner Bartens (Publizist)
Biggi Bender (MdB)

Gebühr: € 30,- bzw. erm. € 15,- inkl. Verpflegung
Anmeldung: Heinrich Böll Stiftung Bad.-Württ. e.V.

In Kooperation mit der Zukunftsstiftung Gesundheit e.V.

Tagung

Fremde Schwestern – Künftige Partnerinnen

Die polnische Frauenbewegung und die
Schwierigkeiten in den deutsch-polnischen
Beziehungen im gemeinsamen Europa

Samstag, 16. April 2005, 14 - 17 Uhr
Stiftung Geißstraße Sieben, Stuttgart

- Wo liegen die Schwierigkeiten in den deutsch-polnischen Beziehungen?
- Worauf kommt es in der Zusammenarbeit an?
- Was war die Realität von Frauen in Polen vor der Wende, wie leben sie heute?
- Was sind die Gewinne und Kosten des Transformationsprozesses?
- Wo steht die polnische Frauenpolitik, wo die Frauenbewegung und Frauenforschung?
- Was befürchten, was erhoffen Frauen in Polen vom EU-Beitritt, was Frauen in Deutschland und Europa von der EU-Erweiterung?
- Wo liegen Spannungen und wo Chancen in einer zukünftigen Zusammenarbeit?

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Veranstaltung mit *Bozena Choluj* und *Elisabeth Weber*.

Die Veranstaltung richtet sich an alle interessierten Frauen und Männer und steht in Zusammenhang mit einer frauenpolitischen Reise – nur für Frauen - nach Warschau und Krakau vom 18. bis 25. Mai.

Gebühr: € 20,- bzw. erm. € 10,- inkl. Verpflegung
Anmeldung: Heinrich Böll Stiftung Bad. Württ. e.V.

Mit finanzieller Unterstützung der EU-Kommission

Willkommen!

Hier ist es, Ameisenbergstraße 44, auf dem blauen Treppengeländer steht's geschrieben: "Jugendseminar". Das Haus kann man von der Straße aus kaum sehen. Kommen Sie mit, dann gehen wir die Treppe hoch: erst nach rechts, einige Stufen nach oben, dann links in die Richtung des kleinen Teiches, wieder nach oben, jetzt sehen Sie schon fast das ganze gelb gestrichene Haus mit der großen Türe und den vielen Fenstern. Noch einige Schritte nach rechts und wir stehen auf der Terrasse vor dem Haus in Gesellschaft einiger Seminaristen, die hier zwischen zwei Kursen frische Luft schnappen.

Hier auf der rechten Seite sehen Sie durch die Fenster den Saal, wo jeden Morgen der Unterricht stattfindet. Ab zehn Uhr morgens kann man hier Seminaristen sehen, die entweder Eurythmie machen, manchmal mit Klavierbegleitung, oder die versuchen mit Bothmer- Gymnastik den Körper und den Raum bewusster wahrzunehmen. Am Mittwochabend kann man, wenn man die Ohren spitzt, hier alle zusammen singen hören.

Hinter den oberen Fenstern befinden sich die Zimmer der Seminaristen. Aber kommen Sie doch bitte herein, dann zeige ich Ihnen kurz die anderen Räume im Haus. Hier gerade aus ist die Bibliothek. An diesem Tisch hier kann man arbeiten und hier treffen sich regelmäßig Leute, die etwas besprechen wollen. Gehen wir schnell wieder hinaus, bevor wir uns in den Büchern verlieren. Ich möchte Ihnen noch mehr zeigen. Wir gehen die Treppe hinunter in den Keller, wo es noch drei Räume und einen kleinen Telefonraum gibt. Dort ist der Heileurythmie- bzw. Musikraum, wo verschiedene Instrumente stehen und man Musik machen kann. Dann kommt der Sprachgestaltungsraum. Dort machen die Seminaristen meist verrückte Bewegungen und Geräusche, um auf diese

Weise sich selbst und ihre Fähigkeiten besser kennen zu lernen. Hier rechts davon ist die Werkstatt.



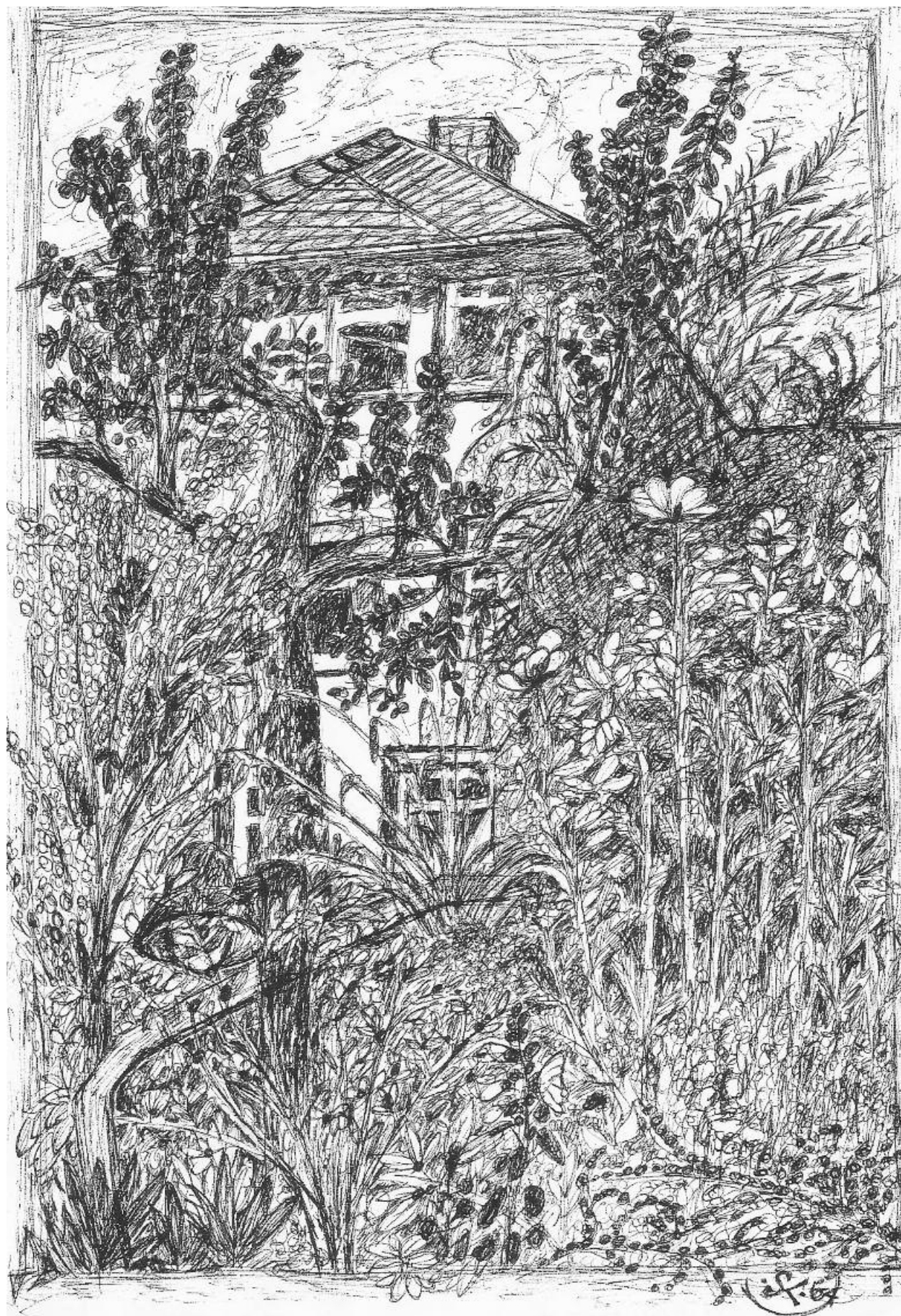
Kommen Sie mit in den zweiten Stock, dann zeige ich Ihnen kurz die Aussicht... Nee, das sind keine Engel, das sind Seminaristen in ihren Eurythmiekleidern, der Unterricht fängt gleich wieder an... Das Bild? Ja, das ist Rudolf, Rudolf Steiner... stimmt, er sieht nicht schlecht aus, aber nee, er ist kein ehemaliger Seminarist, ich glaube, er wäre sowieso ein wenig zu alt für Sie... Gucken Sie jetzt aus dem Fenster, dann sehen Sie Stuttgart-Ost, die Stadtmitte liegt hinter uns. Jeden Morgen kann man sehen, wie die Stadt aufwacht.

Aber es gibt oben einen Raum, von dem aus man den Sonnenaufgang noch besser beobachten kann, nämlich das Atelier. Es wird nicht so oft als Atelier benutzt, aber wenn wir einen Malkurs haben, dann findet er dort statt. Ansonsten ist das Atelier der Ort für die sog. "Geburtstagerzählungen". Donnerstags oder sonntags sitzt dann das ganze Seminar gemütlich beieinander und ein Seminarist des dritten Trimesters erzählt seine Biographie. Danach gibt es Kuchen für alle.

Mir gefällt es sehr hier zu wohnen.

Mirjam Perry, Niederlande, erstes Trimester





Sebastian Knust

Bothmer-Gymnastik: Bewegung mit Sinn!

Meine Erfahrungen mit Bothmer-Gymnastik sind so vielfältig wie der Körper selbst. Waren sie am Anfang größtenteils von Enttäuschungen gezeichnet, da mein Körper nicht so wollte, wie ich das gerne gehabt hätte, sind die erst jüngst stattgefundenen Bothmerstunden von kleinen Erfolgen und dem langsamen Begreifen der Sache geprägt.

In den ersten Unterrichtsstunden erklärte uns unser Dozent Christophe Rogez, dass Bothmer-Gymnastik die bewusste Bewegung im Raum ist. Gut, dachte ich mir, das kann ja nicht so schwer sein, da ich annahm, dass mir durch meine Erfahrungen mit dem Tanzen die bewusste Bewegung im Raum vertraut ist. Doch nach und nach musste ich feststellen, dass diese Bewegungsform mir völlig ungewohnt und fremd erschien. Unter Gymnastik hatte ich mir wahrlich etwas anderes vorgestellt. Nach der ersten Woche Bothmer hatte ich Muskelkater in Muskeln, von deren Existenz ich vorher nichts bemerkt hatte und war ein wenig irritiert, da ich teilweise das Gefühl hatte, jegliche Art von Bewegung neu lernen zu müssen. Was hatte ich bis jetzt mit meinem Körper gemacht? Hatte ich mich in Wirklichkeit nie "bewusst" bewegt? Was meint Hr. Rogez damit, wenn er sagt, dass man nicht von der Bewegung getrieben werden soll, sondern der inneren Bewegung folgt und sie damit zu einer äußeren macht? Wie finde ich meinen Mittelpunkt?

Stück für Stück lernte ich die Architektur meines Körpers kennen und verglich sie mit einem Gebäude, einem Tempel. Daran erkannte ich, dass man meist von der äußeren auf die innere Haltung schließen kann. Langsam entdeckte ich meine Stärken und Schwächen und begann meine Schwächen gezielt zu bearbeiten. Bei dieser Arbeit formte ich nicht nur meinen

Körper, sondern auch meinen Charakter neu. Bothmer ist eine Bewegungsform, die nicht nur den Leib, sondern auch die Persönlichkeit verändern kann.

Der Fünfstern, den der Körper bildet, wenn man seine Gliedmaßen ausstreckt, ist ein Symbol für die Verbindung zwischen der inneren und der äußeren Welt. Der Stern hat ein Inneres, einen Kern, aber gleichzeitig reichen seine Strahlen in den umliegenden Raum und schaffen so eine Verbindung.

Einer der wichtigsten Schritte bei meinen bisherigen Erfahrungen mit Bothmer ist die Suche nach dem Mittelpunkt zwischen oben und unten,



vorne und hinten, links und rechts, um somit im völligen Gleichgewicht zu sein. Um uns dieses bewusster und deutlicher zu machen, arbeitete Herr Rogez in den verschiedenen Übungen mit Bildern, die uns metaphorisch deren Sinn erschließen lassen sollten. Zum Beispiel machten wir uns bewusst, dass alle Menschen einen gemeinsamen Schwerpunkt im Kern der Erde haben, aber dass jedes Individuum einen eigenen Stern über sich besitzt. Zwischen diesen zwei Polen versuchten wir mit der Schwere und der Leichte zu spielen und beides zuzulassen.

Jetzt im zweiten Trimester merke ich langsam, dass Bothmer, so wie die anderen Fächer auch, nicht isoliert vom Rest des Seminars zu betrachten und dass es mehr als nur ein einzelnes Fach ist. An Bothmer begann ich zu erkennen, dass alles miteinander vernetzt ist. Das, was ich in den



Morgenkursen und in Theosophie theoretisch bearbeite, setzte ich in Bothmer praktisch um. Dieses Unterrichtsfach half mir Zusammenhänge in jeglicher Hinsicht zu sehen. Nicht nur die Zusammenhänge im Seminar, sondern zwischen allen Dingen.

Außerdem merkte ich wie unterschiedlich sich die Zusammenarbeit mit den anderen aus meinem Trimester je nach Stimmung gestalten kann, wie deutlich man beim Zuschauen erkennt, wann wir eine wirkliche Gruppe mit einem echten Gemeinschaftsgefühl sind und wann nicht und wie groß das Loch ist, wenn auch nur einer in der Gruppe fehlt.

Durch diese Arbeit mit meinem Leib und die Zusammenarbeit mit den Menschen aus meinem Trimester lernte ich gleichzeitig auch meine Persönlichkeit besser kennen. Ich lernte Toleranz gegenüber denen, die nicht so schnell mitkamen und die Fähigkeit anzuerkennen, wenn jemand eine Übung schneller als andere sehr gut bewältigte. Es gibt so vieles in der Bothmer- Gymnastik zu entdecken. Es hängt von jedem selber ab, ob er es einfach nur als Sport oder als eine ganze Philosophie betrachtet. Für meinen Teil bin ich gespannt, was ich im nächsten Trimester noch alles entdecken und womit ich mich selber noch überraschen werde.

Sonja Simone Albert, Deutschland, zweites Trimester

Blickwinkel der Seminaristen



Wie hört sich Bothmer an?

*ruhig, atmend
musica mundana
ausgeglichen
strukturiert
balanciert*

Was ist Bothmer für dich?

*Körpergefühl, Konzentration
Bewegungen mit Bewusstsein
Gleichgewicht, Mensch sein
Bewegung, die gut tut und Sinn
macht
Bewusstsein von Körper im Raum
Ein Stimmen meines Instruments Körper -
eine Entdeckung von einem
Reichtum an Tönen*



Sprachgestaltung: Sinnvoller Unsinn!

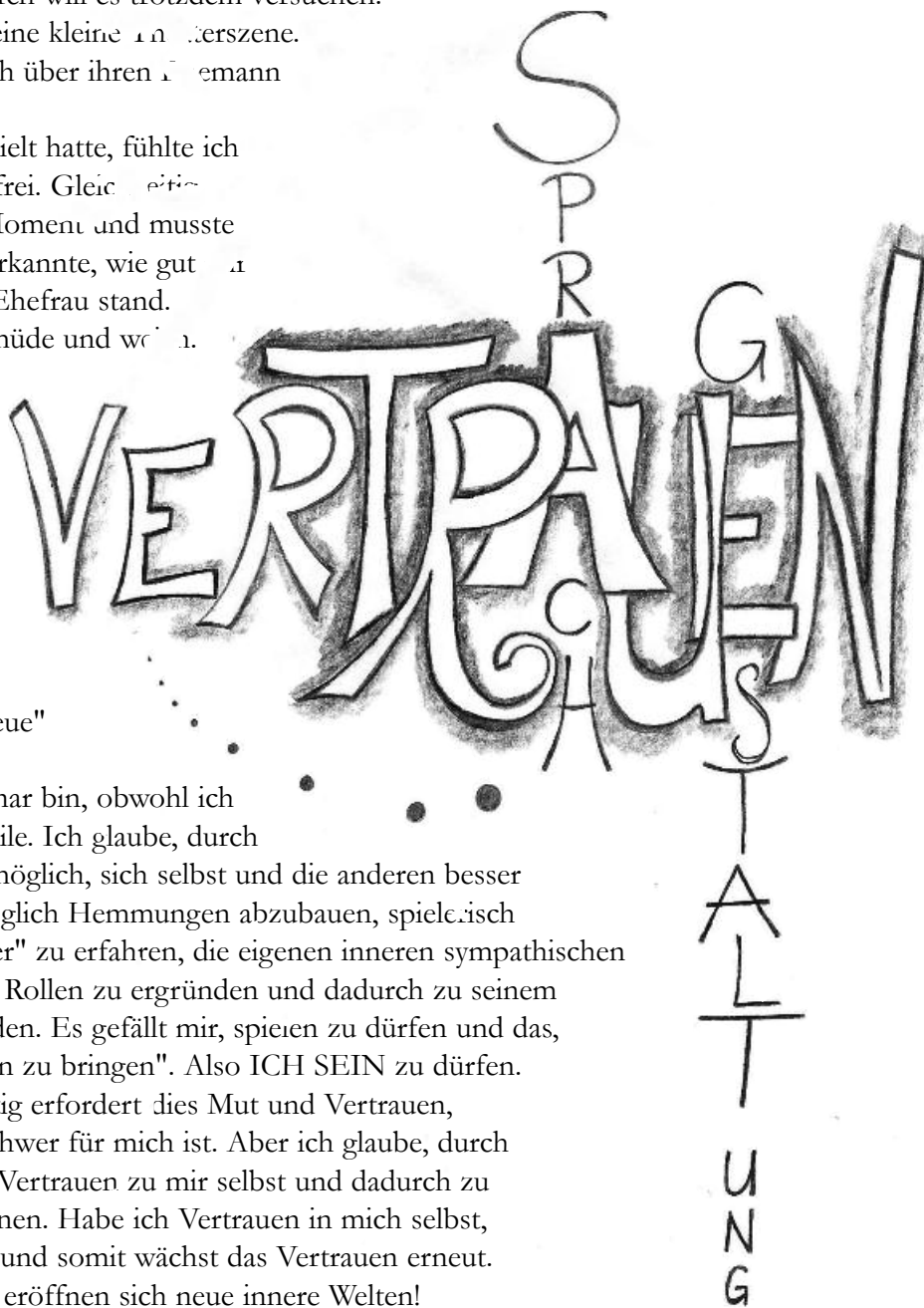
Schon die zweite Sprachgestaltungsstunde löste in mir ein bisher unbekanntes Gefühl aus. Diese Stunde fand vor ein paar Wochen statt, deswegen fällt es mir noch ein bisschen schwer, jenes Gefühl in Worte zu fassen. Ich will es trotzdem versuchen.

Ich spielte zum ersten Mal eine kleine Theater Szene.

Ich hatte die Rolle einer sich über ihren Ehemann beschwerenden Frau.

Nachdem ich die Rolle gespielt hatte, fühlte ich mich erleichtert, offen und frei. Gleich danach erschrak ich einen kurzen Moment und musste über mich lachen, weil ich erkannte, wie gut ich die Rolle der "zischenden" Ehefrau stand.

Ich fühlte mich erlöst und müde und glücklich.



Das ist nicht das einzige "neue"

Gefühl für mich,

seit ich hier am Jugendseminar bin, obwohl ich

erst wenige Wochen hier weile. Ich glaube, durch

die Sprachgestaltung ist es möglich, sich selbst und die anderen besser

kennen zu lernen. Es ist möglich Hemmungen abzubauen, spielerisch

sein eigenes "inneres Theater" zu erfahren, die eigenen inneren sympathischen

und weniger sympathischen Rollen zu ergründen und dadurch zu seinem

eigenen "Regisseur" zu werden. Es gefällt mir, spielen zu dürfen und das,

was "in mir" ist, "nach außen zu bringen". Also ICH SEIN zu dürfen.

MICH zu zeigen. Gleichzeitig erfordert dies Mut und Vertrauen,

was manchmal noch sehr schwer für mich ist. Aber ich glaube, durch

die Sprachgestaltung dieses Vertrauen zu mir selbst und dadurch zu

den anderen stärken zu können. Habe ich Vertrauen in mich selbst,

traue ich mich immer mehr und somit wächst das Vertrauen erneut.

Durch die Sprachgestaltung eröffnen sich neue innere Welten!

Sandra Hänsler, Deutschland, erstes Trimester

Blickwinkel der Seminaristen



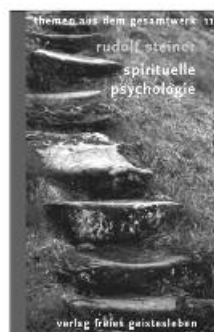
Wie fühlt sich Sprachgestaltung an?
farbig, bunt, eckig, rund, dreieckig
dicker Bauch, mit vielen Ideen und Gefühl
wunderbar, Gefühle, Glück
Herausforderung und Spaß, Freude
verrückt, sprühend
prickelnd
Mut und Kraft
Selbstvertrauen

Was ist Sprachgestaltung für dich?
"kräztschleprtsmln"

Platz, Freiheit, kreatives Chaos
Spaß
expressiv
aus sich herausgehen, Freiheit du selbst zu sein
verrückt und ernsthaft und kreativ sein dürfen
Inspiration
Angst
total geil

Zwölf Sinne hat der Mensch, die ihm die Vielfalt der Welt erschließen. Christoph Lindenberg hat charakteristische Vorträge Rudolf Steiners zusammengestellt und kommentiert, in denen die Gesamtheit der menschlichen Sinne und ihre Bedeutung beschrieben wird.

192 Seiten, kartoniert
 € 8,90 (D) / € 9,20 (A) / sFr 16,50
 ISBN 3-7725-0073-9



Aufgabe einer spirituellen Psychologie ist es, die Wege aufzuzeigen, wodurch der Mensch sich selbst als Seele und als Geist erleben und erkennen kann. Die in diesem Band von Markus Treichler zusammengestellten Texte bieten hierfür eine wesentliche Grundlage.

368 Seiten, kartoniert
 € 10,50 (D) / € 10,90 (A) / sFr 19,10
 ISBN 3-7725-0081-1

Bereits vor der Gründung der ersten Waldorfschule entwickelte Rudolf Steiner grundlegende Einsichten in die Entwicklung des Menschen. Die von Karl Rittersbacher ausgewählten Vorträge Steiners enthalten Anregungen und Richtlinien für die neue Pädagogik.

224 Seiten, kartoniert
 € 8,90 (D) / € 9,20 (A) / sFr 16,50
 ISBN 3-7725-0082-X



Wenzel M. Götte hat grundlegende Vorträge Rudolf Steiners aus der Anfangszeit der Waldorfschule zusammengestellt und kommentiert. Sie vermitteln einen hervorragenden Einblick in die Ziele und Lebensformen der neuen Pädagogik.

300 Seiten, kartoniert
 € 9,90 (D) / € 10,20 (A) / sFr 18,10
 ISBN 3-7725-0091-9

Verlag Freies Geistesleben: Taschenbücher, die die Welt verändern



Theoso - wie??

Was ist das: Theosophie? Warum nur hat Herr Steiner dieses Buch geschrieben?

Wieso weiß ich nur so wenig über mich?

Gibt es ein "Ich"?

Wer bin Ich?

Könnte es eine Verbindung zwischen all meinen Fragen geben?

Bin ich frei oder bin ich fremdgesteuert? Sind wir nur hochentwickelte Tiere?

Was macht Menschen aus? Hat der Mensch Geist oder Seele oder besteht er nur aus chemischen Verbindungen? Wie unterscheiden wir uns heute von den alten Ägyptern oder Griechen? Warum gab es Pharaonen? Wie dachte ein Grieche? Kann man

so etwas überhaupt erforschen? Wieso wird Goethe so von Steiner verehrt?

Gibt es Wesen, die man mit den physischen Organen nicht wahrnehmen kann? Was ist der Unterschied zwischen Wahrheit, Wirklichkeit und

Realität? Wie kann man das Wesentliche erkennen und sogar danach handeln? Was bewirken Gedanken? Was sind die großen Fragen unserer heutigen Zeit? Was bringt die wirtschaftliche und politische Situation heute zum Ausdruck? Wie kann es mit uns morgen weitergehen? Was steckt wirklich hinter dem

Phänomen "Globalisierung"? Warum gibt es soviel Egoismus auf der Welt? Warum klappen viele Dinge nicht mehr wie von selbst, wie früher?

Kann man vor lauter Individualität überhaupt noch zusammen leben, ohne sich gegenseitig die Schädel einzuschlagen? Wieso leben wir so wenig im Einklang mit der

Natur? Was trennt, was vereint uns? Warum gibt es den Ausdruck:

"versteinert"? Will uns dieser Herr Steiner eigentlich nur seine Meinung aufschwätzen?

Wie schafft man es, selbst zu ähnlichen Erfahrung zu kommen? Geht das überhaupt oder ist eine "geistige Welt" nur eine Erfindung? Wie kann man nur so viele Vorträge halten? Wie soll denn das gehen: "Geistige Welt naturwissenschaftlich erforschen?" Ist

"Ätherleib" oder "Astralleib" nur so irgendein pseudo-esoterisches

Gefasel, oder könnte doch etwas Wahres daran sein?

Wie finde ich die Wahrheit?

Warum frage ich überhaupt nach Dingen, die ich nicht weiß, wenn ich doch von ihnen nichts weiß? Können Tiere auch fragen?

Wieso ist nicht alles schon klar? Wie kann ich auf all meine Fragen Antworten finden? Kann ich das überhaupt oder überschreiten sie klar die Grenzen des menschlichen Verstandes?

Gehören solche

Fragen überhaupt in Marco Bindellis

Theosophie-Stunden? Und

kann es eigentlich sein,

dass in den Fragen

schon ein Großteil der Antworten versteckt liegt?

Sebastian Knust, Deutschland, erstes Trimester



Blickwinkel der Seminaristen



Wie riecht Theosophie?
nach Schweiß
ein Hauch von Geist
lebendig
deftig, hart
man riecht die Seele, den Geist
nach schmorenden Köpfe
angestrengt
nach Kräutertee
Chaos

Was ist Theosophie für dich?
meine Welt
alles inklusive!
Anthro-Philosophie
Anregung zum lebendigen Denken
Alles
der Weg als Antwort
Fragen lernen
das eigene Ich finden



Die Tee-osophen...



Eurythmie: Seele und Sinn

Was ist Eurythmie für dich?

"Eine Therapie für den Körper", "Nachthemdgymnastik", "Bewegungen mit Seele", "Schlafen"... - so antworteten einige Seminaristen in einer Umfrage.

Was es für mich ist?

Fest steht, dass Eurythmie Bestandteil der Arbeit innerhalb der Trimester und der Abschlüsse ist



und somit in einem sinnvollen Zusammenhang zum Seminar steht.

Als ich das erste Trimester im Jugendseminar begann, hatte ich mir fest vorgenommen, auch diesen Teil des Seminars ernst zu nehmen, offen zu sein und etwas für mich zu entdecken. So vielfältig wie die oben aufgeführten Antworten anderer Seminaristen waren auch meine Gefühle und Erlebnisse auf diesem völlig neuen Feld. Ich musste am Anfang mit mir kämpfen. Zum einen, um all die negativen Vorprägungen (z.B. durch meinen Bruder und andere Waldorfschüler) zu verdrängen und zum anderen, weil einfach alles neu und seltsam war. Ich in diesem weißen Kleid, merkwürdige Bewegungen, Laute und Formen. Alles war sehr anstrengend für mich. Es gab auch viel Widerstand in mir, viel "warum?". Im Laufe des Trimesters veränderte sich jedoch viel. Dies vielleicht auch, weil ich meine Erlebnisse mit acht anderen Menschen in meinem Trimester teilen konnte. Es war schön für mich jeden einzelnen zu sehen, aber auch eine Entwicklung in der ganzen Gruppe. Während wir uns zu Beginn schwer taten, einen runden Kreis zu laufen, schafften wir es zum Abschluss hin mit vielen Übstunden, ein ganzes Gedicht in

Formen und Lauten auszudrücken. Ein tolles Gefühl!

Jeder in seiner eigenen Sprache und doch alle zusammen!

Dies ist für mich ein Spiegelbild des Gesamtprozesses im Trimester und im Seminar. Es wird vom Einzelnen sehr viel gefordert, um ein "Gemeinsam" entstehen zu lassen.

Ich bekam ein sehr großes Bewusstsein für mich, die Gruppe und mich in der Gruppe.

Der zweite Teil des Abschlusses war die Toneurythmie. Leider war nicht viel Zeit, auch diese Arbeit in gleichem Maße zu vertiefen. Trotzdem entstand auch zur Musik etwas Schönes.

Ich bin sehr gespannt auf unsere nächste "Mission in Weiß" und freue mich auf neue Aufgaben und Entwicklungen. Vor allem sehe ich viele Chancen für mich und für uns.

Wie für alles hier, bin ich auch für die geschilderten Erlebnisse sehr dankbar. Dankbar, Kraft zu bekommen, Fragen zu stellen, Schritte zu machen und sicherer zu werden. Alles hier und vor allem Eurythmie ist für mich wie das Erlernen einer Sprache. Eine Sprache, die es in mir schon gibt, die ich aber bisher nie verstehen konnte!

Anna Lena Goerke, Deutschland, zweites Trimester

Blickwinkel der Seminaristen



Wie schmeckt Eurythmie?

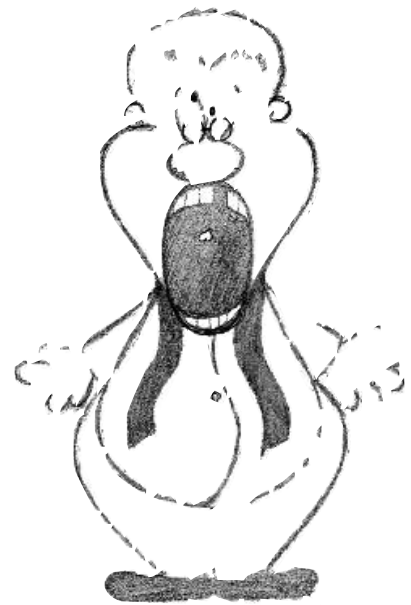
*salzig, luftig, leicht
nach Reiswaffeln oder Sommersalat
lecker
Rote-Bete Creme
Eis*



Unsere Dozenten



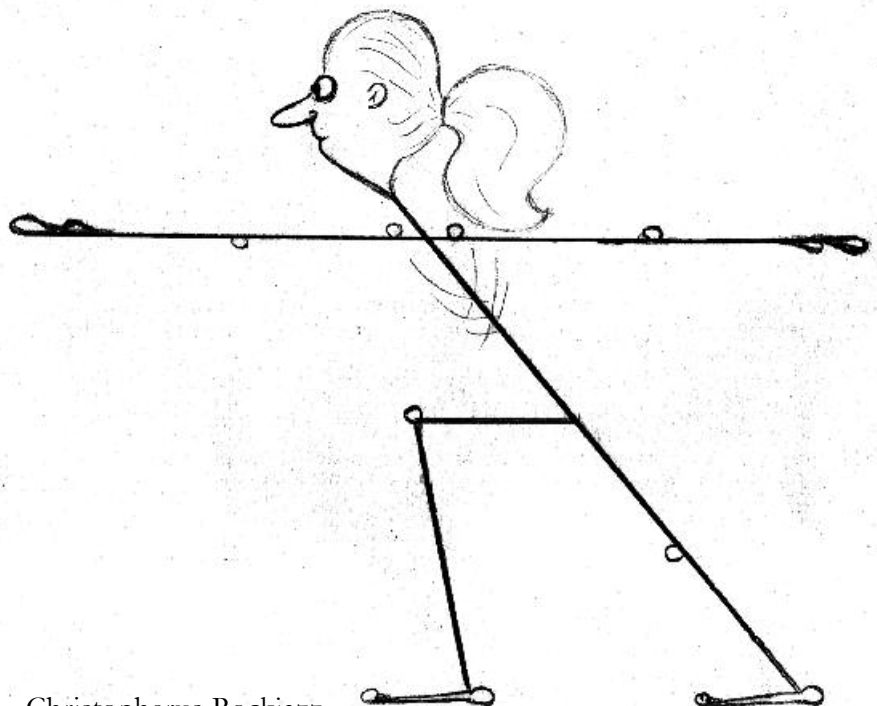
Manunana



Marculos



Gesinde Motori

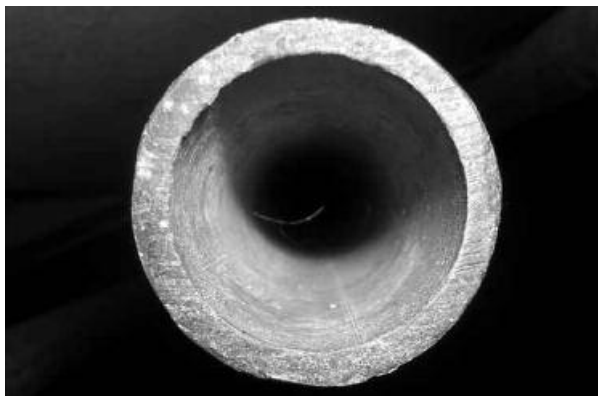


Christopherus Rockjazz

von Olga Sterlikova, Kasachstan, zweites Trimester

Ein Woche zum Nachlauschen!

Wenn man seine Augen zumacht, hört man einzelne Geräusche deutlicher. Dann fängt das "innere Auge" an zu arbeiten, und lässt die bekannten Gegenstände zu den bekannten Geräuschen auftauchen. Man hört Geräusche, die man mit offenen Augen vielleicht gar nicht beachten würde, gar nicht hören würde... Schließen Sie die Augen, und raten Sie, wo sich diese Geräusche alle befinden könnten... Pssst! Es geht los!



Montag - Freitag, 6:40 Uhr:

La la le li la la la le li la
"Guuuuteeen Morgääääh! Leuteeee!
Aufstehen!!!!!"

7:00 Uhr

"...Geistgeburt...die Seele, ... Geist ist toll!"
Alle: "Guten Morgen!" ... "Das Brot, bitte!"
"Gäääähnhhn!" ... "Bitte die Cornflakes!" ...
chrschtschsch ... "Sind noch Rosinen da?"
....."Bitte Kaffee und Milch!
Dankel!".....glug ug ug ug....."Wenn hier
alles "Bio" ist, komm ich nicht mehr zum
Frühstück!" ... "Wer spült?"Alle: "Wir dan-
ken!"

8:00 Uhr

"Wenn Sie jetzt noch einmal genau hinschauen!
Mit Augen, ihrem Verstand, ihrem
Urteilsvermögen...! Was verbirgt sich in dieser
Pflanze? Wo liegt das Geheimnis der Evolution
des Menschen? Schauen Sie ganz genau hin!"

"Herr Tittmann, ich habe eine Frage! Was hat
denn die Evolution des Menschen mit dieser
Pflanze zu tun? Das versteh ich nicht!"

"Wie bitte? Etwas lauter, bitte!"

10:00 Uhr

"Guten Morgen, liebes erstes Trimester!"

"Der Mensch im Raum und Schwere und
Leichte sind unsere Themen für dieses
Trimester!"

.... "Ich bin mehr schwer als leicht!" ... "Ächz!"

...

"Können Sie das bitte noch mal zeigen!"

"Ich kann das nicht!" ...

"Ganz spielerisch! Also, noch mal schauen!"

..... "Was hat das mit Anthroposophie zu tun?"

"So, und jetzt die Stunde rückwärts! Was war am
Schluss? Worauf kam es an?"

"Der Geist in der Bewegung?"

11:15 Uhr

"Hast Du das Gedicht gelernt?" "Nee, aber es
sind ja noch ein paar Wochen bis zum
Abschluss!"

"Okay! Jetzt bitte alle locker durch den Raum
gehen, und aufeinander achten!"

"Tschuldigung! War das dein Fuß?" "Ihr müsst
aufeinander achten!"

"Mäusee meeeesssssen meiiiiin Essen"

"Entschuldigung! Was heißt das auf Spanisch?"

12:45 Uhr

"Sind die anderen schon zur Mensa gegangen?"

"Gemeinschaft?????!!!!!!!"

"Ich habe Hunger!"

"Schon wieder Spätzle!" "Was sind denn
Saiten?????????" "Ich weiß es nicht!" "Ist das
Schwäbisch?"

14:00

Bom ts bom ts bom ts "Ruuuuuuheeeee! Es
ist Mittagspause!"

Montag und Donnerstag, 15:00 Uhr

Alle: "Frohes Putzen!" "...und Gartenarbeit!!"

"Wer hat den Staubsauger aus dem ersten Stock
gesehen?"



"Ich nicht, aber hol' dir doch den aus dem zweiten Stock!" "Nein, den brauchen wir jetzt selber. Ich bring ihn dir nach unten, wenn ich hier fertig bin!"

"Halt du kannst doch nicht einfach mit deinen dreckigen Gartenschuhen hier durchgehen, da hab ich grad gewischt!!!!"

"Oh, Entschuldigung!"

Mittwoch, 18:00 Uhr

"Leute, Chor!!!!"

"Auf die Plätze, fangen wir an! Minimimong minimimong

Mmmmmmbrrrr, mmmmmmbrrrrrrrrrr,

.....

Dum di dum di dum di dum di dum di dum di
dap dap dap dap dau au au au schubidua schubi-
du wapapapap, schubidubidua schubidubida dap
dap dap dap dauwauwauwauwau. Dwua schubi-
da, schubidubidua schubidubidua schubidubida
dap dap dap dap dauwauwauwauwau."

Donnerstag, 19:30 Uhr

"Wer hat denn heute Geburtstagserzählung?"

"Ich!" "Anfangen, es ist schon fünf nach acht!"

"mmmmmwühühühü hihhi"

"Ja, Anthroposophie war für mich in meinem bisherigen Leben eigentlich ein Fremdwort. Früher dachte ich immer, alle Waldis seien an sich blöd - wieso, habe ich nie gefragt... Wie ich letztendlich ans Jugendseminar gekommen bin? ... Aber vielleicht fange ich bei meiner Kindheit an..."

Freitag, 15:00 Uhr

"Für das heutige Kolloquium haben wir wieder viele wichtige Punkte, die die Gemeinschaft und das Haus betreffen ... Zur Pünktlichkeit sag ich jetzt nichts mehr, ich denke, das ist selbstverständlich, dass man einfach pünktlich kommt!"

"Alles was bei der Wäsche ohne Namen ist, wird jetzt einfach nach drei Wochen weggeschmissen!" "Sind drei Wochen nicht ein bisschen früh?!"

"...die Weltanschauung des Putzens, bla bla bla ..., wir fangen einfach gemeinsam an!!!!!"

"Noch was?" "Ja, die Küche im zweiten Stock

sieht schon wieder so schlimm aus!!!!!!"

"Gut. Das war's für heute!"

Alle: "Schönes Wochenende!!!!!"

"Halt! Das dritte Trimester trifft sich jetzt noch wegen des Projekts!"

Sonntag, 20:00 Uhr

"Lasst uns auf die nächste Woche blicken..."

"Schöne Woche!"

Katharina Irion , Deutschland, erstes Trimester


SPIELBERGER
BioMarkt

Spielberger BioMarkt
Burgermühle
74336 Brackenheim
Tel. 0 7135-98 15 30
Öffnungszeiten: Di - Sa 9.00 -12.30 Uhr
Fr 14.30 - 19.00 Uhr



Das Ringen um die zweite Hälfte

Ein Klumpen Ton vor dir auf dem Brett, eine Gruppe von eigentlich fremden und doch vertrauten Menschen und die Aufgabe, der formlosen Masse Gestalt und Ausdruck zu geben.

So kann das Jugendseminar beginnen.

Mensch steht im Keller und versucht das Antlitz, das Gesicht, zu formen:

Der erste Batzen Ton wird Sockel, wird Hals und darauf formt sich nach und nach eine Halbkugel. Wie wird die Halbkugel zum Gesicht?

Schnell lernst du, dass es nicht nur um äußeres Formen, sondern auch Formen aus dem Innern geht (mindestens die Nase wird von innen herausgestülpt).



Langsam entstehen menschliche Züge. Wie passt die Position der Augen zu Nase und Mund? Möchtest du einen bestimmten Ausdruck festhalten - wenn ja, wie? Formst du wirklich den Ton bewusst, oder lässt du dich auch durch ihn leiten, durch kleinste Unregelmäßigkeiten und vielleicht sogar durch "Fehlformungen" auf andere Ideen bringen? Konkret wird diese Frage am Plastizieren von zweifach vorhandenen Merkmalen:

Ein Ohr aus Ton. Es gelingt, halb bewusst gesteuert.

Nun auf der anderen Seite ein Gegenstück formen.

Du denkst: "Das habe ich gerade geschafft, also mach ich es einfach noch einmal."

Du erlebst: Irgendwie möchte der Ton partout nicht in die Form, wie du ihn dir vorstellst.

Du vergleichst und ringst und probierst - ein passendes

Gegenstück der ersten, geschenkten Form ist nicht gleich möglich.

Warum nicht irgendein Ohr formen? Hauptsache Ohr eben! Aber es ist doch ein Zusammenhang mit dem ersten Ohr erlebbar und dadurch ist das zweite Ohr nicht mehr frei zu erfinden.

Nun stehst du also vor der Aufgabe deine Vorstellung konkret im Ton umzusetzen, so dass eine sinnvolle Einheit entsteht. Doch die tatsächlich entstehende Form will einfach nicht der Vorstellung entsprechen, geschweige denn dem ersten Exemplar!

Warum? Es war doch einmal möglich! Warum nicht ein zweites Mal?

Doch was im Leben ist wirklich völlig gleich?

Du betrachtest die Mitmenschen um dich und stellst fest, eigentlich ist auch im Gesicht nichts zweifach identisch.

Dennoch bleibt die Frage: Wieso ist das bewusste Reproduzieren einer gefundenen Form so schwierig?

Du stößt an Grenzen, Grenzen deiner Umsetzungsmöglichkeiten. Du begegnest dem Widerspruch zwischen Vorstellung und Resultat.

Doch was nicht ist, kann noch werden - Du ringst weiter um die Form und eventuell merkst du auf einmal, wie das Suchen der "richtigen" Ohrform dich immer mehr fesselt. Entweder du versteifst dich auf eine Form und reproduzierst sie in vielen Nuancen oder du bist gezwungen immer Neues zu probieren.

Am Ende ist das zweite Ohr vielleicht immer noch nicht identisch mit dem ersten, doch durch das Ausprobieren hast Du konkrete Erfahrungen gemacht und ahnst genauer, warum das Ohr nun so aussieht und nicht anders.

Es scheint wichtig, um die Ohrform zu ringen, sich nicht mit der ersten Variante zufrieden zu geben.

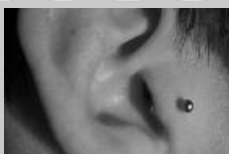
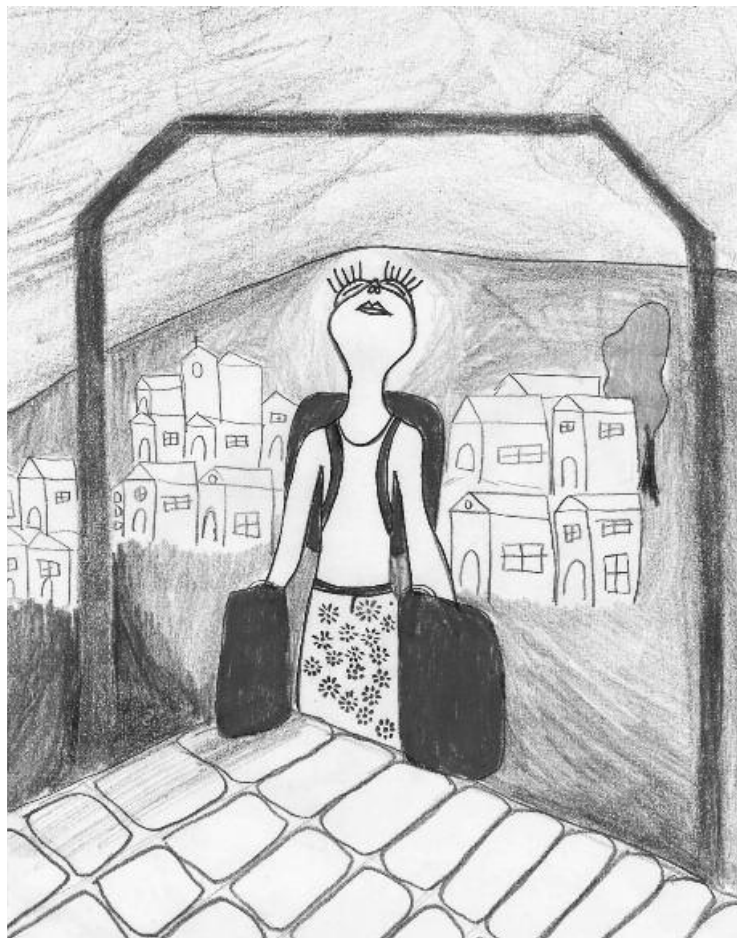
Florian Aul, Deutschland, drittes Trimester



Weg-Eindrücke

Ich ging durch die Straßen mit einem naiven Schritt, glücklich,
 dass ich etwas Neues entdeckt hatte.
 Ameisenbergstraße auf den ersten Blick!
 Ich bin den richtigen Weg gegangen, meine Koffer sind immer schwerer geworden.
 Ich war gespannt zu erfahren, wo ich das nächste Jahr wohnen würde.
 Plötzlich 44, blaue Treppe, gelbes Haus und viele Fenster.
 Langsam bin ich hochgegangen und habe das Geheimnis in mir aufbewahrt,
 einen lange gesuchten Schatz gefunden zu haben Ich freue mich still.
 Was erwartet mich? Vor zwei Jahren habe ich diese Reise geplant...
 Alle Anstrengungen für die Reise waren plötzlich vergessen.
 Ich fühle, dass etwas Neues beginnt.
 Ich bin einen Moment bewegungslos stehen geblieben, um das Haus anzuschauen.
 Mein Herz klopft, der Wind streicht über mein Gesicht.
 Nur 10 Schritte weiter und ich bin drinnen.
 Nur 10 Schritte.

Barbara Cantó Caballero, Chile, erstes Trimester



Mensch und Medien

Der Morgenkurs Mensch und Medien am Jugendseminar war für mich wohl einer der interessantesten, da es ein Thema ist, das ich selbst gut verstehen kann. Ich habe selbst beruflich und privat schon viel Zeit mit den sog. neuen Medien verbracht.

Marco Bindelli zeigte uns im Laufe einer Woche, wie es zum Missbrauch elektronischer und anderer Medien kommen kann, z.B. der Sprache in politischen Wahlkämpfen oder in der Werbung. Das Thema der elektronischen Medien ist momentan in der Kritik durch die grausamen Taten, die in Amerika, aber auch hier, an den Schulen passierten und noch immer passieren. Es wurde uns klargemacht, dass, wenn z.B. der Computer als Ersatz für ein Familienleben eintritt, dies vor allem bei jungen Kindern schwere Folgen haben kann.

Im Umgang mit den neuen Medien beschäftigen wir uns mit etwas, das wir alle noch nicht lange kennen und auch nicht ganz verstehen. Was hat es für Auswirkung auf die Leute, die damit ständig arbeiten müssen? Können ihre Probleme der Übermüdung und des ungesunden Immunhaushaltes etwas mit den neuen Medien zu tun haben oder kommen sie von etwas anderem?

Schauen wir uns das Schulwissen an, so merken wir bald frustriert, dass wir es alle drei bis fünf Jahre korrigieren müssen.

Wie können wir diese Medien nutzen, so dass sie uns helfen? Wie könnten sie Kindern helfen?

Wenn man die Entwicklung der Technik verfolgt, so sieht man, dass es keine schnellere in der Entwicklung der Menschheit gab. Wenn man etwas zu schnell macht, verliert man nicht nur den Überblick, sondern kann auch die Folgen nicht abschätzen.

Man bemerkt sie erst, wenn sie Realität sind. Müssen wir immer aus Fehlern lernen?

Haben Kinder noch die Möglichkeit diese Medien in Frage zu stellen?

Das hört sich alles sehr dramatisch an - ist es aber nicht vielleicht schon Realität?

Schaffen wir es, in einem Zeitalter, wo alle Scheinwerfer nur auf die neuesten und spannendsten Ereignisse gerichtet sind, auch das zu verändern, was wir schon vergessen haben oder was alltäglich geworden zu sein scheint?

PS Dabei bitte nicht vergessen, was uns durch die neuen Medien an Möglichkeiten erwachsen ist.

Andreas Kehl, Deutschland, drittes Trimester



Erste Eindrücke eines Neuen

Wo bin ich eigentlich? Wo soll ich die Kräfte finden, um das Jugendseminar zu bewältigen? Vor drei Wochen saß ich in einem ganz neuen Kreis von Menschen. Wir stellten uns gegenseitig vor und tauschten unsere Erwartungen für das kommende Trimester aus. Und schon ging es los.

Die ersten drei Wochen gingen vorüber. Meine Eindrücke sind so stark, vielfältig und zahlreich. Ich fange gerade erst an zu begreifen, wo ich mich befinde. - kein richtiges Studium, es gehört auch nicht zur Arbeitswelt. - Aber welche Welt ist das Jugendseminar dann?

Der Alltag hier ist so außergewöhnlich und andersartig. Es ist erstmal schwierig einen Orientierungspunkt zu finden: Zwischen den hoch interessanten Morgenkursen, dem Referat und den Vorbereitungen für die Reise nach Chartres, gibt es Begegnungen mit so vielen neuen Leuten, darüber hinaus meinen Job in der Stadt und noch unzählige andere Herausforderungen.

Es ist hier so vieles möglich. Es wird so viel angeboten. Es bleibt mir keine andere Wahl, als zuerst mich selbst zu finden, mir ein neues inneres Leben zu schaffen, um das alles annehmen zu können und schöpferische Kräfte zu finden.

Ist das nicht das Jugendseminar?

Jean Charles Roussel, Kanada, zweites Trimester

Der Text entstand während seines ersten Trimesters

(Anmerkung der Redaktion)



Die Kunst des Sehens

Gleich in der ersten Woche des Trimesters hatten wir einen Kurs zur modernen Kunst mit Roland Halfen. Nach einer Einführung in die Bewusstseinsentwicklung des Menschen ab der Neuzeit im 15. Jahrhundert sind wir von Dienstag bis Freitag jeden Tag in die Staatsgalerie gegangen. Dort haben wir uns pro Tag nur ein Bild vorgenommen, dieses eineinhalb Stunden betrachtet und darüber gesprochen. Die Reihenfolge der Bilder war dabei so gewählt, dass man exemplarisch die Entwicklung innerhalb der modernen Kunst nachempfinden konnte.

Das Hauptanliegen und Ziel des Kurses war zum einen, dem Wesen der modernen Kunst näher zu kommen und ihre eigentliche Intension zu ergründen. Zum anderen ging es aber auch darum, dem wirklichen Sehen und Betrachten Raum und Zeit zu geben und so eine neue Qualität des Sehens zu erreichen.

Ziemlich schnell kristallisierte sich heraus, dass beim Betrachten innerlich Prozesse entstehen, die aber oft von intellektuellen Prozessen über-tönt werden. Bei den beiden ersten Bildern ("Böhmische Landschaft" von C. D. Friedrich und "Frau mit Kapuze" von Picasso) war es sehr auffallend, dass jeder eine Geschichte zum Bild erfand. Gleichzeitig wurde aber auch klar, dass wir so nicht an den Kern des Bildes heran kommen würden.

Mit dem Bild "Komposition in Weiß, Rot und Blau" von Mondrian und mit einer Rauminstallation von Joseph Beuys wurde immer deutlicher, dass die Künstler keine "message" durch ihr Werk vermitteln wollen. Es wurde zunehmend klarer, dass der Ort der Kunst vielmehr im Betrachter selbst, als auf der Leinwand liegt.

Die moderne Kunst fordert vom betrachtenden Menschen Eigenaktivität. Sie ist bewusst oft auf

Wesentliches konzentriert und reduziert, um dem Prozess im Menschen mehr Raum zu geben. Man kann also sagen, dass der Künstler den Betrachter als kreativen Menschen ernst nimmt.



Für mich war dieser Kurs sehr spannend, da ich durchaus bei manchen zeitgenössischen Kunstwerken an die Grenzen meines Kunstverständnisses gelangte. Die Rauminstallation von Beuys war (ist?) z.B. so ein Fall. Beim Betrachten kam mir sofort die Frage, wo Kunst eigentlich anfängt und wo sie aufhört. Die längere Betrachtung seines Werkes und das Gespräch mit den anderen verdeutlichte mir, wie wichtig es bei der modernen Kunst ist, sich unvoreingenommen Zeit zum Betrachten zu lassen: Was für mich erst wie inszeniertes Chaos und Zerstörung wirkte, entpuppte sich bei näherem Hinsehen als ein an einer bestimmten Stelle unterbrochener Arbeitsprozess: In Gipsformen wurden schichtweise Dreiecke aus Wachs gegossen und später wurden diese Gipsformen aufge-



brochen. Ich denke, diese Art, an die Dinge heran zu gehen, erst einmal ganz unvoreingenommen zu schauen oder zuzuhören und anhand des Erlebten neue Gedanken und Erkenntnisse zu entwickeln, ist im gesamten Trimester und wahrscheinlich im ganzen Jugendseminar zu finden.

Ganz stark war dies z.B. bei Herr Tittmanns Unterricht zum Tierreich und der Evolution des Menschen erlebbar und gefordert. Auch in Theosophie oder in der Erkenntnistheorie begegnete uns dieses Thema in Gestalt der drei Arten, mit denen der Mensch die Welt wahrnimmt, wieder.

Bei unseren Gesprächen wurde uns sehr bald deutlich, dass die ersten beiden Stufen des Wahrnehmens, nämlich das bloße Wahrnehmen und dann unsere Wertung der Dinge und Menschen um uns herum, uns ganz natürlich gegeben sind und wie von selbst geschehen. Um die dritte Stufe, die Dinge und vor allem die Menschen in ihrem wirklichen von uns selbst unabhängigen Wesen zu erkennen, müssen wir ringen und uns immer wieder von unseren Bildern lösen.

So hat das erste Trimester für mich eine gute Grundlage geschaffen, um viel Neues aufzunehmen und Altes neu zu erleben.

Annika Nägel, Deutschland, erstes Trimester



Chartres

Pilger waren wir Jugendseminaristen im Herbsttrimester, Pilger auf den unterschiedlichsten Ebenen: Wie sich die mittelalterlichen Pilger durch einen beschwerlichen Fußmarsch langsam der Kathedrale von Chartres näherten, bereiteten wir uns im Jugendseminar über Wege des Klanges und des Denkens auf diesen besonderen, geschichtsträchtigen Ort vor.

Wir erarbeiteten im Seminarchor ein kleines mehrstimmiges Repertoire und beschäftigten uns in unserer vorbereitenden Referatswoche mit den unterschiedlichsten Themen: die alttestamentarischen Gestalten, die Apokalypse des Johannes, die Sphinx und das Viergetier, Labyrinth, gotischer und romanischer Baustil, der Tierkreis und die Monatsarbeiten..... So wurden uns im Vorhinein sowohl architektonische, künstlerische und historische als auch geisteswissenschaftliche und religiöse Hintergründe zu unserem Reiseziel näher gebracht. Dabei stand immer wieder die Frage im Raum: Und was hat dieses Thema nun mit Chartres zu tun? Wir sollten bald feststellen, dass die Kathedrale neben unseren Referatsthemen noch unzählige weitere Aspekte in sich vereinigt.....

Am Sonntag, den 24.10., brachen wir zu unserer zehnstündigen Fahrt auf. Natürlich wurden auch wir auf das beliebte Spiel "Wer sieht die Kathedrale zuerst?" eingeschworen - und tatsächlich ist der gewaltige Kirchenbau durch seine exponierte Stellung auf einem Hügel schon von weitem zu sehen. Beim Näherkommen wirkte dies beinahe surreal, da die Stadt selbst sich dem Blick verbirgt und nur die Kathedrale mit ihren zwei bestechend asymmetrischen Türmen majestätisch und eigenwillig vor den Augen der neugierigen Betrachter thront.

Unsere Herberge, das ehemalige Priesterseminar, befand sich unmittelbar neben der Kathedrale. Trotzdem war es ein erstaunlicher, fast irritierender Eindruck, um die Ecke zu biegen und urplötzlich den Kirchenbau vor sich stehen zu sehen: Der erste Eindruck war dabei durchweg der eines bombastischen Gebirges an Formen, scharf konturiert durch das abendliche



Scheinwerferlicht, eine unglaubliche Fülle an architektonischen Details, welche die Sehkapazität zu übersteigen scheint, und doch in harmonischer Anordnung verbleibt. Dieser überwältigende Eindruck zog sich bei einem ersten Rundgang um die Kathedrale fort, deren "Wesen" wir uns also in den nächsten Tagen nähern sollten.

Unser genereller Tagesablauf gliederte sich in morgendliches gemeinsames Singen, Kunst- und Architekturbetrachtungen, Zeichnen und eine weitere Betrachtung am Nachmittag. Wir betrachteten dabei die Kathedrale zunächst von außen und unten und wagten uns erst am dritten Tag nach innen - ähnlich der Annäherung an einen Menschen. Woher kommt dieses Wesen? Wie sieht es aus? Welche Charakteristika sind erkennbar?

Am ersten Morgen betraten wir wie die mittelalterlichen Pilger zunächst in die Krypta. Wir durf-



ten der kraftvollen Stille und Innerlichkeit dieses Ortes begegnen, uns versenken und sammeln und durch den Weg nach unten auch mit unserem Bewusstsein einen anderen Ort betreten. In der Tat machte die Krypta auf viele von uns einen sehr starken, wenn nicht gar den stärksten Eindruck.

Nach Rundgängen durch den Ort und um die Kathedrale fokussierten wir uns in den folgenden Tagen auf das West- oder Königsportal der Kathedrale.

Bei unseren dortigen Betrachtungen wurden wir teilweise wie erschlagen von der ungeheuren Fülle an Bedeutungen und Zusammenhängen. Es offenbarte sich uns ein in Stein gemeißeltes vernetztes Denken und eine kompositorische Genialität, die ihresgleichen sucht.

Am Mittwoch hatten wir unsere erste Begegnung mit dem Innenraum der Kathedrale vor der offiziellen Öffnung in morgendlicher Stille und Dämmerlicht.

Dabei waren unsere Eindrücke unterschiedlich: Während die einen Enttäuschung gegenüber der Intensität der Krypta spürten, sich teilweise verloren und klein in dem groß dimensionierten Inneren fühlten, erlebten andere Geborgenheit und Kraft.

Für uns alle war jedoch die allmähliche Illumination der Glasfenster durch die aufgehende Morgensonne beeindruckend: Die Fenster wurden wie von innen heraus durchglüht und strahlten in unglaublich lebendigen und intensiven Farben, ja, schwebten regelrecht vor den dunklen steinernen Zwischenräumen. Auch die Klangeindrücke durch das gemeinsame Singen und Musizieren waren ein prägendes und besonderes Erlebnis.

Im Weiteren wurden die Fenster einer eingehenderen Betrachtung unterzogen, wo uns wie auch schon beim Westportal die unglaublichen Bedeutungszusammenhänge, deren Tiefe und Aktualität erstaunten. Damals wurde offensichtlich bereits ein zukünftiger, universeller Menschheitsimpuls ergriffen und in Stein und Glas in mittelalterlichem Stil ausgedrückt!

Nämliche Aktualität war für mich besonders auch in unserer abendlichen Labyrinthbegehung nach der Schließung der Kathedrale erlebbar:

Zunächst bewegten wir uns singend, mit Kerzen in der Hand, durch die Krypta in den Kirchenoberbau. Dort begingen wir dann nacheinander das Labyrinth, dies mit dem sog. Pilgerschritt, eine Schrittfolge aus zwei Schritten nach vorne und einem Schritt zurück. Im Labyrinth, so die Beobachtung vieler, bewegen wir uns in Richtung des Lebens, wir geraten auf Umwege, scheinen nahe am Ziel zu sein und werden doch wieder von ihm weggeführt, begegnen anderen Menschen auf unterschiedliche Art und Weise.....

Der Pilgerschritt verdeutlicht hierbei den Lebensrhythmus: Wir schreiten zum einen aktiv nach vorne, auf ein Ziel hin, gönnen uns aber mit dem Schritt nach hinten auch ein Innehalten, ein Ausatmen, eine nötige Reflektion über die vorigen (Fort-)Schritte - ein Element, das in unserer kurzatmigen Zeit vielleicht oft übergangen wird.....

Als ich meine Schritte im Labyrinth mit meinem Atem in Einklang brachte, erlebte ich mich wie sonst selten in einer Meditation, in einem absoluten Sein im Moment, in dem mich weder Gedanken an die Vergangenheit noch ein Vorseilen in die Zukunft vom Weg ablenkten.

Nachdem alle ihren Weg in die Mitte des Labyrinths abgeschlossen hatten, kamen wir noch einmal in einem Kreis um das Labyrinth zusammen und sangen wohl unsere innigste und klangreichste Version von Palestrinas "Adoramus te" - ein Lied, das im Folgenden zu unserem Trimesterfavourite avancierte.

Auch ansonsten war unsere Zeit in Chartres ausgefüllt durch Davids Geburtstagserzählung, Spaziergänge, gemeinsame Pub-Besuche ... und auch ein dramatischer Abschluss durch einen mit drei Seminaristen steckengebliebenen Aufzug durfte nicht fehlen.....

Unser offizieller Abschluss fand jedoch in der Krypta statt, wo wir noch einmal schweigend nachsinnen konnten: Worauf blicke ich nach einer Woche Chartres zurück? Und was nehme ich von Chartres mit nach Stuttgart?

Für mich ergaben sich dabei Impulse auf individueller und gemeinschaftlicher Ebene: Als individuelle Lebens-"Pilgerin" möchte ich in meinem Inneren den Rhythmus des Pilgerschrittes wachhalten und mir zu allen Fortschritten ein reflektierendes Ausatmen gönnen.

Auf gemeinschaftlicher Ebene bewegt mich die Frage: Was ist das Gemeinschaftswerk der Kathedrale heute? Und wie können wir ein weltumspannendes Ethos entwickeln und leben? Vielleicht schaffen wir ja im Jugendseminar einen Beginn für solch ein gemeinsames Werk des kulturellen Austauschs und Verstehens.....

Lena Sutor-Wernich, Deutschland, zweites Trimester

Mein Weg ans Jugendseminar

Ich bin nach Afrika gegangen, um das Leben, die Freiheit und mich selbst kennen zu lernen. Ein Jahr durfte ich auf einer Farm in Namibia arbeiten, auf Krumhuk. Krumhuk ist ein auf den Grundlagen der Anthroposophie beruhendes Gemeinschaftsentwicklungsprojekt (Community Development Project) mit Schwerpunkt Landwirtschaft, das in Namibia zur Zeit noch einmalig ist.

Auf dieser besonderen Farm hatte man mir nun u. a. die Aufgabe anvertraut, den kleinen Farmkindergarten zu führen. Was für eine Aufgabe: sechs bis neun einheimischen Kindern den Vormittag zu gestalten, das ist nicht leicht! Doch an meinen Aufgaben zu wachsen, zu lernen, zu erfahren, das hatte ich mir in den Kopf gesetzt.

Mit kleinen Höhen und großen Tiefen fing ich an - mit großen Höhen und kleinen Tiefen hörte ich auf! Ein Jahr lang habe ich mich mit dem Umgang und der Erziehung von Kindern auseinandergesetzt. Fragen, die mich beschäftigten, Lösungswege, die ich suchte. Mit der Zeit habe ich große Freude an der Arbeit und einen starken, guten Willen für die Arbeit mit Kindern (besonders im ersten Jahrsiebt) bekommen und Stück für Stück ist in mir der Wunsch herangereift, Erzieherin (Waldorferzieherin) zu werden. Für die Erzieherausbildung brauchte ich ein Vorpraktikum, für welches ich einen Praktikumsplatz im Windhoecker Waldorf - Kindergarten bekam. Windhoek ist die Hauptstadt Namibias.

Von da an sah ich meine Zukunft so prächtig und glücklich und vor allem so klar und deutlich vor mir liegen. Ein Jahr durfte ich nun schon eine unendlich wertvolle Zeit auf Krumhuk verbringen und nun würde ich ein zweites Jahr in Namibia sein können.

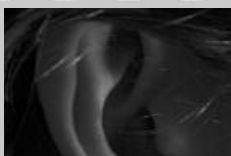
Das Vorpraktikum für die Erzieherausbildung wollte ich beginnen, um dann im Sommer 2005, zurück in Deutschland, die eigentliche Ausbildung anzufangen. Was für ein toller, erwartungsvoller und sicher scheinender Weg lag dort vor mir!

Aber es ist anders gekommen. Es scheint, als hätte ich einen Weg eingeschlagen, der nicht, oder zumindest noch nicht für mich bestimmt war. Meine Gesundheit machte mir seit Beginn meines Vorpraktikums im Waldorfkindergarten mehr und mehr deutlich, dass ich meinen derzeitigen Weg nicht mehr weitergehen sollte. Für mich war es aber gar nicht leicht zu erkennen, dass es Zeit war inne zu halten und zu lauschen, was mir mein Kranksein sagen wollte.

Heute weiß ich es - oder kann es zumindest erraten. Ohne meine Krankheit hätte ich mein Praktikum nicht früher beendet und somit auch nicht inne gehalten, um mir sagen zu lassen, dass es für mich wichtig ist, vor der bzw. einer Ausbildung noch etwas anderes zu machen...

Jetzt bin ich am Jugendseminar und erkenne erst richtig, wie wichtig diese Zeit für mich sein wird. Anhand all der kleinen und großen Aufgaben und Übungen, die das Seminar stellt, sehe ich eine große Chance Dinge an und in mir in Ordnung zu bringen, um dann sicher und gestärkt hinaus in die Welt gehen zu können.

Anna Brüggemann, Deutschland, erstes Trimester



MENSCH!...?

Ich bin Jian Amadeus Pasqualini, 20 Jahre alt und in Brasilien geboren. Nach der Waldorfschule habe ich eineinhalb Jahre auf mein Visum für Deutschland gewartet. DEUTSCHLAND!...? Als ich hier angekommen bin, wollte ich Spaß haben, tanzen, spazieren gehen. Dann begann ich zu arbeiten. ARBEITEN!...?

Ich habe schon fast alles gemacht: Wein und Bonbons verkauft, Kindergeburtstage belebt, ich war schon Maurer, habe mit Behinderten gearbeitet... Jetzt putze ich eine Bank, ich bin auch Barkeeper - und ich mache alles, um die deutsche Sprache zu lernen, um studieren zu dürfen. STUDIEREN!...? Unglücklicherweise war ich nicht so gut in der Schule. Ich mochte nicht lernen, aber jetzt muss ich Deutsch lernen, damit ich das Jugendseminar besuchen kann.

JUGENDSEMINAR!...?

Hier bin ich schon die dritte Woche. WOCHEN!...? Das sind sieben Tage. TAG!...? Der erste Tag hier war echt gut.

Um 6:30 Uhr haben uns die "Haus- Eltern" geweckt.

Um 7:00 Uhr waren alle Leute beim Frühstück im Wohnzimmer, aber erst einmal wurde ein Spruch aus dem Seelenkalender gelesen. Nach dem Frühstück wurde gespült, so wie jeden Tag. Immer zwei von uns sind dran.

Um 8:00 Uhr war der erste Morgenkurs, Kunst. KUNST!...? Alles ist Kunst. In diesem Kurs haben wir ein Projekt für den Rundbrief gemacht.

RUNDBRIEF!...? Rundbrief ist das, was Sie jetzt in Ihren Händen halten. Alle diese Fotografien, Bilder und Texte haben wir für das Seminar gestaltet, entworfen, erdacht und gemacht. Nach dem Morgenkurs waren wir in der Staatsgalerie, um Bilder anzuschauen und ein bisschen mehr die moderne Kunst kennen zu lernen. In den nächsten Wochen haben wir Medien, Mensch und moderne Musik, Eurythmie, Theosophie, Bothmer-Gymnastik sowie Sprach-Gestaltung als Unterricht gehabt. Wir haben schon etwas über Anthroposophie und Geist gesprochen.

GEIST!...? Geist ist Toll!!

TOLL!...? Herr Tittmann ist 86 Jahre alt. Er ist auch toll und hat uns jetzt über die Evolution des Menschen unterrichtet. MENSCH!...? Zum Glück bin ICH in meinem Trimester der EINZIGE MANN zwischen 9 lieben FRAUEN, aber manchmal frage ich mich, wie

ICH ÜBERLEBEN KANN...!???

Jian Amadeus Pasqualini, Brasilien, erstes Trimester





AVENTERRA® e.V.

Reisen und Lernen mit Hand, Herz und Kopf

Wir suchen
Mitarbeiter/innen in allen Schulferien

Für die pädagogische Betreuung der Freizeiten haben wir immer einen hohen Bedarf an engagierten Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen.

Wir suchen
pädagogisch geschulte Mitarbeiter/innen.

Außerdem suchen wir
Praktikanten/innen
für die Freizeiten und auch für längere Zeiträume.

(Anerkannte Ausbildungsstelle für praktische Studiensemester von pädagogischen Studiengängen).

Rufen Sie uns an, oder bewerben Sie sich gleich schriftlich! Sie erhalten auf jeden Fall Antwort.

**Für Eltern, Lehrerinnen, Lehrer,
Mitarbeiter/innen der Jugendpflege
und andere Interessenten**

Bund der Freien Waldorfschulen e.V.
und
AVENTERRA e.V.

laden ein zur
55. Öffentlichen Pädagogischen
Arbeitswoche in Stuttgart

Mi. 27. Juli - Di. 2. August 2005

Gesunde Schule
Gesundheit und Erziehung
im schulischen Kontext

**Erlebnispädagogische
Freizeiten und Reisen für
Kinder & Jugendliche**
im In- und Ausland



**Sprachreisen
Schulaufenthalte
weltweit**

– auch Englischcamp in
Deutschland für Kinder
und Jugendliche

**Studienreisen, Abenteuerreisen,
Rad- und Trekkingtouren
für Erwachsene**
in Cuba, Südafrika, Chile,
Nepal, Patagonien usw.

Seminare/Beratung
für Gruppen, Unternehmen
und Vereine

**Aus- und Weiterbildung
in Erlebnispädagogik.**
Berufsbegleitend,
zweijährig in
14 Wochenend-Module.
Mit Praktika,
Camp am Comer See
und Zertifikat



AVENTERRA e.V. • Hausmannstr. 6 • 70188 Stuttgart
Tel 0711/470 42 15
E-mail: Info@aventerra.de • www.aventerra.de

Die Vogesenreise

Unser schönstes Erlebnis im ersten Trimester

Am 5. Juni 2004 verließen wir Stuttgart früh morgens Richtung Frankreich.

Unser erster Halt war in Colmar, einer wunderschönen französischen Stadt, wo wir im Museum unter den Linden den Isenheimer Altar unter der Führung von Herrn Rogez bewundern konnten. Das Thema bei der Betrachtung war "Mensch und Natur". Verschiedene Aspekte konnten wir bei unseren späteren Wanderungen in den Vogesen wieder finden.

Weiter ging es auf direktem Weg in die Vogesen zum Oberlinhaus.

Brum Brum Brum. Alles tat weh vom langen Sitzen...Stunden später.....endlich angekommen!

Mit großer Neugier und Vorfreude stiegen wir aus dem Bus und erkundeten die Gegend. Wir waren umringt von Bergen und Natur. Es gab keinen Lärm von Autos oder sonstigen unnatürlichen Geräuschen - der ideale Ort, um innerlich zur Ruhe zu kommen.

Es war ein völliger Gegensatz zu Stuttgart. Das Haus war groß und geräumig, zwar schlichter und einfacher als das Seminarhaus, aber man konnte sich auf Anlieb wohl fühlen.

Da es nur eine kleine Solaranlage gab, musste man sehr bewusst mit der Energie umgehen. Besonders beim Duschen war dies eine Umstellung: Man konnte nicht einfach den Wasserhahn aufdrehen, und los ging's, sondern erst musste Holz klein gehackt und Feuer gemacht werden. Sobald das Wasser heiß war, galt es, sich zu beeilen, um nicht entweder kalt duschen oder bis zum nächsten Tag warten zu müssen - ein kleines Abenteuer!

Unser Thema der Woche war "Die Natur".

Auf unseren täglichen Wanderungen begleitete uns Herr Florin, ein Botaniker, der auch am

Jugendseminar Kurse über die Pflanzenwelt gibt. Mit ihm haben wir geologische und botanische Beobachtungen gemacht unter dem Thema "Die Pflanze in ihrer Umgebung". Unsere Beobachtungen und Erfahrungen haben wir in der darauffolgenden Woche mit Herrn Tittmann im Kurs "Geologie - die Geschichte der Erde", vertieft.



Jeden Tag wurden unsere Wanderungen etwas länger.

An einem Tag machten wir eine Rast am Forellensee, einem sehr schönen Bergsee, wo nur die mutigsten von uns sich ein Bad gönnten, da die Temperatur bei ca. 10 Grad lag. Das Wasser war frisches Schmelzwasser von ganz oben aus den Bergen.

Eine weitere eindrucksvolle Erinnerung war unsere Wanderung durch ein Kriegsgebiet des ersten Weltkrieges, wo die Bombeneinschläge bis heute noch zu sehen sind. Dort wurde uns sehr deutlich vor Augen geführt, welche lange Nachwirkung ein Krieg nicht nur auf die Menschen hat, sondern auch auf die Natur. Wenn man aufmerksam hinschaut, kann man auch heute noch Bombensplitter finden. Durch ausführliche Erzählungen von Herrn Rogez konnten wir uns in die Zeit zurückversetzen und die damaligen Grausamkeiten erahnen, auch wenn wir sie wohl nie im ganzen Ausmaß erfassen werden können.



Wenig später kamen wir zum deutschen Soldatenfriedhof, wo ein Kreuz neben dem anderen steht. Alles wirkte anonym und unpersönlich, obwohl Namen auf den Kreuzen stehen. Bei diesem Anblick kann endgültig jedes Verständnis für Krieg schwinden, sollte man je eines gehabt haben.

Gegen Ende der Woche kam die 20-Stunden-Wanderung

Um 3 Uhr morgens wurden wir geweckt, standen in aller Stille auf und machten uns wanderfertig. Weiterhin schweigend zogen wir um 4 Uhr los Richtung Berg über den Krähenkopf hinauf auf den Bergkamm, um dort den Sonnenaufgang zu bewundern.

Als die Sonne nun aufgegangen war, brachen wir unser Schweigen und nahmen nach einer kleinen Stärkung den nächsten Berg in Angriff. Nach den ersten 8 Stunden erlitt unsere Gruppe die ersten Verluste, 4 Personen trumpten zurück. Uns andere zog es weiter die Berge hinauf. Den nächsten Schwund gab es nach der 12-Stunden-Etappe, wo auch wir beide uns verabschiedeten und unser Abenteuer Trampen begann. Freudig stiegen wir in das Auto eines netten französischen Ehepaars. Leider reichten unsere Französischkenntnisse nicht aus, um bis zum Oberlinhaus zu kommen, so dass wir beim "Weißen See" landeten und nicht beim "Schwarzen See", welcher in der Nähe gewesen wäre. Dort warteten wir fast 2 Stunden bis wir wieder ein Auto fanden, das uns nach Hause brachte. Beim Oberlinhaus angekommen, bereiteten wir mit den anderen das Essen vor und warteten auf die hart gesottenen Wanderer, die um 21 Uhr erschöpft eintrafen.

Die letzten Tage waren etwas ruhiger, viele mussten ihre kaputten Füße oder Muskeln pflegen. Am Sonntag, eine Woche nach der Ankunft, verließen wir wehmütig das Oberlinhaus und machten uns, mit einem Zwischenstopp am Odilienberg, auf den Weg zurück nach Stuttgart.

Für uns war die Vogesenreise ein Erlebnis der Gemeinschaft: Es gab keinen wesentlichen Unterschied zwischen Dozent und Student, es war ein schönes Zusammen- und Miteinanderleben. Dort konnten wir am stärksten spüren, was das Jugendseminar ausmacht.

Maria Eidelman, Argentinien und Maureen Lund, Deutschland, drittes Trimester



あれは 何という木だろう
今 生まれたばかりのようなうす緑
こずえこずえにゆれながら
若葉は花のようだ
花のように美しい
「ならの若葉だよ」
友は答えながら
「きみは何も知らないね」と笑った
ほんとうに わたしは何も知らない
木の名も 草の名も
それはわたしが町で育ったためだろう
そして草や木の美しさを知らなかったためだろう
わたしは知りたい
目にしみる ならの若葉よ
世界はいつからこう美しかったろう
そして それはなぜだろう

（ならの若葉 大木 実）

Was ist jener Baum?
Hell grün als ob er eben geboren wäre.
Wipfel wiegen sich.
Junges Laub sieht wie eine Blüte aus.
Es ist schön wie eine Blüte.
"Das ist junges Laub der Eiche."
sagte er,
"Du kennst gar nichts."
lächelte er.
Ich kenne wirklich nichts,
auch den Namen
des Baumes und
der Pflanze nicht,
da ich in der Stadt aufwuchs
und so die Schönheit des Baumes
und der Pflanze nicht kannte.
Ich will es nun wirklich kennen.
Junges Laub der Eiche,
das mir in die Augen sticht
Seit wann ist die Welt so schön
und warum ist sie es.

Junges Laub der Eiche
von Minoru Oki

*übersetzt von
Hiroko Yokochi, Japan,
drittes Trimester*

Von Georgien nach Stuttgart

Mein Name ist Nino Japaridze, ich bin 25 Jahre alt und komme aus Georgien.

Nach meiner Schulzeit habe ich Psychologie studiert. Als mein Studium beendet war, arbeitete ich nicht sofort. In dieser Zeit hörte ich in der Christengemeinschaft in Georgien, dass es in Deutschland ein Jugendseminar gibt. Ich kümmerte mich um einen Visumsantrag nach Deutschland und um die Einladung vom Jugendseminar. Um etwas zu tun, bis ich nach Deutschland ging, begann ich, in der Schule zu arbeiten.



Darüber hinaus arbeitete ich für eine psychologische Einrichtung, die mehrere Aufgaben erfüllt. Ich war als freiwillige Mitarbeiterin in der telefonischen Seelsorge dort beschäftigt und mir machte es soviel Spaß, so dass ich nicht wusste, ob ich wirklich nach Deutschland kommen wollte. Andererseits wusste ich, dass es in Deutschland viele neue Möglichkeiten geben würde, die ich in Georgien nie bekommen hätte. Ich wusste, nach Deutschland zu kommen und dort zu leben würde nicht ohne Probleme und Umstellungen gehen. Der erste Gedanke, den ich bekam, als ich Jugendseminar hörte, war: "Das ist doch ein Seminar für Jugendliche!" Dass es hier nicht nur um Berufsfindung geht,

dessen wurde ich sehr bald selbst belehrt. Man lernt vielmehr, das, was man später macht, bewusst zu machen und nicht nur des Geldes wegen.

Jeder Seminarist hat seine eigene individuelle Frage an die Welt, mit der er an das Jugendseminar kommt. Jeder hat seinen eigenen Bezug zum Jugendseminar und dessen Wichtigkeit. Meiner Meinung nach ist das Jugendseminar für jeden Seminaristen eine wichtige Zeit in seinem Lebenslauf.

Der interessanteste Aspekt hier ist wohl, dass verschiedene Kulturen aufeinander treffen und voneinander lernen. Wir leben in einem großen Haus zusammen. Von hier aus kann man mit neuen erfrischenden Impulsen in die Welt hinausgehen.

Das Leben hier lässt schöne und weniger schöne Gefühle aufleben. Neben Freundschaft und Liebe ist es auch spannend, die Eigenheiten von allen Kulturen zu respektieren. Aber eine Sache ist bei allen Seminaristen gleich: Sie haben manchmal Sehnsucht zu Hause zu sein, was natürlich eine Gemeinschaft erzeugt. Für mich persönlich ist es ein Jahr in meinem Leben, in dem ich auch Zeit habe, fernab von den Geräuschen der Welt nachzudenken über die Gegenwart und somit auch über die Zukunft. Um die Möglichkeit zu haben in der Stille dem eigenen und anderen Herzen zu lauschen, bevor man sich wieder in den Trubel der Welt hinaus begibt. Das gibt Klarheit für jede Lebensetappe.

Nino Japaridze, Georgien, zweites Trimester



Berufsorientierungswochen - Wegweiser in die Zukunft

Im Sommertrimester 2004 fanden zum ersten Mal in der Geschichte des Jugendseminars die sog. Berufsorientierungswochen (kurz BOK = BerufsOrientierungskurse) statt, die seither ein fester Bestandteil des Trimestercurriculums sind.

So konnten wir auch im November 2004 und während unserer Bauwoche im Januar 2005 Menschen empfangen, die uns unterschiedlichste Einblicke in ihre Tätigkeiten gaben:

von der Kindergärtnerin über den Unternehmensberater und Architekten bis hin zum Arzt, Bio-Bäcker und Flötenfabrikant.

Wir durften diese Menschen nicht nur im Seminar kennen lernen und befragen, sondern hatten auch die Möglichkeit, einige Betriebe zu besichtigen und uns von Strukturen und Arbeitsprozessen vor Ort ein Bild zu machen.

Sinn und Zweck dieses "Informationsfeuerwerkes" lassen sich in einem Dreischritt umreißen:

Zunächst geht es darum, "Leuchttürme" der Arbeitswelt kennen zu lernen, die in den verschiedensten Lebensfeldern die Verbindung von Idealen und Realität praktizieren und somit einen "leuchtenden Kontrapunkt" zur weit verbreiteten Routine bilden.

Auf der ganz praktischen Ebene eröffnet sich den Seminaristen die Gelegenheit, Praktikumsplätze bis hin zu Anregungen zur späteren Berufswahl und konkreten Ausbildungsoptionen zu erhalten.

Das wohl wichtigste Element ist aber, dass in der für beide Seiten fruchtbaren Begegnung zwischen den Generationen Mut entsteht, seinen eigenen Idealen treu zu bleiben und sie zu leben!

Im Folgenden finden Sie nun eine Auswahl an Berichten, worin einzelne Seminaristen ihre Eindrücke der Berufsorientierungswochen schildern - vielleicht eröffnet sich auch Ihnen die ermutigende Wirkung dieser "Wegweiser in die Zukunft"!

BOK im Sommertrimester 2004

Die Filderklinik - Alternatives Heilen

Dass ein Krankenhaus nicht nur Untersuchungsräume, Krankenzimmer, Cafeteria und viele sterile Gänge zu bieten hat, zeigte uns der Besuch an der Filderklinik im Rahmen der Berufsorientierungswochen im Sommertrimester 2004.

Wir wurden durch den in warmen Farben gestalteten Eingangsbereich über die Kinderstation und dem Aufbahrungsraum in den obersten Stock zum Festsaal geführt. Dort trafen wir auf Dr. Goyert.

*- Krankheit als "Fenster" zu einem größeren
Bewusstsein. -*

Dieser markante Satz prägt das gesamte Konzept der Filderklinik. Der Mensch wird als Ganzes gesehen, in all seinen Lebenszusammenhängen und Schicksalswegen.

Das ganzheitliche Bild des Menschen und seine Krankheiten gründen in der Filderklinik auf der Überzeugung, dass alle Bereiche des menschlichen Wesens (Körper, Geist, Seele) gemeinsam wirken. Ist ein Teil nicht gesund, so mag sich das unter Umständen in einem völlig anderen Bereich zeigen. Somit wird in der Filderklinik auf eine ganzheitliche Behandlung geachtet, um den Patienten von den verschiedenen Bereichen her zu stabilisieren. Dank dieser Auffassung ist auch die Musiktherapie ein fester Bestandteil der Klinik. Im Keller des Gebäudes durften wir uns selbst von der Vielseitigkeit der Instrumente überzeugen und konnten ahnen, wie verschiedene Instrumente auf unterschiedliche Charaktere wirken.

Somit konnten wir erfahren, wie wichtig das Zusammenspiel der verschiedenen Ebenen im Mensch und überhaupt in der Welt ist.



Wir mussten aber auch im zweiten Gespräch mit Dr. Goyert erkennen, dass die aufwendigere ganzheitliche Behandlungsart auch ein höheres Engagement und Verzichtbereitschaft des Personals erfordert. Qualität, bedroht von wirtschaftlichen Zwängen - ein Thema, das uns auch anderswo begegnet.

Florian Auls, Deutschland, drittes Trimester

Was BOK für mich bedeutet...

Für mich, ein Teilnehmer des frischen "Erst-Trimesters" im Sommer 2004, war diese Epoche am Seminar so etwas wie der Sprung ins kalte Wasser: ich wurde überhäuft mit Eindrücken und Informationen und tauchte, ohne Theorie, gleich einmal in eine praktische Welt ein, in der versucht wird, mit anthroposophischen Ansätzen alternative Wege zu gehen.

Grundsätzlich gaben mir diese kurzen Einblicke sehr viel Mut für die Zukunft, wie z.B., dass ein Großhandelskontor auf Fairness und Respekt achtet, anstatt rücksichtslos dem Konkurrenzdruck zu folgen. Oder wenn eine Bank wirklich versucht, eine Bank zu sein und nicht ein auf möglichst hohen Gewinn ausgelegtes Unternehmen. Besonders aber hat mir der Vortrag über Architektur gefallen. Es ist sehr erstaunlich für mich, wie Architektur auf Menschen wirkt und die Funktion der Bauwerke auf künstlerische Weise hervorgehoben werden kann!

Allgemein fiel mir auf, dass sich alle Menschen, die mit uns sprachen - ganz egal aus welchem Berufsfeld sie kamen - sich immer etwas tiefer und auch spirituell mit ihrer Arbeit auseinanderzusetzen schienen. Selbst auf solchen Gebieten, wie z.B. des Bankwesens, wo ich solche Gedanken eher nicht vermutet hätte, erlebte ich tiefere Fragestellungen. Mir wurde klar, dass man, ganz egal wo man arbeitet, durchaus im Stande ist mit sozialen und ethischen Grundsätzen zu arbeiten.

Sebastian Knust, Deutschland, drittes Trimester



Ein Blockflötenmuseum zum Anfassen und Mitmachen?
Zum Lernen und Begreifen?
Und das auch noch mit jeder Menge Spaß?
Für Blockflötenfreunde jeden Alters?

Erlebniswelt Blockflöte ...
Für Schulklassen, Familien, Spielkreise,
Lehrerkollegien, Studenten,
Blockflötenbegeisterte und solche,
die es noch werden wollen!

Exponate aus über 180 Jahren
Instrumentenbau, akustische Versuche, historische Instrumente, Musikbeispiele, Holz-Herkunftsrätsel, Blockflötenralley und vieles mehr ...

Werkstatt-Führung
Die vielfältigen Schritte bis zur Fertigstellung einer Blockflöte, die ganz besondere Atmosphäre einer Flötenbauerwerkstatt, die Hölzer, interessanten Werkzeuge und Maschinen... – ein Erlebnis!

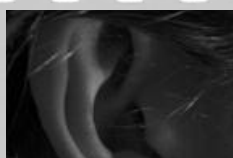
Blockflötenklinik
Ein Blockflötendoktor repariert kranke Blockflöten aller Fabrikate und Modelle.

Erlebniswelt Blockflöte
Weichselstraße 27,
D-36043 Fulda

Mollenhauer
Lust auf Blockflöte

Tel.: +49 (0) 6 61 / 94 67-0
Fax: +49 (0) 6 61 / 94 67-36
info@erlebniswelt-blockfloete.de
www.erlebniswelt-blockfloete.de

Mitglied im Hessischen Museumsverband

BOK im Herbsttrimester 2004

Götz Werner - "Wer sein Ziel nicht kennt, dem ist kein Wind recht"

Götz Werner, Gründer und Geschäftsführer der Drogeriemarktkette "dm", lässt sich gerne vom Wind der Visionen treiben, lenkt selbstbewusst zu den als richtig erkannten Zielen - und damit zum Erfolg.

Sein Unternehmen "dm", vor 31 Jahren vom damals 29jährigen Drogisten gegründet, betreibt heute neben rund 700 Filialen in Deutschland auch 830 Drogeriemärkte in 7 europäischen Ländern der ehemaligen Donau Monarchie (dm - ein Zufall?).

Götz Werner wurde für seine Leistungen als Unternehmer mit mehreren Ehrungen und Preisen - u.a. dem Bundesverdienstkreuz - ausgezeichnet und leitet darüber hinaus seit dem Wintersemester 03/04 das Interfakultative Institut für Entrepreneurship in Karlsruhe.

Am zweiten Tag unserer BOK - Woche saß nun dieser erfolgreiche Mann im Kreis mit uns Seminaristen und verblüffte uns durch Kräuterteewünsche ebenso wie durch seine selbstbewusst und einleuchtend vorgebrachten innovativen Ansichten zu Anthroposophie, zeitgemäßem Wirtschaften und dessen im Leben verankerten Grundlagen.

Haben Sie sich schon einmal bewusst gemacht, dass Sie in der heutigen arbeitsteiligen Welt nie für sich selbst, sondern immer für andere arbeiten? Dass Sie nie nur von Ihren eigenen Erträgen leben, sondern hauptsächlich von den Leistungen anderer?

Während sich unsere Welt aus der Epoche der Selbstversorgung hin zu einer arbeitsteiligen, global vernetzten Wirtschaft entwickelt hat, hinkt unser Bewusstsein für die Konsequenzen dieser Entwicklung meist noch hinterher.

Ebenso wird das Bonmot "Die Wirtschaft ist für den Menschen da und nicht der Mensch für die

Wirtschaft!" selten aus der Oberflächlichkeit eines Lippenbekenntnisses herausgehoben - Götz Werner jedoch ergreift diese Ansicht und setzt sie erfolgreich um.

Er benennt als Prinzip der Volkswirtschaft das "füreinander Leisten" und umschreibt die Aufgabe der Betriebswirtschaft mit einem "miteinander füreinander Leisten" - eine gewagte These in einer Wirtschaft, die zur Zeit eher von Autismus als von Geschwisterlichkeit geprägt ist. Wie also bringt man einen Haufen Autisten zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken?

Genauso wie wir uns im Jugendseminar darüber verständigen sollten, was unsere gemeinsamen Lebensfragen und Zielsetzungen sind, die uns hier zusammenkommen lassen, muss die Wirtschaft ein Interesse am anderen Menschen - Kollegen und Kunden - entwickeln.

Will man gemeinschaftlich zusammenwirken, sind Aufgabentransparenz und sowohl Prozess- als auch Zielbewusstsein unerlässlich. Last not least muss ich in einer Gemeinschaft Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit und -willigkeit meiner Mitstreiter haben.

Dieses Entwicklungspotenzial ist jedem Menschen geschenkt, doch ob wir es nutzen und somit erst wirklich Mensch werden, stellt sich erst im Laufe unserer Biographie heraus. Eine solche Menschwerdung wird den heutigen Jugendlichen laut Herrn Werner durch die Erwachsenenwelt erschwert. Jugendliche seien von früh auf einem regelrechten "Beeindruckungsbombardement" ausgesetzt, wodurch sie daran gehindert würden, sich ihrer selbst bewusst zu werden. Phänomene wie Orientierungslosigkeit und Sprachverfall seien die Folge.

"dm" hat nun die Aufgabe erkannt, in der Drogistenausbildung dieser Entwicklung entgegenzutreten. Die "Auszubildenden" - ein Unwort für Götz Werner, da es gemäß dem herrschenden Zeitbewusstsein jemanden bezeichnet, an dem herumgebildet wird, während er selbst passiv bleibt - heißen bei "dm" "Lernlinge". Sie



kommen in ihrer Lernzeit bei dm in den Genuss des Projektes "Abenteuer Kultur" - ein Theaterprojekt ähnlich den Klassenspielen in der Waldorfschule, bei dem sich die Lernlinge eben nicht nur beeindrucken lassen, sondern lernen sich auszudrücken.

So unterstützt "dm" den Sprung von der Erziehung von außen in die Selbsterziehung, die man laut Herrn Werner als lebenslange Aufgabe begreifen sollte. Diesen Prozess der Selbsterziehung verdeutlichte uns der belesene Götz Werner anhand eines Gedichtausschnitts aus Goethes "Geheimnissen":

*"Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muss in ihm die Kraft des Schöpfers loben,
Der schwachen Ton zu solchen Ehren bringt:
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt;
Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen
Und sagen: "Das ist er, das ist sein Eigen!"*

*Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite,
Zu leben und zu wirken hier und dort;
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort:
In diesem innern Sturm und äußern Streite
Vernimmt der Geist ein schwer verstandenes Wort:
"Von der Gewalt, die alle Menschen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet."*

So gab Herr Werner uns durch seinen Besuch ein lebendiges Bild ganzheitlichen und erfolgreichen Unternehmertums basierend auf anthroposophischen Impulsen - denn so wie ein Architekt zur Konstruktion kühner und materialsparender Bauten Kenntnisse der Statik haben muss, so braucht man laut Götz Werner die

Auseinandersetzung mit der Anthroposophie für eine sinnvolle Unternehmens- und Lebensführung.

Beeindruckt hat mich sein Mut zu Visionen und deren Umsetzung sowie die Verbindung von alternativen Unternehmensimpulsen mit gleichzeitigem (Be)stehen im Wettbewerb fernab der kuscheligen Anthro- und Ökoecke.

Zwar zeigte Herr Werner Aufgabentransparenz und Zielbewusstsein, doch verweigerte er uns teilweise Umsetzungstransparenz: Wie er seine Aufgaben und Ansichten konkret verwirklicht, wollte er uns an vielen Stellen bewusst nicht beantworten - mit dem Verweis darauf, keine Patentrezepte verordnen zu wollen. Doch hätte meiner Meinung nach Umsetzungstransparenz die Glaubwürdigkeit eher noch erhöht als zu Schablonierung im Denken geführt.

So hatte man trotz aller Anregungen teils Mühe, sich als Fragender ernstgenommen und auf einer Ebene mit dem Antwortgebenden zu fühlen.

Der Eindruck jedoch, dass mit Götz Werner und seinem "dm" ein hoffnungsgebender kühner Segler in die Wirtschaftsregatta eingetreten ist und eindeutig frischen Wind mitbringt, bleibt und ermutigt, auch in die Segel der eigenen Visionen Wind blasen zu lassen!

Lena Sutor-Wernich, Deutschland, zweites Trimester



Vom Sinn des "Nutzlosen"

Buongiorno a tutti!

Ich bin Roberto und 23 Jahre alt. Ich komme aus Como, einer Stadt in Norditalien an der Grenze zur Schweiz. In Italien studiere ich seit drei Jahren an der Universität in den Fächern Dolmetschen und Übersetzen und habe bis jetzt als Fremdsprachen Englisch, Deutsch und Niederländisch gelernt. Ich arbeite gerade an meiner Diplomarbeit, die im Juli fertig sein soll und die mein Studium vorläufig abschließen wird.

Ich bin nach Deutschland im Januar 2004 gekommen und zuerst nach Leipzig gefahren, wo ich bis Ende August gewohnt habe. Dort habe ich an der Universität für ein Semester im Rahmen des so genannten "Erasmus Projektes" weiter Dolmetschen und Übersetzen studiert. Durch dieses Projekt, das von der europäischen Union gefördert wird, können Studenten im Ausland ein oder zwei Semester studieren und diese Zeit wird dann im Heimatland anerkannt.

In Leipzig habe ich auch eine sehr besondere Person kennen gelernt, Hiroko, durch die ich Anthroposophie und das Jugendseminar erfahren habe. Sie hat im Mai mit dem Seminar begonnen und im Juni bin ich hierher nach Stuttgart gekommen, um sie zu besuchen. Obwohl ich nur sehr wenig des Unterrichts wahrnehmen konnte und alles für mich total neu war, berührte mich die Atmosphäre im Haus sehr und ich spürte wachsende Begeisterung. Ich bemerkte, wie der Wunsch, dieses Jahr auch zu machen, in mir immer stärker wurde. Aber mein Lebensweg schien doch schon fest verplant zu sein. **"Kann ich es mir erlauben, so ein Jahr nur für mich zu machen? Hat dieses Jahr überhaupt einen Nutzen für mein Berufsziel, oder ist es reiner Luxus? Verliere ich nicht nur Zeit?"** Dies waren die Fragen, die mich dann quälten. Wie sollte ich es meinen Eltern und mir selbst begründen?

Aber ich fühlte immer deutlicher, dass ich dieses Seminar besuchen wollte, obwohl viele intellektuelle Argumente dagegen sprachen. Ich entschloss mich endlich nach Stuttgart zu gehen. Dort machte ich fast jeden Tag erstaunliche neue Entdeckungen. Ich bemerkte, wie sich mein Horizont ständig erweiterte

und ich bisher wie mit Scheuklappen leben musste, die ich eigentlich schon immer ablegen wollte. Ich wusste aber nicht wie. Ich spürte, wie die Anthroposophie schon lange in mir schlummerte und ich hier meine eigenen Gedanken und Gefühle klären konnte. Trotzdem verließ mich nie die Sorge, ob ich genügend für mein Studium tat, ob ich die Prüfungen in naher Zukunft bestehen würde und ob meine Eltern mich verstehen können. Zwar sprach ich hier viel Deutsch und musste mich sogar mit der höchst anspruchsvollen Sprache Rudolf Steiners auseinandersetzen, aber ich



hatte kaum Zeit und Möglichkeiten zu dolmetschen. So fuhr ich mit äußerst gemischten Gefühlen zu meinen letzten Prüfungen im Februar 2005 nach Italien. Man kann auch einfach sagen mit gehöriger Angst im Bauch. Zu meinem eigenen Erstaunen ging alles sehr glatt und einfach. Die Professoren waren sehr erstaunt über die Fortschritte, die ich seit September 2004 gemacht hatte und interessierten sich dafür, was ich in Deutschland inzwischen gemacht hatte.

Sie wollten genauer wissen, wie ich das Dolmetschen geübt hatte. Beim ersten Mal war ich trotz zehnmonatigem Aufenthalt in Leipzig sang- und klanglos durch die Prüfung gerasselt. Auf ihre Fragen konnte ich nur erwidern, dass ich nichts Spezielles für diese Prüfung gemacht hatte.



Ich wunderte mich selbst und führte die gesteigerte Dolmetschfähigkeit auf die anregende Atmosphäre des Jugendseminars zurück.



Nach den Prüfungen...

Inzwischen haben sich alle Befürchtungen über die Nutzlosigkeit dieses Studienjahres in nichts aufgelöst und auch meine Eltern verstehen mich nun besser. **Was zunächst wie ein Umweg aussah, hat mich sogar schneller ans Ziel geführt!**

Nach meinem dritten Trimester werde ich für ein weiteres Jahr nach Polen gehen, um die dortige Sprache zu lernen. Dies wird im Rahmen eines *European Voluntary Service* stattfinden. Ich werde ein Projekt mit Kindern und Schauspiel mitgestalten. Dafür war das Jugendseminar auch schon eine gute Vorbereitung, weil ich hier selbst Schauspielunterricht genossen habe. Nach zwei weiteren Jahren an der Uni, die mich hoffentlich zum Konferenzdolmetscher befähigen werden, möchte ich Dolmetscher im Rahmen der EU werden.

Ich bin sehr froh, dass ich meinem Entschluss gefolgt bin und mich nicht durch die Ängste und Sorgen davon abhalten ließ ans Freie Jugendseminar zu gehen.

Roberto Pozzi, Italien, zweites Trimester.



Waldorfkindergartenseminar Stuttgart

Waldorfpädagogisches Berufskolleg für Praktikanten
Freie Fachschule für Sozialpädagogik

Waldorferzieher werden

Das Glück eines modernen Berufes: Man kann arbeiten, lernen, sich entwickeln, wachsen, Initiative und Verantwortung ergreifen...

Das besondere Glück eines sozialen Berufes: Man kann **mit Menschen** arbeiten, lernen, sich entwickeln, wachsen, Initiative und Verantwortung ergreifen...

Das ganz besondere Glück des Erzieherberufes: Man kann **mit Kindern** arbeiten, lernen, sich entwickeln, wachsen, Initiative und Verantwortung ergreifen...

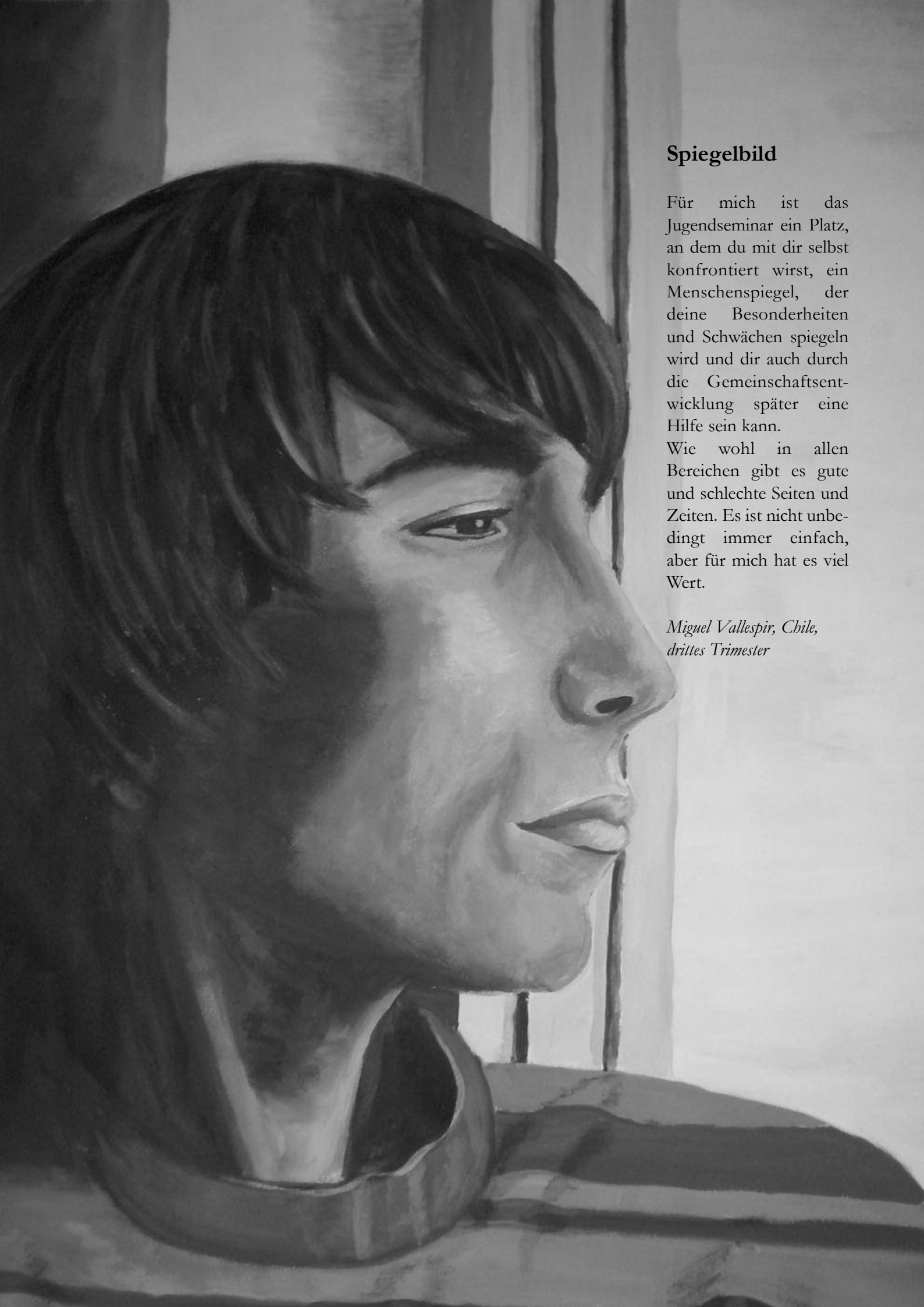
Für den Beruf des staatlich anerkannten Waldorferziehers beginnt die staatlich anerkannte Ausbildung mit einem neu gestalteten Langgangsjahr, in dem sich Unterrichts- und Praktikumszeiten blockweise abwechseln, so dass sich von Anfang an Theorie und Praxis sinnvoll ergänzen.

Wenn Sie Interesse haben und weitere Informationen brauchen, rufen Sie uns an oder lesen Sie unsere Homepage.

Auskünfte erteilt: Judith Dunsand

Waldorfkindergartenseminar
- Waldorfpädagogisches Berufskolleg für Praktikanten -
- Freie Fachschule für Sozialpädagogik -
Bochergart 11
70188 Stuttgart
Tel. 0714-2694470
Fax 0714-26941714
info@waldorfkindergartenseminar.de
www.waldorfkindergartenseminar.de





Spiegelbild

Für mich ist das Jugendseminar ein Platz, an dem du mit dir selbst konfrontiert wirst, ein Menschenspiegel, der deine Besonderheiten und Schwächen spiegeln wird und dir auch durch die Gemeinschaftsentwicklung später eine Hilfe sein kann.

Wie wohl in allen Bereichen gibt es gute und schlechte Seiten und Zeiten. Es ist nicht unbedingt immer einfach, aber für mich hat es viel Wert.

*Miguel Vallespir, Chile,
drittes Trimester*

FREIE HOCHSCHULE DER CHRISTENGEMEINSCHAFT

PRIESTERSEMINAR STUTTGART

D-70190 Stuttgart * Spittlerstr. 15 * Tel: 0711-166 83-0 * Fax: 0711-166 83 24
E-mail: cg.seminar@t-online.de * www.priesterseminar-stuttgart.de

Orientierungskurs über den Priesterberuf

in Stuttgart: 28. – 31. März 2005
in Zürich: 23. – 24. September 2005

Ein-Blick ins Studium am Priesterseminar

für junge Menschen von 16 bis 26 Jahren
26. Juni – 02. Juli 2005

Kloster auf Zeit

Öffentlicher Seminarkurs für Erwachsene
mit Johannes Lenz
am Priesterseminar in Stuttgart
19. – 26. Juli 2005

Weitere Informationen zu allen Veranstaltungen sind beim Priesterseminar
erhältlich. Kontaktmöglichkeiten: siehe oben

"Clase Creativa", die Entstehung eines Zirkusprojektes in El Salvador

Abi fertig, und was dann?

Diese Frage beschäftigte mich nach meinem Schulabschluss an der Waldorfschule natürlich auch.

Da hörte ich vom Jugendseminar in Stuttgart und dachte, nachdem ich die Sommerferien gearbeitet hatte: "Da gehe ich hin!" Doch wie so oft im Leben purzeln plötzlich ganz andere Dinge dazwischen....

"Möchtest du in El Salvador in der Waldorfschule ein Zirkusprojekt aufbauen?" Ich? Alleine? Gleich nach dem Abi? Mir kamen einige Zweifel, obwohl mich die Idee faszinierte.

Schon seit einiger Zeit war ich im Zirkus Waldoni, einem Kinder- und Jugendzirkus, aktiv, nicht nur weil ich selber gerne jonglierte und einradelte, sondern wegen der Kinder, deren Freude, Begeisterung und Kreativität.

Wenige Monate später in El Salvador:

Die erste Zeit nutzte ich hauptsächlich, um die Schule, die Lehrer und die Kinder kennen zu lernen.

"La Rosa Blanca" ist eine öffentliche Schule mit fünf Klassen und bis jetzt noch die einzige Waldorfschule in ganz Zentralamerika.

Was für eine Freude die Kinder beim Stelzenlaufen hatten und wie unermüdlich sie Seil sprangen!! Anfangs begann ich mit einigen Klassen Jonglierbälle zu basteln. Jetzt waren die Pausen für mich keine Pausen mehr, denn überall waren Kinder dabei, fangen zu spielen, zu jonglieren oder versuchten auf Händen zu laufen... und alle riefen sie: "Maestraaaaaa" ("Lehrerin")... an diesen Namen musste ich mich als frischgebackene Abiturientin erst einmal gewöhnen...

Überhaupt gab es viele Dinge, die anfangs für mich sehr ungewöhnlich waren. Manchmal hatten wir z. B. tagelang kein Wasser (ob wegen Rohrbruch oder um drohende Demonstrationen zu verhindern, blieb unklar - denn die Regierung weiß, dass durstige Menschen andere Probleme haben als auf die Straße zu gehen...). Wenn dann alle Wasserreserven aufgebraucht waren und die Wasserhähne nur zischende Geräusche von sich gaben - was für eine Wohltat war

es dann, wenn es zu regnen begann! In heftigen Wolkenbrüchen prasselte es auf unser Wellblech, bis aufgrund der Löcher im Dach kleine Pfützen den Boden besprenkelten. So plätscherte die Zeit vor sich hin.



Die Kinder waren so lernbegierig, dass ich bald eine Art Zirkus - AG am Nachmittag anbot. Ich hatte alle Hände und Füße voll zu tun. Gerade die erste Woche war Chaos pur und ich machte mir ernsthafte Sorgen, wie und ob das überhaupt noch weitergeht... ich alleine mit 30 Kindern im Alter von fünf bis 17 Jahren! Da kam eines Tages eine Mutter eines Kindes und erklärte, sie wolle mir helfen, da ihre Tochter so begeistert von meiner AG sei. Im Folgenden fand ich noch zwei weitere Personen und Stück für Stück begann die Entstehung eines kleinen Projektes.

Mit der Zeit bildete sich auch eine Gruppe von Kindern, die jeden Nachmittag kamen. Das Klischee der Unpünktlichkeit der Südländer habe ich bei diesen Kindern nie erlebt, denn sie kamen nachmittags teilweise 1 1/2 Stunden zu früh!! Und mit viel Freude, Ausdauer und Kreativität übten und übten sie...am liebsten hätten sie gar nicht mehr aufgehört!

So kam dann auch bald eine Aufführung zustande.

Es war ein großes Ereignis, nicht nur für die Zuschauer, sondern besonders für die Kinder. Viele von ihnen kannten nur die Straße und waren noch nie auf der Bühne gestanden...

Während der Aufführung war es mucksmäuschenstill.



Danach ertönte dröhnender Applaus, der am Schluss gar nicht mehr enden wollte. Die Kinder hatten mit ihrer Freude auch die Erwachsenen motiviert und so hatte ich bald eine Hand voll Menschen zusammen, die das Projekt in Zukunft weiter unterstützen wollten. Gemeinsam schmiedeten wir Pläne für die kommende Zeit, in der ich nicht mehr da sein würde. Das Projekt hatte klitzekleine Wurzeln geschlagen. . .

Der Abschied fiel mir schwer...

Mein Koffer war nun nicht mehr mit Einrädern, Bällen und Diabolos gefüllt, sondern mit Bildern, Basteleien und vielen Briefen. Schon vor einiger Zeit hatte bereits der erste Briefwechsel stattgefunden zwischen den Kindern in El Salvador und den Zirkuskindern in Deutschland. Während meiner Reise hatte ich das Gefühl, mich auf einer Brücke ...zwischen zwei Ländern zu befinden, die so verschieden sind wie zwei Welten. In der Tat war es ein großer Kulturschock wieder im "satten, reichen" Deutschland zu sein. "Wie bist du mit der Armut klargekommen?" Eine oft gestellte Frage, die mich an ein Erlebnis erinnert, als ich einmal in San Salvador die staubigen Strassen Richtung Zentrum entlanglief: Der Weg war mir vertraut, doch an jenem Tage schien er mir trostloser denn je. Rechts und links Wellblechbaracken in verschiedenartigen Braun- und Grautönen - je nach Fortschritt des Verrostungsprozesses....Radios dröhnen die neusten Hits aus den USA....Kinder verkaufen Süßigkeiten... bemalte Mauern, von denen die Farbe abblättert, werden wieder mit neuer Wahlpropaganda beschrieben.... neben den grauen Hütten suchen riesige Werbeplakate die Aufmerksamkeit derjenigen zu erringen, die niemand beachtet...derjenigen, die nichts haben....Dies ist der Großteil der Bevölkerung, 43% der Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze. Doch der Schrei nach Veränderung scheint verklungen, nur hier und da verhallt er als Echo in Demonstrationen und Märschen. Resignation liegt in der Luft. Was hat sich verändert nach dem 12jährigen Bürgerkrieg?

Der große Einfluss der USA verleiht dem Land einen Mantel der Veränderung und Verbesserung. Riesige Metrozentren sprießen nun überall aus dem Boden und bilden zu den Wellblech-Hütten geradezu ein Paradoxon. Auch in mir spürte ich plötzlich zum ersten Mal einen

Hauch von Resignation.

Da hörte ich plötzlich die Schritte von Kinderfüßen neben mir und eine kleine Hand schob sich in die meine. Es war eines der Kinder, die nachmittags zum Zirkus kamen. Fragend schaute es mich mit seinen dunklen Augen an: "Wie geht das Lied weiter?" Welches Lied? Ich war noch völlig in meinen Gedanken versunken. Da begann das Kind zu singen

"Quiero viajar en un circo, con carros de varios colores...." /

("Ich möchte mit einem Zirkus ziehen mit vielen bunten Wagen.....")

Mir war, als ob plötzlich ein Sonnenstrahl die graue Trostlosigkeit in ein neues Licht tauchte, während wir gemeinsam die Strasse entlangliefen und die nächsten Zeilen sangen...

".... die meine Welt und deine Welt auf ihren Rädern tragen..."

*Ich möcht' der engen Welt entfliehen,
mit meinen sieben Sachen
sechs Träume und ein Schaukelpferd
und Zeit zum Sachen machen.*

*Ich möcht mit einem Zirkus zieh'n
mit Mädchen und mit Knaben
weiß, rot sind sie, und gelb und schwarz
so pechschwarz wie die Raben.*

*Ich möcht mit ihnen Hand in Hand
auf einem Traumseil wandern
und ohne abzustürzen gehen
von einer Welt zur andern.*

Karin Kürber, Deutschland, erstes Trimester



WER IST DENN SCHON BEI SICH?.....

So hieß unser Projekt, welches wir (Florian, Julia, Silvia und Simone D.) zum vierzigsten Jubiläum des Freien JugendSeminars Stuttgart erarbeitet und zur Aufführung gebracht haben. Während dieser Arbeit stellte sich uns die Frage, welche wohl jeder von uns auf eine andere Weise innerhalb seiner Biographie bearbeitet: Wie finde ich meinen Weg zu mir und meiner individuellen Zukunft? Wage ich den Schritt aus meiner vertrauten, sich kaum zu verändern scheinenden Umgebung heraus auf ein neues Ziel zu? Was will und was kann ich verändern? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigte sich unser Trimester.

Zu Beginn waren wir sechs junge Leute, wobei zwei vorzeitig absprangen und uns so den Prozess nicht gerade vereinfachten. Trotz alledem führten wir unsere Arbeit zu mehreren, wie ich meine, sehr guten Aufführungen. (Jedem noch folgenden dritten Trimester wünsche ich ebenso viel Freude, gutes Durchhaltevermögen und Erfolg beim Erarbeiten ihres Projektes!)

Wir waren uns einig, dass wir die Geschichte eines jungen Menschen erzählen wollten. Da wir uns nicht auf eine bestimmte Biographie oder einzelne Person festlegen wollten, versuchten wir eine vielschichtige "Hauptrolle" zu entwerfen, so dass sich eine möglichst große Bandbreite von Menschen angesprochen fühlen konnte.

Das Stück erhielt seinen Aufbau durch Texte und Gedichte aus eigener und fremder Feder sowie durch eigens gefundene Formen und Choreographien für Eurythmie und Bothmer-Gymnastik.

Zu Beginn des Stückes traten eine Unzufriedenheit mit der bestehenden Situation und ein Fortsehen in der auftretenden Rolle zur Erscheinung. Das Gefühl von Einengung und die Sehnsucht nach etwas Anderem/ Neuem standen im Vordergrund der ersten Szenen.

"Was ich darf, soll ich auch gleich wollen. Ich will aber nicht wollen müssen, was ich sowieso darf. Können würd' ich schon wollen, nur können müssen will ich nicht.

Was ich nicht darf, ist alles, was ich müssen will.

Ich will immer nur, was ich nicht darf.

Dabei kann ich nicht immer, was ich will.

Warum soll ich aber wollen, was ich sowieso kann.

Kann ich aber, was ich nicht darf -

was ich soll, kann ich jedenfalls nicht.

Ich würd' schon gern müssen, was ich will...

Darf ich nicht können, was ich sowieso muss."

Darüber hinaus bewegten wir die Frage, wer denn schon wirklich da ist, wo er sich gerade befindet und damit zufrieden ist - "wer denn?". Aber auch Träumereien und Ängste, Zweifel und Hoffnung waren Gegenstand unserer Geschichte. Hierbei waren "Ähnlichkeiten mit bestehenden Institutionen und lebenden Personen nicht auszuschließen"...

Ist man erst einmal in der Fremde, so kann man das Neue auf sich zukommen lassen, doch die Erinnerungen an das Hinterlassene holen einen oft sehr schnell wieder ein: Man erinnert sich an die Situation, in der man versuchte seinen Freunden zu Hause von seinem Vorhaben, etwas Unbekanntes in weiter Ferne anzufangen, zu erzählen, dabei aber keinerlei Auskünfte und Informationen über die Art und den Inhalt der dortigen Arbeit geben konnte. Was die anderen doch für Einwände hatten: "Was?!! Da bekommst du kein Diplom oder sonstiges Zeugnis und keine besondere Arbeitserlaubnis für irgendwelche Berufe mit erhöhtem Einkommen - und dafür soll man auch noch zahlen?"

Man war froh in ein neues Umfeld zu kommen und die Chance zur Veränderung zu haben. Doch nun, nachdem man dort angekommen ist und sich eingelebt hat, kommen neue Aufgaben auf einen zu, gleichzeitig aber auch dieselben Probleme, die man früher hatte, welche einen immer und immer wieder zurückgeworfen haben, so



dass man am liebsten alles wegwerfen will. "Ich muss noch mein Referat schreiben und dann auch noch abgeben!" "Das Putzen ruft!" "Ich wollte noch mein Zimmer aufräumen!" "Gartenarbeit, Pläne schreiben, Praktikum vorbereiten... Stress, Stress, Stress!"

Am liebsten will man nur noch schreien: "Ich schaffe das nicht!" und nach Hause fliehen. Aber wollte man nicht hierher, um alles, was zu Hause war, hinter sich zu lassen? Ja!!

Ich stehe auf, versuche eine neue Grundlage zu schaffen, um meine Probleme zu überwinden und auf eigenen Füßen zu stehen. Ich will mit eigenen neuen Kräften nach neuen Möglichkeiten suchen, welche zu neuer Hoffnung führen können, um den eigenen neuen Weg zu finden und um auf dem neu Gegründeten aufbauen zu können.

Florian Stubenvoll, Österreich, ehemaliger Seminarist, beginnt im Herbst eine Schreinerlehre in Stuttgart

*"Unsere größte Sorge
ist nicht unzulänglich zu sein
unsere tiefste Furcht ist, dass wir über alles Maß mächtig sind
es ist unser Licht, das uns am meisten erschreckt
nicht unsere Dunkelheit
wir fragen uns
wer bin ich eigentlich
dass ich so brilliant, so einzigartig, so wunderbar sein soll?
Jedoch: wer bist du, dass du das nicht sein solltest?
Du bist ein Kind Gottes.
Wenn du dich klein machst, dienst du der Welt nicht.
Es ist auch nicht geistreich dich zurückzuhalten,
damit die anderen um dich herum sich nicht verunsichert fühlen.
Wir wurden dazu geboren, die Herrlichkeit Gottes in uns
zu offenbaren
und indem wir unser eigenes Licht scheinen lassen,
geben wir unweigerlich anderen Menschen die Möglichkeit
dasselbe zu tun.
Indem wir uns von unseren eigenen Ängsten befreien,
befreien wir durch unsere Gegenwart
von selbst
die anderen Menschen."*

Nelson Mandela



Projekt "Zeit Eindrücke" - Dezember 2004

Jedes dritte Trimester bekommt die Möglichkeit. Als Abschluss des Seminarjahres ein Projekt zu machen. Das Thema und die Umsetzung sind völlig frei gestellt. Für uns war von Anfang an klar, dass wir dieses Projekt machen wollten.

Zuerst mussten wir ein Thema auswählen und entscheiden, wer unser Regisseur sein sollte. Das Thema Zeit hat uns allen zugesagt. Da wir als Schwerpunkt in unserem Projekt Schauspiel haben wollten, bot es sich an, Manuela Ruh, unsere Sprachgestaltungsdozentin, als Regisseurin auszuwählen. Neben schauspielerischen Mitteln wollten wir Medien wie Film, Dias und Geräusche benutzen.

Die Grundidee war, fünf verschiedene Novellen zu diesem Thema zu machen, die den jeweiligen Blickwinkel der Person auf das Thema "Zeit" ausdrücken sollten. Diese erste Phase dauerte ungefähr ein halbes Trimester.

Schon mit ganz wenig Materialien in der Hand, mussten wir die Ideen umsetzen, lebendig machen. Zuerst war alles noch sehr abstrakt.

Nach und nach kamen immer mehr Bausteine zusammen und langsam zeichnete sich eine Struktur ab. Dadurch, dass wir fünf verschiedene Personen mit fünf verschie-

denen Meinungen waren, entstand natürlich viel Streit, viele Diskussionen, Stress und Missverständnisse. Genauer gesagt hatten wir in dieser Phase 47,003% Kreativität und 163,87% Schweiß. Komischerweise hat es trotzdem Spaß gemacht.

Das Ergebnis der ganzen Arbeit war besser, als wir erwartet haben. Durch eine Mischung aus nachdenklichen und trotzdem witzigen Darstellungen haben wir es geschafft, unsere

Vorstellungen vom Thema Zeit auszudrücken. Es ist uns gelungen, die vielen einzelnen Stücke von jedem von uns zu einem Ganzen zu gestalten. Dieses runde Ergebnis haben wir dann drei Mal aufgeführt

(The TATAS TATAS Winter Trimester 2004 war: David Didebulidze, Eldrid Schmidt, Laura R. Rüffert, Soraya G. Monte, R.Seiji Ueno)



Ist Kausalität ein Produkt der Zeit?

Als Gott die Welt erschuf,
gab er den Afrikanern die Zeit
und den Europäern die Uhr!

Ich ging

Ich werde gehen

*Drei Brüder wohnen in einem Haus,
die sehen wahrhaftig verschieden aus,
doch willst du sie unterscheiden,
gleicht jeder den anderen beiden.*

*Der erste ist nicht da, er kommt erst nach Haus.
Der zweite ist nicht da, er ging schon hinaus.
Nur der dritte ist da, der Kleinste der drei,
denn ohne ihn gäb's nicht die anderen zwei.
Und doch gibt's den dritten, um den es sich handelt,
nur weil sich der erst in den zweiten verwandelt.*

Alles umgekehrt

Bewegung

*Denn willst du ihn anschauen, so siehst du nur wieder
Immer einen der anderen Brüder!
Nur sage mir: Sind die drei vielleicht einer?
Oder sind es nur zwei? Oder ist es gar - keiner?*

Wir sind immer schneller dort, wo
wir immer kürzer bleiben!

*Und kannst du, mein Kind, ihre Namen mir nen-
nen,
so wirst du drei mächtige Herrscher erkennen.
Sie regieren gemeinsam ein großes Reich -
Und sind es auch selbst! Darin sind sie sich gkech*

Früher war die Zukunft auch besser

Ich gehe

Als ich gegangen war

Es geht nicht um die Zeit,
sondern darum, wie wir sie nutzen

Ich bin gegangen

Alles umgekehrt

Positive und negative Seiten

Einmal hat jemand zu mir gesagt, dass man durch die Extreme seinen Mittelpunkt finden kann. Ein deutliches Beispiel hierfür ist das Leben selbst: Wir alle haben in uns eine Gabe, die positiven und negativen Seiten zu finden und sich gegenseitig ergänzen zu lassen. Wenn wir dies nicht könnten, wenn unser Leben nur positive und negative Seiten hätte, was und wie wäre dann überhaupt unser Leben? Meiner Ansicht nach ist es unmöglich, nur in Extremen zu leben, auch wenn diese uns gleichzeitig helfen, den Mittelpunkt zu finden...

Wie überall im Leben gibt es auch im Jugendseminar diese beiden Extreme. Wenn jemand mich jetzt fragen würde, wie das Seminar bisher für mich war, würde ich ihm wohl zwei sich ergänzende Antworten geben: Zum einen hat das Seminar mir geholfen, mich selbst zu finden. Zum anderen habe ich mich im Seminar von der Welt um mich herum isoliert.

Dies sind - in knapper Form - meine zwei Extreme. Ich habe im Folgenden die "Extreme" der anderen Seminaristen aufgelistet. Vielleicht können Sie, liebe LeserInnen, dadurch sowohl Ihren eigenen Mittelpunkt als auch den des Seminars finden...

Jobanna Carvajal, Kolumbien, zweites Trimester

Name	Positiv	Negativ
<i>Maria (Argentinien)</i>	<i>Kennen lernen</i>	<i>Sehnsucht</i>
<i>Katharina(D)</i>	<i>Gemeinschaft</i>	<i>Schmutzige Küche</i>
<i>Nino (Georgien)</i>	<i>Besinnlichkeit</i>	<i>Überlastung</i>
<i>Jian (Brasilien)</i>	<i>Gemeinschaft</i>	<i>Gemeinschaft</i>
<i>Sandra (D)</i>	<i>Offenheit</i>	<i>Kosten</i>
<i>Jean-Charles(Kanada)</i>	<i>Zusammenarbeit</i>	<i>Faulheit</i>
<i>Florian (D)</i>	<i>Begegnung</i>	<i>Begegnung</i>
<i>Jamshed (Tadschikistan)</i>	<i>Abschluss</i>	<i>Stress</i>
<i>Simone (D)</i>	<i>Viel Erfahrung</i>	<i>Stress</i>
<i>Soraya (Brasilien)</i>	<i>Zusammenleben</i>	<i>Organisation</i>
<i>Mirjam (D)</i>	<i>Zusammenleben</i>	<i>Zusammenleben</i>
<i>Roberto (Italien)</i>	<i>Internationalität</i>	<i>Verschlossenheit</i>
<i>Andreas (D)</i>	<i>Bewegung</i>	<i>Dogmatismus</i>
<i>Anna K. (D)</i>	<i>Wecken</i>	<i>Verspätung</i>
<i>Hiroko (Japan)</i>	<i>Viel los</i>	<i>Keine Privatsphäre</i>
<i>Sebastian (D)</i>	<i>Vielfalt</i>	<i>Vielfalt</i>
<i>Annika (D)</i>	<i>Vielfalt</i>	<i>Wenig Rückzugsraum</i>
<i>Mirjam (Niederlande)</i>	<i>Sozial</i>	<i>Viel</i>
<i>Lena (D)</i>	<i>Entwicklungsraum</i>	<i>Nur in Stuttgart</i>
<i>Barbara (Chile)</i>	<i>Glücklich</i>	<i>Klauen</i>
<i>Maureen (D)</i>	<i>Begegnung</i>	<i>Einschränkungen</i>
<i>Satomi (Japan)</i>	<i>Praktische Leute</i>	<i>Kindergarten</i>
<i>Anna B. (D)</i>	<i>Prozesse</i>	<i>Einschränkung</i>



West-östlicher Diwan

Gibt es eine Brücke zwischen islamischer und christlicher Kultur?

Während meines Studiums an der Fakultät für orientalistische Sprachen in Tadschikistan habe ich mich sehr mit der islamischen Welt beschäftigt. Mein zukünftiger Beruf sollte Orientalist - Philologe mit Englischkenntnissen sein. In diesem Beruf ist eine sehr große Spannung, da er mindestens zwei Kulturen beinhaltet. Die orientalische Kultur ist so grundlegend verschieden von der europäischen, dass es zu großen Spannungen kommen kann, wie wir zu Zeit im Irak sehen. Dass alles richtig ist, was wir durch die Medien darüber erfahren, kann ich nicht bestätigen. Es fiel mir auf, als ich die Geschichte des Orients besser kennen gelernt hatte, dass die Interpretation unserer Kultur sehr verfälscht ist.



Was ich selbst an der Universität gelernt und erlebt habe, ist grundverschieden von dem, was man durch die Medien erfährt. Im Westen besteht oft das Vorurteil, die östliche Kultur bestünde größtenteils aus fanatischen, selbstgerechten Terroristen.

Ich hatte den starken Wunsch der Ursache dieser Missverständnisse auf die Spur zu kommen. Ich wollte unmittelbar wissen, wie man im Westen

auf die östliche Welt schaut. Ich wollte direkt mit den Leuten sprechen und mich mit ihrer Kultur auseinandersetzen.

Ich wollte Interesse zeigen, was soviel heißt wie **da-zwischen-sein**. Woher kommen die Unterschiede? Woher Gemeinsamkeiten? Gibt es eine Verbindung zwischen Ost und West?

Um dies herauszufinden, suchte ich einen Studienplatz für Sprach- und Kulturerkenntnisse. Ich bekam die Möglichkeit, an einem *Freedom Support Act (FSA) Undergraduate Program* teilzunehmen, um dann in Amerika studieren zu können. Wie so oft, wollte es das Schicksal anders. Bei der letzten

Aufnahmeprüfung verließ mich das Glück.

Mein Vater wusste, dass mein Wunsch noch nicht gestorben war und organisierte ein Treffen mit meiner Bekannten, Ahunowa Rano, die viel Erfahrung auf diesem Gebiet hatte und mittlerweile die erste Waldorfschule in Tadschikistan gegründet hat. Wir unterhielten uns über die Möglichkeit eines Aufenthaltes in Deutschland. Sie war selbst im Begriff nach Stuttgart zu fahren, um dort am Lehrerseminar zu studieren. Dies war für mich eher ein Gedanke als ein Ziel und so studierte ich erst einmal weiter. Nach einem Jahr kehrte sie zurück und ich interessierte mich sehr für ihre Erfahrungen, die sie in Deutschland gemacht hatte, speziell mit der Anthroposophie. Sie erzählte mir vom Freien Jugendseminar Stuttgart. Das Interessante daran für mich war, dass dort Menschen aus aller Welt zusammenleben, mit ihren Unterschiedlichkeiten umgehen und dadurch gegenseitiges Verständnis lernen. Alles basiert auf der Anthroposophie, die eine neue Herausforderung für mich werden würde.

Ich dachte noch lange über das Gespräch nach und fasste den Entschluss nach Deutschland zu fahren. "Zufällig" konnten Bekannte meine Unterlagen nach Deutschland mitnehmen. Ich fing selbständig an mich mit Anthroposophie zu beschäftigen und belegte einen Deutschkurs.



Nach einem Jahr bekam ich an einem sommerlich warmen Julitag meine Aufnahmebestätigung aus Stuttgart. Leider fingen damit meine Schwierigkeiten erst an. Zunächst wartete ich einen Monat auf meinen Reisepass, um zur Deutschen Botschaft in unserer Hauptstadt Duschambe zu gelangen. Ich erledigte alle Formalitäten, um ein Visum zu bekommen und fuhr voller Hoffnung zurück nach Hause. Drei Monate später musste ich wieder zur Botschaft fliegen und erhielt dort einen Brief mit einer Absage aus Deutschland. Wieder zurück zu Hause, war die Enttäuschung in meiner Familie groß und der Spott der Leute in meiner Umgebung nicht gering. Meine Hoffnung, in Deutschland doch noch studieren zu können, war auf einem Tiefpunkt angelangt.

Eine Möglichkeit bestand noch, über den *Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD)* nach Deutschland zu gelangen. Dies hätte jedoch mein eigentliches Ziel sehr verändert: Ich hätte nicht ans Freie Jugendseminar gekonnt. Nach bestandener Vorprüfung des *DAAD* musste ich zur Hauptprüfung abermals nach Duschambe ins Deutsche Konsulat direkt neben der Deutschen Botschaft. Ich ergriff die Möglichkeit und schlug "zwei Fliegen mit einer Klappe". Ich durfte den Deutschen Botschafter persönlich sprechen und konnte ihn für seine Unterstützung eines erneuten Visumsantrags gewinnen. Mit weitaus mehr Hoffnung reiste ich wieder nach Hause. Ich telefonierte mit Herrn Bindelli, der mir seine volle Unterstützung im Zusammenhang mit der Stuttgarter Ausländerbehörde zusicherte. Nach einem weiteren Monat des Wartens war es dann so weit.

Ich flog an einem der ersten schönen Tagen im Frühling, wo die Natur gerade zum Leben erwachte, nach Duschambe, um dort mein Visum abzuholen, mit dem der Samen meines Ziels gesät war. Insgesamt habe ich 20 Monate auf die Verwirklichung meines Plans gewartet. Die Erfahrungen, die ich dadurch gesammelt habe, waren nicht immer leicht und angenehm, aber eine

gute Gelegenheit zu lernen, wie man mutig Probleme löst.

An einem milden Frühlingstag landete mein Flugzeug in Stuttgart. Nachdem ich ausgecheckt hatte, fingen neue Probleme an. Ich wusste nicht, wie ich zum Freien Jugendseminar kommen sollte. Nachdem ich mehrere Sprachhürden genommen hatte, erfuhr ich auch, wie die Technik zur Bezahlung der öffentlichen Verkehrsmittel von statten geht. Ich stieg am Urachplatz aus dem Bus und fragte einen Mann, wo die Ameisenbergstraße zu finden sei. Warum auch immer, er verstand mich und so gelangte ich ans Ziel.

Mein erster Eindruck, den ich auf dem Weg zum Seminar hatte, war, dass ich hier wohl alleine bin. Ganz erschöpft von Stuttgarts Treppen musste ich mich in meinem neuen Zimmer erst einmal hinlegen. Doch schon bevor wir uns am Abend gegenseitig vorstellten, hatte ich erste Bekanntschaften im Freien Jugendseminar geknüpft.

Die ersten beiden Trimester verbrachte ich mit dem Wahrnehmen vieler neuer Erscheinungen und dem damit verbundenen Nachdenken. Ich stellte schon bald fest, dass die Welt, die ich kannte, sich sehr verändern sollte und dies nicht leicht sein würde. Ich war erschrocken darüber, was hier in der westlichen Welt "normal" ist und mir wurde klar, dass ich meinem Denken und Bedenken Zeit und Vernunft geben musste. Was ich bis zu diesem Zeitpunkt über die Anthroposophie wusste, sollte mir helfen diesen Kulturschock zu überwinden, meinen Horizont zu erweitern und mich zu entwickeln.

Im ersten Trimester unternahmen wir eine Reise in die Vogesen, die mir die Zeit schenkte, meinem Denken Gelassenheit zu geben. Der Weitblick in diese schöne Natur gab mir die Möglichkeit mich mit ihr auf eine nie erlebte Art zu verbinden.

Innerhalb unserer BOK (Berufsorientierungskurse) besuchte uns der Träger des Alternativen



Nobelpreises sowie Gründer der weltweit bekannte *Sekem*-Initiative, Herr Doktor Ibrahim Abuleish. Er gab meinem nebulösen Wunsch eine Verbindung zwischen der westlichen und östlichen Welt herzustellen durch sein Lebenswerk eine konkrete Richtung. Nach einem persönlichen Gespräch mit ihm stand für mich außer Frage, dass ich mein Ziel erreichen werde. Ich äußerte ihm gegenüber meinen Wunsch ein Praktikum auf *Sekem* zu machen. Nach der Festigung meiner Vision studierte ich weiter und hielt im Laufe des Seminars bereits zwei Referate zu dieser Thematik.

In meinen Trimesterferien absolvierte ich ein Praktikum am Goetheanum, wo ich mich in das Archiv Rudolf Steiners einarbeitete. Ich durfte mich auch mit seiner Privatbibliothek beschäftigen und fand darin viele Bücher über den Orient und den Islam. Dies gab mir neue Ansätze mit Hilfe der Anthroposophie an meinem Thema weiter zu arbeiten.

Während des zweiten Trimesters führte uns eine weitere Studienreise zur Kathedrale von Chartres. Als ich meine Fassungslosigkeit gegenüber der komplexen Architektur überwunden hatte, glaubte ich zu sehen, dass nicht nur christliche Einflüsse in ihr stecken, sondern auch islamische Komponenten. Da die Komposition harmonisch war, störten sie einander nicht. Man fühlte das frühere einträchtige Zusammenleben beider Religionen im gegenseitigen Verständnis trotz ihrer Unterschiedlichkeiten.

Während meines Studiums im Seminar bin ich sozusagen "multikulturell" geworden. Ich habe entdeckt, welches die Vor- und Nachteile, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Kulturen sind. Ich habe gelernt Interesse zu zeigen, **da-zwischen** zu sein. Ich spüre, dass ich große Entwicklungsschritte gemacht habe und obwohl meine Deutschkenntnisse nicht schlecht sind, weiß ich sie kaum in Worte zu fassen.

Deshalb ist mein Wunsch nach dem Seminar einen Intensiv - Deutschkurs zu belegen, um

mich sprachlich noch besser ausdrücken zu können. Durch den Einfluss der europäischen Kultur ist ein großes Interesse an klassischer Musik erwacht, so dass ich Klavierunterricht nehmen möchte. Außerdem möchte ich meine Diplomarbeit "Der Einfluss des Koran auf die westliche Kultur" mit Hilfe der neuen Ideen, die ich durch das Seminar gewonnen habe, überarbeiten und vertiefen. Mein Hauptwunsch ist aber ab Herbst 2005 ein Praktikum auf *Sekem* in Ägypten zu machen. Von dort erhoffe ich mir weitere Klarheit in meinem Bestreben eine Verbindung zwischen den Kulturen herstellen zu können. Wer weiß, wie das Schicksal wird: Der Mensch denkt, der Herr lenkt.

Jamsbed Yusupov, Tadschikistan, drittes Trimester

Anmerkung von Marco Bindelli:

Tadschikistan liegt in Zentralasien und war eine der alten Sowjetrepubliken. Sie ist islamisch geprägt und hat trotz des starken kommunistischen Einflusses noch viele ihrer alten, bis in persische Zeiten zurückreichende Traditionen bewahrt. Z.B. ist es in den Bergdörfern, die noch keinerlei technische oder mediale Einflüsse kennen, bis heute Brauch, an langen Abenden reihum zu dichten. Dabei beginnt einer und der nächste greift dessen letzten Buchstaben auf, um daraus seinen Zeilenanfang zu dichten. So wird die Geschichte fort gesponnen. Immer wenn ein neuer Mensch hinzu stößt, wird der Faden wieder aufgenommen und fortgeführt. Man sieht daraus, dass es sich wahrlich um eine uns völlig fremde Kultur handelt, umso erstaunlicher, dass dieser junge Mann es trotzdem geschafft hat, den nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich weiten Weg zu uns auf sich zu nehmen! Wir hoffen, dass in Zukunft noch mehrere solcher Brückenbauer zwischen der islamischen und unserer Kultur den Weg zu uns finden, um ein Gegengewicht zu Huntingtons These vom "Kampf der Kulturen" zu bilden. Wir sind sehr gespannt auf Jamsbeds weiteren Lebensweg!



Zusammenprall oder Zusammenklang der Kulturen?

*Gedanken zur Aufgabe des Freien
Jugendseminars in Stuttgart*

Von Markus Osterrieder

Unsere gegenwärtige Zeit ist von einem tragischen Widerspruch durchzogen. Einerseits kann man beobachten, wie viele Gebiete auf unserem Planeten zu einer "globalisierten" Weltgemeinschaft zusammenwachsen, deren Mitglieder in Zukunft vor allem in wirtschaftlicher und technologischer Hinsicht aufeinander angewiesen sein werden und aus diesem Grund auch zu einer menschheitlichen Verantwortlichkeit für das gemeinschaftliche Leben auf der Erde finden müssen. Doch zur selben Zeit zeigt sich als ein "Schatten" der Globalisierungstendenzen das gegenläufige Phänomen, daß nämlich Fremdenfeindlichkeit und Rückzug auf Positionen des radikalen, gewaltbereiten Fundamentalismus jeglicher Couleur zunehmen, mit ausgelöst meist aus Angst vor der Zerstörung der gewohnten Lebensverhältnisse, getragen von kulturellen und mentalen Ängsten derjenigen Menschen, die den Prozess der Globalisierung nur als Bedrohung alter Werte und als Mittel der kulturellen Nivellierung zugunsten der wirtschaftlichen Kräfte wahrnehmen können.

So verstehen zwar immer mehr Menschen die Erde als ihre gemeinsame Heimat, für die sie Verantwortung tragen, und sich selbst als Weltgemeinschaft, die individuelle Differenzierung, aber keine separatistische Absonderung oder Ausgrenzung dulden will. Allerdings ist mehr denn je vonnöten, daß der Zusammenhang von Individualität und sprachlicher bzw. ethnischer Gemeinschaft mit Einsichten ins Bewußtsein gehoben wird, die der Wirklichkeit entsprechen. Wirkliche Toleranz kann nicht auf gefühlsmäßige Sympathie allein

gegründet werden, ebensowenig wie auf ein angelegenes Konsumverhalten und wirtschaftlichen Druck. Wie also kann man junge Menschen zu verantwortlichen Weltbürgern erziehen, wenn sich auf der Erde diejenigen Ansichten durchsetzen, die in der Differenzierung der Menschheit nur Trennendes erblicken können?

Vor nun etwas mehr als zehn Jahren, im Sommer 1993, publizierte der amerikanische Politikwissenschaftler **Samuel Huntington** in der Zeitschrift *Foreign Affairs* einen damals vielbeachteten Aufsatz unter dem Titel **"The Clash of Civilizations"**, der rückblickend wie eine weitsichtige Prognose anmuten mag, von seiner Logik her jedoch gerade jene Prozesse erst stimulierte und nährte, vor denen er zu warnen vorgab. *"Das am stärksten Trennende in der Menschheit und die Hauptquelle von Konflikten wird die Kultur sein. Nationalstaaten werden die wichtigsten weltpolitischen Akteure bleiben, aber die grundlegenden Konflikte globaler Politik werden zwischen Nationen und Gruppen verschiedener Kulturen auftreten. Der Zusammenprall der Kulturen wird die globale Politik beherrschen. Die Bruchlinien zwischen Kulturen werden die Kampflinien der Zukunft sein."* Huntington stimmte den Westen deshalb auf seine eigene Zukunft ein, als er schrieb: *"Für Menschen, die ihre Identität suchen und ihre Ethnizität neu erfinden, sind Feinde unabdingbar, und die potentiell gefährlichsten Feindschaften begegnen uns an den Bruchlinien zwischen den großen Kulturen der Welt."*

Huntington kann zu gar keiner anderen Schlußfolgerung gelangen, weil er von der Annahme ausgeht, daß ein Bewohner eines bestimmten Landstrichs seine persönliche Identität auf der höchstmöglichen Stufe mit der Zivilisation, Kultur oder Religion identifizieren kann, der er infolge seiner Geburt angehört. Eine Identität erwähnt Huntington charakteristischerweise nicht: **das Menschsein**. Wörter wie "man" oder "human" wird man in seinem Wortschatz vergeblich suchen. Von seinem Weltbild



ausgehend, das den Menschen ausschließlich als Produkt des Vererbungsstromes und der Umwelteinflüsse definiert, nimmt er diese Identität nicht wahr, und so stellt er erst gar nicht die Frage: **Was bin ich als Mensch? Was macht mich erst zu einem Menschen, zu einem Angehörigen der Menschheit?**

Seit mehreren Jahrzehnten vollzieht sich in Europa der große Versuch einer wirtschaftlichen und politischen Integration. Ein gemeinschaftlicher Zusammenhalt soll begründet werden, der über alte Rivalitäten und Gräben zwischen den europäischen Völkern hinauszuführen, alte Wunden zu heilen versucht.

Die europäische Integration bezog ihren wesentlichsten Antrieb bis-

lang aus der Wirtschaftskraft, welche die Konsolidierung der sozialen Verhältnisse ermöglichte, politische Werte verankern half. Doch gerade in Krisenzeiten zeigt sich, daß die wechselhaften wirtschaftlichen Verhältnisse nicht die dauerhafte Grundlage zu einer menschlichen Wahrnehmung bilden können, die Offenheit, Verständnis und Toleranz unter Beibehaltung individueller Eigenheit und Initiativkraft fördert. Die Zukunft eines geeinten Europa ist nämlich in erster Linie ein geistig-kulturelles Problem, die europäische Integration eine geistig-kulturelle Aufgabe. Ein gemeinsames Ziel muß existieren, auf das sich die Menschen, die daran beteiligt sind, zubewegen. **Der europäische Raum stellt die Menschen vor die Aufgabe, aus ihrem Individuellen heraus einen inneren Mittel-Raum als Entsprechung zu schaffen.**

Dies geschieht unter anderem dadurch, daß man den individuellen menschlichen Kern in sich so stark macht, daß er sich herauszulösen versteht aus den alten Verhältnissen, in die der Mensch hinein geboren wurde. Dies geschieht nicht zuletzt durch Preisgabe erstarrter Traditionen, Verhaltensmuster und polarisierenden Kulturreflexe, welche erst den Weg öffnen könnten zu neuen, heilend-ausgleichenden Erkenntnissen und Einsichten.

Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, daß in diesem europäischen Raum auf der einen Seite aus der deutschen Kultur heraus etwas entstanden wie die Ich-Philosophie von J.G. Fichte. Sie besagt, daß das Ich sich durch

einen Willensakt selbst bestimmen lernt und daß die Welt aus einem Akt des Ichs heraus gestaltet wird. Dieses Individuelle im Menschen muß aber wiederum den Weg finden zur Begegnung mit dem Du, einem Gegenüber.

Es muß genauso individuell gesehen oder erfahren werden, muß durch die äußere Erscheinung hindurch um auf das innere Wesenszentrum des anderen zu treffen. Dadurch lernt es verstehen, warum er sich durch die äußere Erscheinung hindurch so äußert. Deswegen entwickelte sich, wie eine notwendige Ergänzung oder fast wie eine Korrektur zu dieser Haltung, gerade im mitteleuropäischen Judentum, wo das Problem aufgrund des Antisemitismus in all seiner Schärfe wahrgenommen wurde, eine Einsicht, die besagt: Das Ich des Menschen kann gar nicht richtig Ich werden, solange es nicht ein Du hat, an dem es



sich erfährt, an dem es langsam lernt, was es selbst bedeutet. In diesem Sinn schrieb Martin Buber: *"Das Grundwort Ich-Du kann nur mit dem ganzen Wesen gesprochen werden. Die Einsammlung und Verschmelzung zum ganzen Wesen kann nur durch mich, kann nie ohne mich geschehen. Ich werde am Du; Ich werdend spreche ich Du. Alles wirkliche Leben ist Begegnung."*

Der "Europäer" ist kulturell gesehen nicht als solcher geboren, sondern er kann sich immer nur dazu machen, er muß "entstehen", "werden". Im 20. Jahrhundert ist das alte kulturelle Mitteleuropa der Vielvölkermonarchien, jener vielfältige Raum mit den verschiedensten Religionen, Völkern, Sprachen, die alle durcheinandergemischt waren, ein Raum, in dem unmittelbare Begegnung im täglichen Leben ständig erfolgt ist, durch das Nicht-Erkennen- und Nicht-Ergreifen-Wollen der beteiligten Menschen in zwei Weltkriegskatastrophen zugrunde gegangen. Im 21. Jahrhundert will sich Europa als neuer Begegnungsraum bilden, aber es darf nicht wiederum an denselben Gefahren scheitern.

Deswegen wird das Motiv der Begegnung zu einer besonderen Kulturaufgabe des sich einenden Europa. Dabei bedarf es Orte, an denen die Möglichkeit besteht, sich begegnen und erkennen zu können, damit neue, tragende und bildende Werte des Mitmenschlichen entstehen können.

Das Freie Jugendseminar in Stuttgart ist seit nunmehr 41 Jahren ein solcher Begegnungsort für junge Menschen aus allen Kontinenten, ein solcher Ort, an dem an dem junge Menschen ihre eigene Individualität entdecken lernen können, indem sie anderen Menschen aus fremden Ländern begegnen, sich wechselseitig wahrnehmen und schätzen lernen. Der Aufenthalt der jungen Menschen am Freien Jugendseminar ermöglicht das Ergreifen des Eigenen, des individuellen Kerns ebenso wie die Ausbildung eines

Einfühlungsvermögens und einer Wertschätzung für das Fremde, weil das Seminar eine Stätte ist, an dem die jungen Menschen nicht nur nutzorientierte Vorbereitung auf ein Berufsleben durchleben, sondern vor allem ein Einsichtsvermögen für jenen menschlichen Kern entwickeln lernen, der in Huntingtons Kulturkampf-Perspektive nicht zu finden ist.

Der allgemeine kulturelle und soziale Wert solcher Begegnungsorte wie des Freien Jugendseminars Stuttgart ist deswegen gar nicht hoch genug zu schätzen. Der Wert ergibt sich nicht nur dadurch, daß die jungen Menschen selbst aus dem Aufenthalt für ihr weiteres Leben wertvolle Anregungen und Erfahrungen ziehen können, sondern der Wert besteht auch darin, daß die deutsche Gesellschaft und Deutschland als Staat innerhalb Europas und der Welt einen kulturellen Anziehungspunkt bieten können, an dem junge Menschen die Bedeutung von Begegnung und gemeinschaftlicher Verantwortung erfahren lernen. Will man auch in Deutschland im 21. Jahrhundert zur Entstehung einer differenzierten Weltgesellschaft beitragen, in der nicht der Kampf oder der Zusammenprall, sondern **der Dialog und der Zusammenklang der Kulturen** gemeinschaftliches Ziel sein soll, kann man Einrichtungen wie das Freie Jugendseminar und seine Arbeit nur weiter unterstützen. Denn es erfüllt bereits seit langem eine Aufgabe, die Inhalt eines geeinten Europa der Zukunft werden könnte.

Anmerkung der Redaktion:

Dr. Markus Osterrieder hält seit mehreren Jahren einen Kurs über aktuelle Zeitfragen, Politik und Kulturimpulse im Jugendseminar, der stets auf begeisterte Resonanz bei uns stößt.



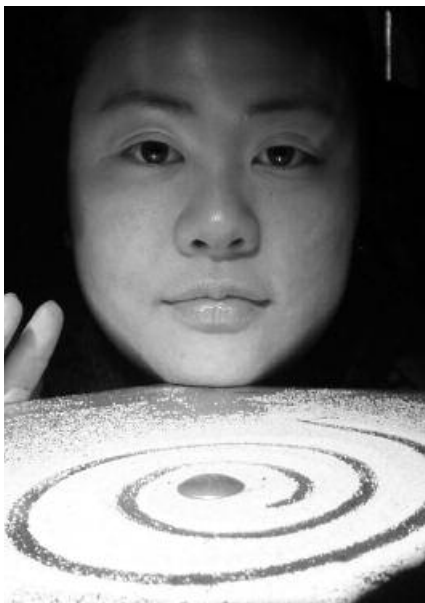
Balance ist wichtig

Viele Menschen handeln oft unbewusst. Dabei ist beides wichtig, Bewusstheit und Unbewusstheit. Ist man nur bewusst, bekommt man Kopfschmerzen - handelt man nur unbewusst, ist man wie ein Tier.

Balance ist wichtig!

Auf Japanisch gibt es das Wort "Tschikuscho" - die wörtliche Übersetzung hierfür ist "Getier". Ein unbewusster Mensch ist kein Mensch mehr, er ist in gewisser Hinsicht ein Tier.

Was ich hier sah, war wie ein Kinofilm "Jugendseminar" für mich, den ich mir von außerhalb anschaute. Ich betrachtete die



Bewegungen der Menschen und verstand durchs Sehen, nicht durchs Hören. Zuerst war dieses Kino sehr interessant, aber mit der Zeit kam auch das negative Den-ken.

Ich dachte am Anfang, alle Leute hier handelten bewusst und war deshalb erstaunt, als ich Probleme und Konflikte zwischen ihnen entstehen sah. Wie können Probleme entstehen, wenn wir doch alle bewusst handeln? Darüber dachte ich lange Zeit nach.

Dann kam mir die Lösung: In diesen Situationen handeln die Menschen nicht bei vollem

Bewusstsein.

Sie lassen zum Beispiel ihr Geschirr einfach ungespült stehen, ohne sich über die Konsequenzen ihres Handelns bewusst zu sein. Diese Unbewusstheit alleine zu überwinden ist schwer. Lassen jedoch viele Menschen ihr schmutziges Geschirr in der gleichen Küche stehen, merkt man, dass man bei sich selbst anfangen muss mit der Veränderung. Man wird bewusster.

Ich mag es eigentlich nicht, andere Leute zu kontrollieren. Als ich ins Jugendseminar kam, wusste ich nicht, was mich erwartet. Ich ertastete zunächst alles blind, aber ich konnte nichts verstehen. Da ich die deutsche Sprache mit meinen Ohren nicht verstand, öffnete ich meine Augen.

Ich finde es wunderbar, etwas zu verstehen und zu lernen, was ich vorher nicht wusste. Finden Sie nicht auch? Es ist, als würden einem die Augen geöffnet werden.

Ich finde es wichtig, dass die Menschen zueinander offen und ehrlich sind. Aber sie sollten auch nicht zu direkt sein und einander verletzen. Wenn ich Leute auf bestimmte Dinge aufmerksam mache, so ist dies kein Befehl zur Veränderung, sondern nur ein freundlicher Hinweis. Wenn jemand befiehlt, um über andere zu herrschen, so ist das egoistisch.

Nimmt eine Person meinen freundlichen Hinweis an, so ist sie bewusst und Metamorphose ist möglich. Wenn jedoch keine Metamorphose (Das habe ich dir schon dreimal gesagt!) möglich ist, so muss ich auch das annehmen und im großen Zusammenhang sehen.

Es ist auch immer einfach, andere Menschen zu beschuldigen. Jede Handlung hat zwei Seiten und es ist wichtig, sie von beiden Seiten anzuschauen!

Ich habe gelernt, dass man andere Menschen braucht, damit einem unbewusste Verhaltensweisen bewusst werden. Dies möchte ich gerne mit in mein weiteres Leben nehmen.



Ich finde es schade, dass ich nicht alle Menschen hier tiefer kennen gelernt habe und nicht alle Standpunkte verstanden habe. Vielleicht kann ich das in Zukunft tun?

Am Anfang fühlte ich mich als asiatische Ausländerin in Deutschland wie ein kleines Kind. Aber ich habe hier viele wunderbare Dinge erlebt und gefühlt. In Zukunft muss und will ich dies alles verarbeiten und mir klarer darüber werden, was die Wahrheit aller meiner Erlebnisse, Anregungen und Gefühle im Jugendseminar ist.

Ich habe hier mein möglichstes getan und möchte es in Zukunft noch zu Ende bringen. Ich bin aber froh um alles, was ich hier erfahren durfte!

"People in a community should take advantage of the intimacies of their association to help each other in training their minds in the holy teaching." [the Intercourse] from Philip Gilbert Hamerton

"Menschen, die in einer Gemeinschaft leben, sollten Vorteile aus der Nähe und Intimität ihres Zusammenlebens ziehen, um einander zu helfen, ihren Geist in der heiligen Lehre zu schulen."

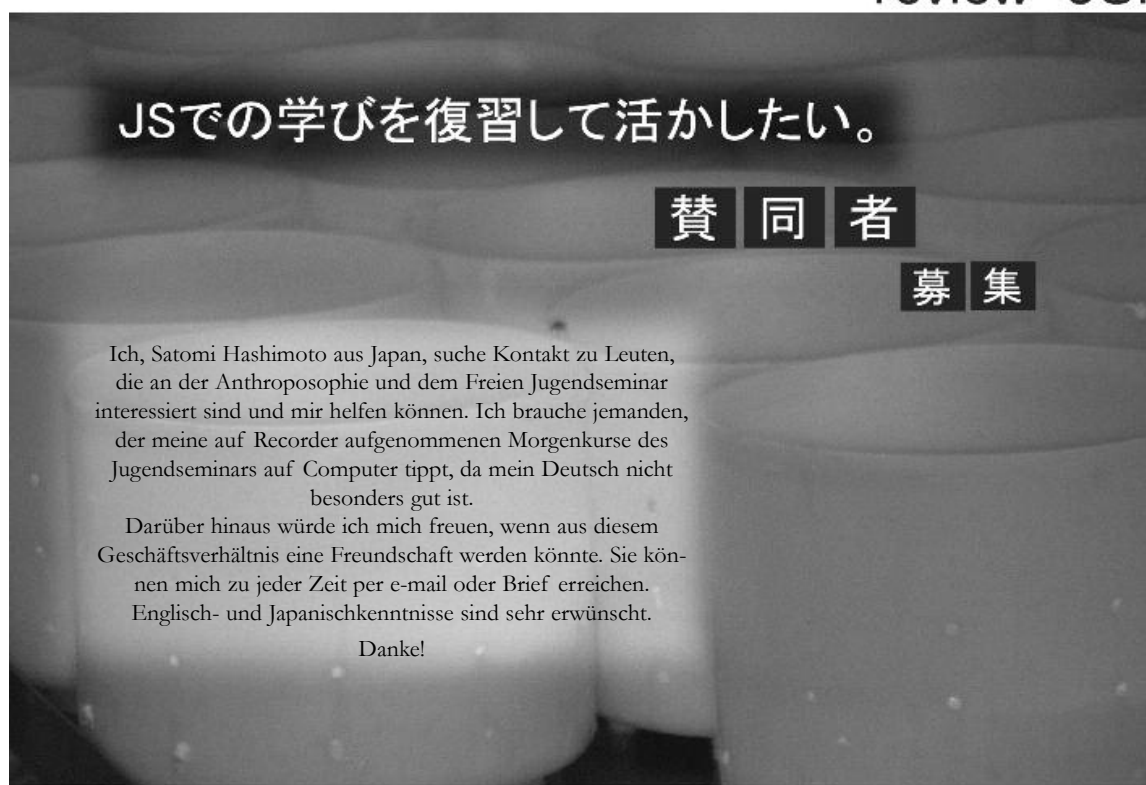
Satomi Hashimoto, Japan, drittes Trimester

Kashiwai1-1269-35, Ichikawa, Chiba, Japan zip2720802

satomid@aol.com

Kann mir jemand helfen?

review JS.



JSでの学びを復習して活かしたい。

賛 同 者

募 集

Ich, Satomi Hashimoto aus Japan, suche Kontakt zu Leuten, die an der Anthroposophie und dem Freien Jugendseminar interessiert sind und mir helfen können. Ich brauche jemanden, der meine auf Recorder aufgenommenen Morgenkurse des Jugendseminars auf Computer tippt, da mein Deutsch nicht besonders gut ist.

Darüber hinaus würde ich mich freuen, wenn aus diesem Geschäftsverhältnis eine Freundschaft werden könnte. Sie können mich zu jeder Zeit per e-mail oder Brief erreichen. Englisch- und Japanischkenntnisse sind sehr erwünscht.

Danke!

再学習する目的で使用します。音声によるJSの内容をドイツ語テキスト変換。そして日本語により明確に。作業が可能な方お待ちしています。更には同じ学びを通して、今後活かしたい同志も募集しています。いつでも連絡下さい。

Satomi Hashimoto satomid@aol.com ■ kashiwai1-1269-35, Ichikawa, Chiba, JAPAN 2720802

Mein Praktikum - ein Brückenschlag

Am Ende des zweiten Trimesters stellte sich mir die Frage, was ich in den Ferien machen könnte. Nach langer erfolgloser Jobsuche entschloss ich mich ein Praktikum zu machen. Ich habe mich bei drei Einrichtungen beworben. Zwei der Stellen wären in anthroposophischen Behindertenheimen gewesen und eine in einer Tagesstätte für psychisch kranke Menschen, eine "nicht anthroposophische" Einrichtung. Nachdem ich mir von einer der Behinderteneinrichtungen vor Ort ein Bild gemacht hatte, entschied ich mich für die Tagesstätte Rosengarten. Zum einen war ich neugierig, wie das wohl sein mag, mit psychisch kranken Erwachsenen zu arbeiten und zum anderen interessierte mich das Arbeitsklima in einer sozialen Einrichtung ohne den Hintergrund der Anthroposophie. Ich war sehr gespannt auf diese Tätigkeit und hatte keine Ahnung, was mich erwartet. Ohne großartige Vorstellungen trat ich mein Praktikum an. Von Anfang an war ich begeistert. Freundlich wurde ich von den Mitarbeitern begrüßt. In der morgendlichen Arbeitsbesprechung wurde ich über den Tagesablauf informiert. Schon mit Betreten des Hauptaufenthaltsraumes fühlte ich mich von den Klienten herzlich und sehr selbstverständlich aufgenommen. Obwohl ich am Anfang sehr unsicher war, spürte ich Anerkennung. Meine Tätigkeiten bestanden darin, den gesamten Tagesablauf zu begleiten: das Mittagessen, welches jeden Morgen von den Klienten unter Betreuung zubereitet wird, alltägliche Dinge wie z.B. Spülen und Aufräumen sowie das Freizeitprogramm mit Singen, Basteln, Filzen, Chi-Gong, Reittherapie, Gitarrenunterricht und die Vorbereitungen auf die Jahresfeste, welche zusammen gefeiert und kreativ gestaltet werden.

Einmal pro Woche hatten wir ein Praktikantengespräch. Bei den täglich stattfindenden Nachbesprechungen des Mitarbeiterteams wurden wir Praktikantinnen voll mit einbezogen. Zudem hatten wir Gelegenheit, unsere Fragen, Unsicherheiten und Gedanken, die uns beschäftigten, mit dem Sozialpädagogen zu besprechen.

Mit meinen Mitpraktikantinnen habe ich mich sehr gut verstanden. Gemeinsam haben wir beim kreativen Gestalten mitgeholfen und später wurden uns auch Aufgaben aus der Beschäftigungstherapie übertragen. So konnten wir auch eigene Ideen verwirklichen.

Als Erfolg erlebte ich, mit Hilfe von Beschäftigungsangeboten die Klienten auf andere Gedanken bringen zu können. So konnten sie für eine Sache Begeisterung im Tun entwickeln.

Ich beobachtete, wie viel Kraft ihnen herausfordernde Aufgaben geben, wie viel es ihnen gibt, etwas zu Ende führen zu können und wie wichtig es für sie ist, das Gemeinschaftsgefühl in einer vertrauten Umgebung zu spüren. Ich stellte fest, dass mit wenigen materiellen Dingen, aber durch helfende Menschen, die ein gutes Arbeitsklima erzeugen und mit Idealen einen liebevollen, tatkräftigen Zusammenhalt bilden, bei kranken Menschen viel erreicht werden kann.

Kurz und gut: Ich war beeindruckt und habe mich in meinem Impuls, hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen und zu fördern, bestärkt gesehen.

Diese Erfahrung war meines Erachtens nur möglich durch wesentliche Anregungen meiner zwei Trimester im Jugendseminar. Denn dadurch habe ich erst den Mut und die Stärke gewonnen, mir ein Praktikum in einer Einrichtung für psychisch kranke Menschen zuzutrauen.

Dank der Erfahrungen meines Praktikums habe ich den Weg für meine bevorstehende berufliche Laufbahn gefunden. Die Brücke zu einer sozialen Tätigkeit war geschlagen. Ich bin mir sicher, dass die Arbeit mit Menschen für mich die richtige Entscheidung ist.

Mirjam Fischbach, Deutschland, drittes Trimester

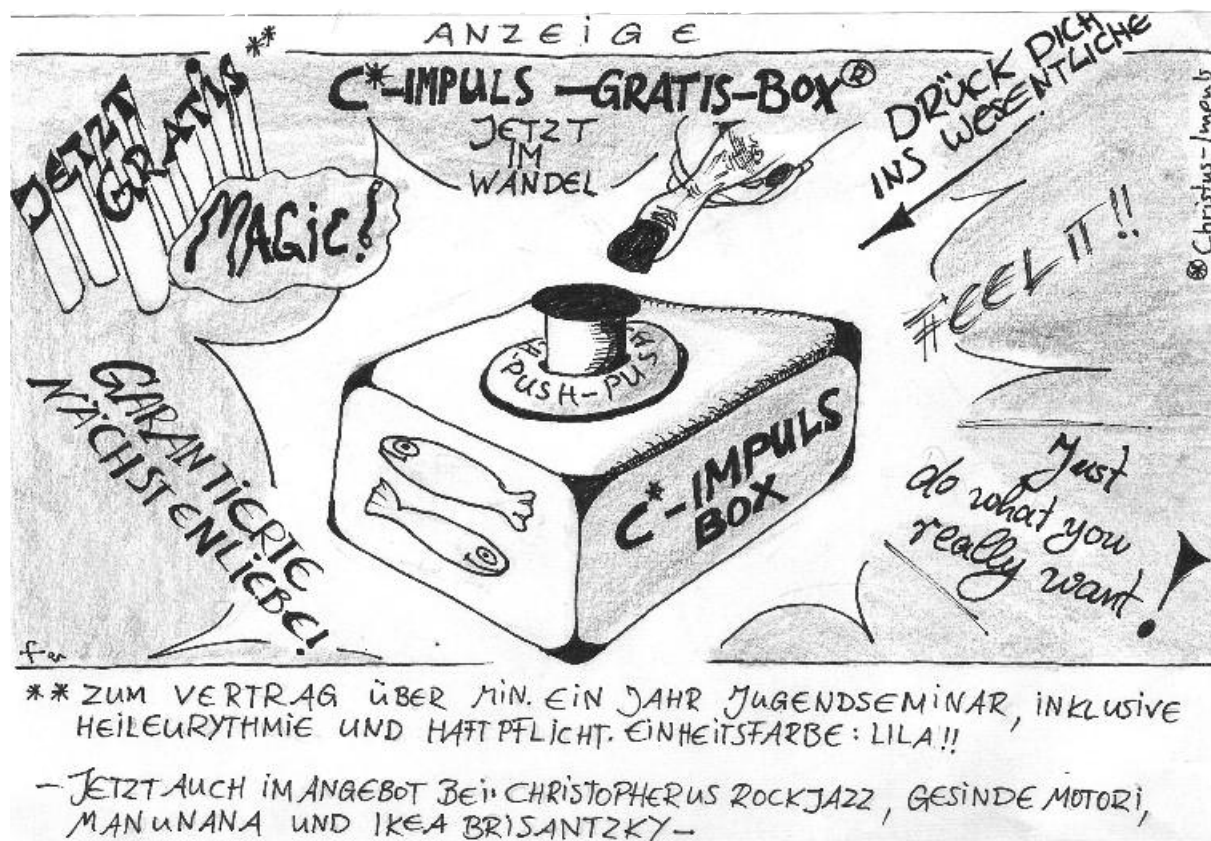


Zeitaufgaben

Jung sein, um die Welt zu pflücken
Realität bewusst auffangen
ein Schlag zu spät
mitten im unmittelbaren Chaos
Minuten, Stunden
ohne Ruh

Aber doch: in mir Jugendgabe
schlafendes Reich, unendlich
Drachen und Träume
dafür zahllose Zeitaufgaben
Sternen-Kampf, hier-jetzt

Jean Charles Roussel, Kanada, zweites Trimester



Waldorfschulekindergartenseminar Stuttgart

Fortbildung bzw. Umschulung zum/zur Waldorferzieher/in

Die Fortbildung ist geeignet für

- Staatlich anerkannte Erzieherinnen/er und Sozialpädagogen
- Andere pädagogische Berufe, z.B. Beschäftigungstherapeuten, Heilpädagogen
- Pädagogisch interessierte Menschen (z.B. Tagesmütter)

Dauer der Fortbildung zwei Jahre

Im ersten Jahr: Wechsel zwischen Blockunterricht (3x1 Monat) und Praxis

Im zweiten Jahr: begleitetes Praxisjahr und Abschlussarbeit

Nächster Kursbeginn: September 2005

Sehr gute Berufsaussichten im In- und Ausland

Auskünfte erteilt: Waldorfschulekindergartenseminar

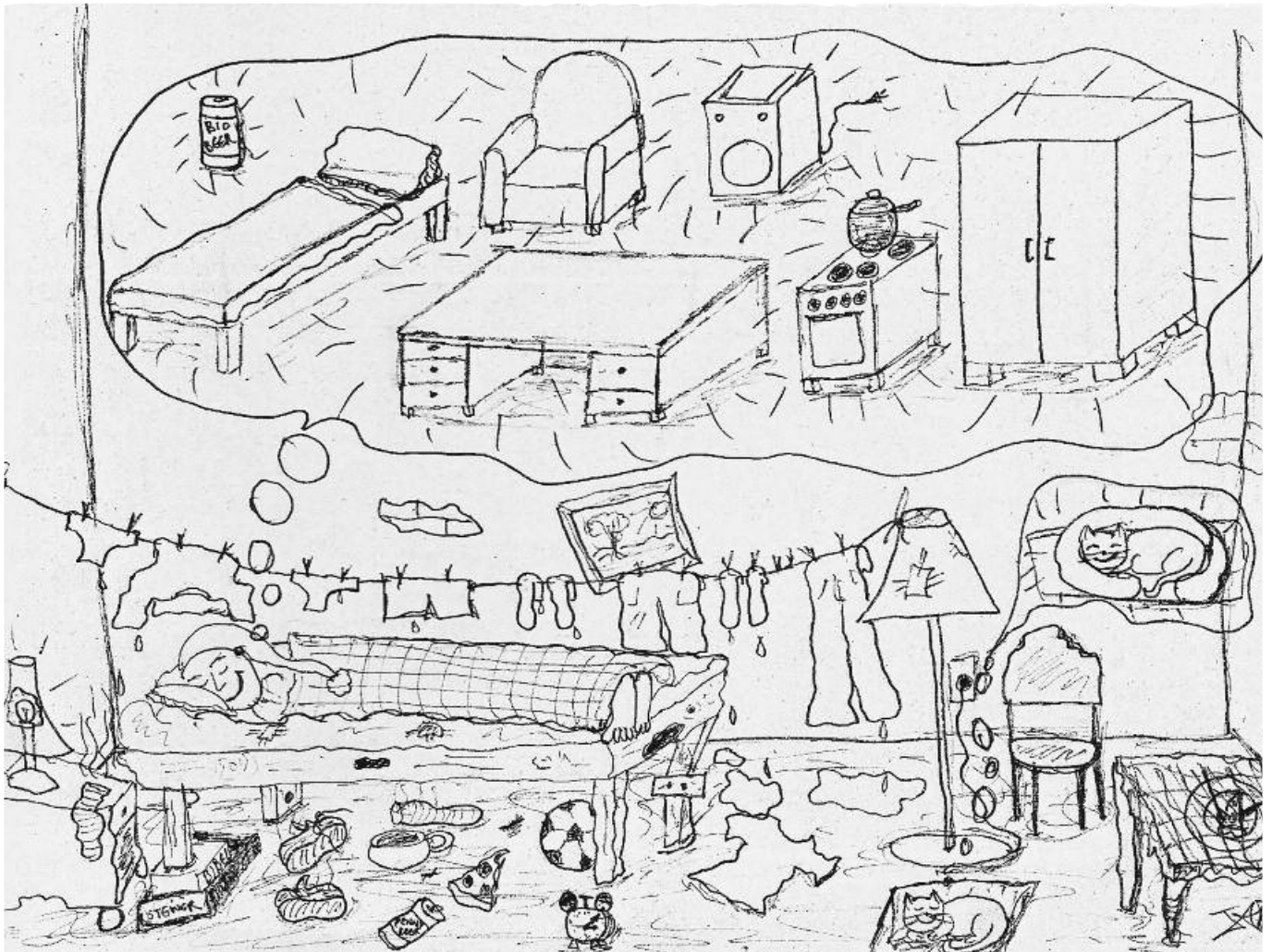
Heubergstraße 11 – 70188 Stuttgart

Telefon 0711-2684470

e-mail: g.weigle@waldorfschulekindergartenseminar.de

www.waldorfschulekindergartenseminar.de

Wir träumen von
Ihren Kamelhaarteppichen,
Eichenschränken,
gemütlichen Ohrensesseln
und blitzblanken Schnellkochtöpfen...



Wenn Sie uns einen oder mehrere
dieser und anderer Träume
erfüllen möchten,
dann sind Ihre **SACHSPENDEN**
herzlichst Willkommen!!!!!!

*"Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e. V." ·
Trägerverein des Freien Jugendseminars*

**Liebe Freunde, liebe Spender,
liebe ehemalige Seminaristen,**

der (Rechts-)Träger des Freien Jugendseminars Stuttgart ist der eingetragene gemeinnützige Verein "Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e.V."

In ihm haben sich Menschen als Mitglieder zusammengeschlossen, denen die Arbeit des Freien Jugendseminars am Herzen liegt, die sie mitverantworten und bei wesentlichen finanziellen und personellen Fragen mitwirken und mitbestimmen wollen. Die Vereinsmitglieder treffen sich einmal jährlich zu einer Mitgliederversammlung; sie nehmen einen Bericht der Seminarleitung entgegen, diskutieren ihn und geben Anregungen, beschließen über das Budget und wählen den Vorstand. Gegenwärtige Vorstandsmitglieder sind - schon seit vielen Jahren - Paul Benkhofer - und - seit kurzem - Herbert Ladwig. Der Vorstand setzt im Einvernehmen mit dem Kollegium die Leitung des Freien Jugendseminars ein und arbeitet mit ihr eng zusammen, so zum Beispiel in regelmäßigen gemeinschaftlichen Sitzungen. Seine wesentlichen Aufgaben bestehen in der wirtschaftlichen Sicherung und der Begleitung der Weiterentwicklung des Jugendseminars auf der Grundlage seiner 40-jährigen Tradition.

Die "Gemeinnützigkeit" des Vereins hat zur Folge, dass er von der Pflicht zur Zahlung von Steuern befreit ist, andererseits, dass die Spender Geldspenden ihrerseits nicht versteuern müssen. Die begonnene "Offensive für Nachwuchs" zeigt nachhaltig Erfolg: Aus aller Welt und vermehrt auch wieder aus Deutschland finden jedes Trimester soviel Seminaristen den Weg ins Freie Jugendseminar, dass das Haus ausgelastet ist. Der Vorstand wird sein Augenmerk nun verstärkt darauf richten, das Freie

Jugendseminar im Bewußtsein der Öffentlichkeit, auch in der Heimatstadt Stuttgart, zu verankern - als Beispiel für Globalisierung im richtigen Sinn, nämlich als Lernort für persönliche menschliche Entwicklung und erdumspannende Zusammenarbeit auf gemeinsamer geistiger Grundlage. Hierzu gehört auch die Verstärkung der Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen in verschiedenen Formen.

Dazu ist auch wichtig, unseren Trägerverein zu stärken: Alle, die dem Freien Jugendseminar als Spender und sonstige Förderer verbunden sind, sollten auch als Mitglieder des Vereins durch Mitwirkung und Mitentscheidung in seine Weiterentwicklung eingebunden sein. Ganz besonders aber gilt dies für alle ehemaligen Seminaristen: Durch Ihre Mitgliedschaft im Verein stärken Sie lebenslange Verbundenheit zu "Ihrem" Freien Jugendseminar und tragen Ihre Lebens- und Berufserfahrungen wieder in das Jugendseminar zurück - ein "Netzwerk" der Solidarität über die Grenzen von Raum und Zeit. Diesem Rundbrief ist ein Aufnahmeantrag beigefügt: Bitte einfach zurücksenden. Wenn das Formular fehlt, reicht auch jede sonstige Mitteilung. Die nächste Mitgliederversammlung des Vereins wird am Samstag, 23. Juli 2005 um 10 Uhr sein. Hierzu laden wir schon jetzt alle ein - ins Freie Jugendseminar Stuttgart.

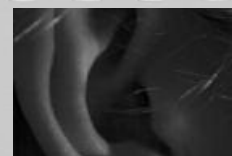
Ihre

Paul Benkhofer,

Herbert Ladwig

hwp

hwp



BIO MARKT

natürlich Preiswert



"... ein ungewöhnlich preisgünstiger Biomarkt, mit netter unkomplizierter Atmosphäre."

(Kundin an die Fachzeitschrift "Schrot und Korn")

Q **BIO MARKT** **Pon**

Gegen Vorlage dieses Coupons erhalten Sie beim Kauf von 4 Kosmetikartikeln den davon günstigsten

GRATIS

gültig bis 30.04.2005

Q **BIO MARKT** **Pon**

Gegen Vorlage dieses Coupons erhalten Sie ein Vollkornbrot

1,-- Euro günstiger

gültig bis 30.04.2005

Q **BIO MARKT** **Pon**

Gegen Vorlage dieses Coupons erhalten Sie 2 kg Möhren

zum halben Preis

gültig bis 30.04.2005

Naturkost für ALLE!
Über 3.000 Artikel.
Dauertiefpreise.

Alles

Biomarkt Stuttgart Neckarstraße 152 A am Stöckach Telefon 0711 - 262 18 05

Biomarkt Echterdingen Stangenstraße 8 Telefon 0711 - 79 70 747

Kornmühle Bonlanden Mühlbachstraße 11 Telefon 0711 - 77 65 30

Jugend-

Kultur baut auf! *Natur*



-Impulse
verbinden!

Partnerschaftlich

Euch grüßend!

rhythmus

Mit Rhythmus und Balance den Herausforderungen
des Lebens begegnen. WELEDA Arzneimittel und
Körperpflegeprodukte helfen individuell, das
körperliche und seelische Gleichgewicht zu finden.

balance



WELEDA



Annika Nägel



Barbara Caballero



Hiroko Yokochi



Jamshed Yusupov



Andreas Kehl



Johanna Carvajal



Karin Kärcher



Maria Eidelman



Janko Williams



Jian Pasqualini



Mariam Didebulize



Maureen Lund



Miguel Vallespir



Mirjam Perry



Satomi Hashimoto



Nino Japaridze



Mirjam Fischbach



Olga Sterlikova



Roberto Pozzi



Sandra Hänsler



Rodolpho Seiji Ueno



Sonja Simone Albert



Soraya G. Monte



Anna Lena Goerke



Katharina Irion



Sebastian Knust



Anna Kirchner



Anna Brüggmann



Florian Auls



Jean-Charles Roussel



Lena Sutor-Wernich

MIRJAM PERRY NIEDERLANDE -ANNIKA NÄGEL DEUTSCHLAND -ANNA
KIRCHNER DEUTSCHLAND -**FRÜHSTÜCKSTILLE** -KARIN KÄRCHER
DEUTSCHLAND -KATARINA IRION DEUTSCHLAND -BARBARA CANTÓ
CABALLERO CHILE -JIAN AMADEUS PASQUALINI BRASILIEN -**ZUKUNFTS-**
GELB -SANDRA HÄNSLER DEUTSCHLAND -MARIAM DIDEBULIDZE GEOR-
GIEN -ANNA BRÜGMANN DEUTSCHLAND -**STRUMPFVERSCHWINDEN** -
JANKO WILLIAMS DEUTSCHLAND -LENA SUTOR-WERNICH DEUTSCHLAND
-OLGA STERLIKOVA KASACHSTAN -JEAN-CHARLES ROUSSEL KANADA -
FERNSEHBREAK -ROBERTO POZZI ITALIEN -NINO JAPARIDZE GEORGIEN
-ANNA LENA GOERKE DEUTSCHLAND -JOHANNA CARVAJAL KOLUMBIEN -
MENSABLITZ -SONJA SIMONE ALBERT DEUTSCHLAND -**ZIELFLUG** -HIRO-
KO YOKOCHI JAPAN -MIGUEL VALLESPER CHILE -**SPÄTBROTBACKEN** -
MAUREEN LUND DEUTSCHLAND -SEBASTIAN KNUST DEUTSCHLAND -
UNSCHWÄBISCH -ANDREAS KEHL DEUTSCHLAND -DSHAMSHED JUSUPOV
TADSCHIKISTAN -**ZEITERLEBEN** -SATOMI HASHIMOTO JAPAN -MIRJAM
FISCHBACH DEUTSCHLAND -**LEBENSFREUDE** -MARIA EIDELMAN ARGEN-
TINIEN -**20VOR WECKDIENST** -FLORIAN AULS DEUTSCHLAND -SORAJA
GRUENEWALDT MONTE BRASILIEN -**5MAL GLOCKENRUF** -RODOLPHO
SEIJI UENO BRASILIEN -ELDRID SCHMIDT DEUTSCHLAND

VIELEN DANK ALLEN SPENDERN UND FREUNDEN!!



Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!!



